

Wöchentlich 70 Blg., monatlich 2.— M. im voraus zahlbar. Postbezug 3.72 M. einl. Briefgeld. Zustandsgebühren 5.50 M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Woll und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Buchwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einzige sozialistische Parteizeitung in Deutschland. Keine Anzeigen. Das einzige Blatt, das den Kampf um die Macht in Deutschland führt. Jedes weitere Wort ist ein Schritt zum Sieg. Das erste Wort ist die Freiheit. Das zweite Wort ist die Gleichheit. Das dritte Wort ist die Brüderlichkeit. Das vierte Wort ist die Arbeit. Das fünfte Wort ist die Organisation. Das sechste Wort ist die Disziplin. Das siebte Wort ist die Einheit. Das achte Wort ist die Kraft. Das neunte Wort ist die Wahrheit. Das zehnte Wort ist die Gerechtigkeit. Das elfte Wort ist die Freiheit. Das zwölfte Wort ist die Gleichheit. Das dreizehnte Wort ist die Brüderlichkeit. Das vierzehnte Wort ist die Arbeit. Das fünfzehnte Wort ist die Organisation. Das sechzehnte Wort ist die Disziplin. Das siebzehnte Wort ist die Einheit. Das achtzehnte Wort ist die Kraft. Das neunzehnte Wort ist die Wahrheit. Das zwanzigste Wort ist die Gerechtigkeit.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Tönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassenkonto: Berlin 37536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wollstr. 65. Diskontogesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Oberingenieur Goldstein berichtet.

Seine Erlebnisse im Gefängnis.

Ein Mitarbeiter der „Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz“ hatte Gelegenheit, Oberingenieur Goldstein über seine Erlebnisse in Rußland zu befragen. Dabei schilderte Herr Goldstein seine Verhaftung so:

In der Nacht des 6. März um 2 Uhr plötzlich furchtbarer Lärm vor seiner Wohnung; Kolbenstöße an die Haustür. Bewaffnete fordern Einlass. Als aufgemacht wurde, stellten sie sich als GPU, vor und fragten sofort nach Goldstein. Alles wurde nun durchsucht, jede Habfeligkeit im Gepäc Goldsteins auseinander gewickelt, jedes Papier durchleuchtet. Selbst die Matrizen wurden durchsucht. Währenddessen war Goldstein und seinen Monteuren, die im Nebenraum geschlafen hatten, das Reden verboten.

Nach anderthalb Stunden Befehl, sich anzuziehen, um abtransportiert zu werden. Er wurde auf einen offenen Pferdewagen verladen. Dabei erfährt er, daß der Ingenieur Dito, der im Nebenhaus wohnte, eine halbe Stunde vorher abgeholt worden war, ebenso der Ingenieur Raper. Kurz vor der Abfahrt kam Frau Raper noch an den Wagen und bat Goldstein, für ihren Mann noch eine Decke mitzunehmen. Glücklicherweise hatte einer der Monteure den Gedanken, noch ein paar Decken auf den Wagen hinaufzureichen; denn nun begann die Fahrt nach Stalin — über die Steppe, bei 25 Grad Kälte.

In Stalin lagen in der Gefängniszelle, die vielleicht 3x4 Meter groß war, vier bis fünf Russen. Es wimmelte von Wanzen. In einer Ecke lag ein großer Haufen verdorbenen Brotes. Aber auf die Einzelheiten dieser ersten Nacht kann Herr G. sich nicht mehr bestimmen, weil er, angewidert von dieser Umgebung, unter dauerndem Erbrechen litt. Am anderen Tage ging es weiter nach Charkow. Wieder wurde Goldstein auf den Boden verladen. Im Strah neben ihm lag der Begleitmann, den Finger am Abzug. Dann Eisenbahnfahrt bis Charkow, weiter vom Bahnhof in einer Droschke nach der GPU.

Nach einigen Stunden erst gelang es G., Wachgelegenheit zu bekommen.

Nachmittags nahm ein höherer Offizier seine Personalien auf. Im Nebenzimmer bemerkte er den Ingenieur Dito, der also nicht wieder nach Hause geschickt worden war, wie die Russen behauptet hatten. In diesem Abend ging es dann wieder zum Bahnhof. Das Ziel wußte niemand, die beiden Bewachungsleute suchten nur die Koffer. Nach zehnstündiger Eisenbahnfahrt wußte man, daß man in Krasnoj war. Hier wurden Herrn G. abermals die Taschen geleert, namentlich Leibkürzel und Krawatte nahm man ihm ab, damit er sich nicht das Leben nehme. In der Zelle, 1,70 Meter breit und 4 Meter lang, stand eine Drahtgitterzelle, am Fenster ein Tischchen, in einer anderen Ecke der Uratztisch. Längs der Wand lagen ein paar zusammengerollte Decken und Matratzen. Sieben Russen hausten bereits in dieser Zelle. Als sich die Tür aufstieß, prostete G. vor dem Bilde und den scheußlichen Dünsten zurück. Der Unteroffizier haßt unkonstant nach und schlug die Tür zu. Die nächsten Tage waren ein wahres Martyrium.

Einer der Mitbewohner hatte ein schweres Lungenleiden, auch andere husteten Tag und Nacht. Der ganze Raum strotzte von Ungeziefer. Die Schwaben liefen auf den Lebensmitteln umher,

lachten den Gefangenen über die Hände. Noch heute hat Herr G. eine Furunkulose, die er darauf zurückführt. Von dem Essen konnte er nichts genießen. Ein Konservendeckel, den die Gefangenen an der Wand geschärft hatten, mußte als Messer für Brotzertellen usw. dienen. Die Mitgefingenen räumten ihm die Pritsche ein, sie selbst schliefen auf dem Fußboden. Bei Tage waren drei kleine Schritte Bewegungsmöglichkeit vorhanden.

Alle Bemühungen, mit der deutschen Vertretung in Verbindung gebracht zu werden, schlugen fehl.

Einmal wurden ein Brief, ein Telegramm angenommen, aber nicht befördert. Auf den Keinen Hof des Gefängnisses wurde G. nur jeden zweiten Tag für fünf Minuten geführt. Der 13. März war für Goldstein der schlimmste Tag. In dem Keller unter der Zelle hatte ein Mann einen Lobschtsanfall gehabt, seine Schritte gelitten durch das ganze Haus; drei Viertelstunden später wurde er gebunden über den Hof abgeführt. Bald darauf bekam in der Nebenstube ein Mann einen Weintrampf. Sogar die übrigen Mitgefingenen wurden unruhig.

Am 14. März — dem 55. Geburtstag Goldsteins — trat die Wende zum Besseren ein. Er wurde zum Verhör gerufen, und nun hörte sich das Ganze an der Erstellung des Briefes einer seiner Monteure an. In diesem Montagebericht stand der Vorschlag, den mechanischen Teil einer Anlage den Russen zu übergeben, damit die Maschine nicht bis zu den nächsten Dampferfahrten auf deutsche Verantwortung laufe, denn bei den jetzigen nicht normalen Betriebsverhältnissen könne es bis zu weiteren Verlusten lange dauern. Hieraus hatte

der GPU-Dolmetscher durch seine mangelhafte Uebersetzung Sabotage konstruiert.

worauf in Rußland Todesstrafe steht. Als Goldstein den Vergleich der Uebersetzung mit dem Original verlangte, mußte selbst der russische Richter die Unmöglichkeit der Beschuldigungen einsehen. G. wurde, nachdem er noch unter Nr. 982 für das Verbrechen der GPU-photographiert worden war, zusammen mit Wagner in ein anständiges Zimmer gebracht und in der Nacht schließlich freigelassen. Von jetzt ab behandelten die Russen ihn mit ausgesuchter Freundlichkeit; sie erklärten sogar entschuldigend, daß die ganze Verhaftung auf einem Mißverständnis beruhe und taun alles Erdenkliche, um ihm die Heimreise zu erleichtern.

Das Sowjetgericht im Donezfall.

Kowno, 24. März. (U.)

Der oberste Gerichtshof in Moskau soll dem Vernehmen nach für den Prozeß gegen die reichsdeutschen Doneztechniker folgende Besetzung erhalten: Vorsitzender: Solz; Beisitzer: Cameron, Ulrich; Anklage: Krulento, sein Gehilfe: Krassikom. Außerdem soll noch als öffentlicher Kläger der „Staatsanwalt der Partei“ Barostawski auftreten. Es heißt, daß die Sowjetregierung eine besondere Erklärung an die in der Sowjetunion tätigen ausländischen Ingenieure zu richten beabsichtigt, in der versichert wird, daß sie keinerlei allgemeine Verfolgung und Erschwerungen ihrer Arbeitsbedingungen zu erwarten hätten.

Der Fall Wirth.

Ausdeutungen und Warnungen.

Der Beschluß des badischen Zentrums, Wirth nicht wieder aufzustellen, wird von allen Seiten mit der Frage beantwortet: Wohin steuert das Zentrum?

Das Organ der Bayerischen Volkspartei, der „Bayerische Kurier“, versichert: von der Republikfort: „Die Ablehnung der Kandidatur Dr. Wirths bedeutet darum in erster Linie ein neues und entschlossenes Bekenntnis zur weltanschaulichen Begründung der Politik. Der Beschluß besagt, daß das badische Zentrum nicht gewillt ist, seinem früheren Führer auf jenen Wegen zu folgen, die er — mit unbestreitbarer Festgerechtigkeit — vor allem in seiner Zeitschrift und in seinen Zeitungsartikeln gemahnt hat.“

Wenn der „Bayerische Kurier“ sagt „Weltanschauung“, dann meint er, ein Katholik dürfe grundsätzlich nicht Republikaner sein. Es war die Bayerische Volkspartei, die bei den Einigungsverhandlungen mit dem Zentrum laut gefordert hat: Wirth muß verschwinden!

Adam Roeder, der Herausgeber der „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz“ und Reichstagsabgeordneter des Zentrums, warnt seine Partei vor dem Wege nach rechts: „Was Wirths Stellung in der Zentrumspartei problematisch macht, ist seine Haltung in innerpolitischen Grundfragen. Es hat keinen Wert, diese Dinge verschleiern zu wollen. Wirth ist Republikaner und Demokrat, nicht in jenem verschwommenen Opportunismus, der sich zur jeweiligen Verfassung bekennt und in seiner moralischen Beschaffenheit nicht weit von einem echten Sophisma entfernt ist —, sondern in vollkommener Ungeheuerlichkeit.“

Gumpfbüsten der Faschistenjustiz.

Rom, 24. März.

Der Gerichtshof für den Schutz des Staates hat einen gewissen Baldacci zu 3 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Polizeiaufsicht und zum Verlust der Bürgerrechte verurteilt, weil er eine Geldunterstützung an die Schwester (!) Lucellis, des Attentäters auf das Leben Mussolinis, gesandt hatte.

Strefemanns Nottschrei.

Gegen das Kapital im Wahlkampf!

Am 31. März wird der alte Reichstag aufgelöst, spätestens am 20. Mai der neue gewählt. Noch ist nicht das erste Flugblatt ausgeflogen, noch sind die Anzeigenläden und Klauern von Aufrufen frei. Aber überall sind die Organisationen in Bewegung. Es geht um die Kandidaten, und es geht um das Geld.

In dieser Situation hat Herr Strefemann, Außenminister und Führer der Deutschen Volkspartei, am letzten Mittwoch vor Pressevertretern eine Rede gehalten, die verdienten Aufsehen erregt hat. Herr Strefemann klagte über die wachsende Abhängigkeit der Parteien von den Mächten des Kapitals. Er sprach von Fällen, in denen angesehene Politiker von der Kandidatur zurücktreten mußten, um Männern Platz zu machen, die für das Mandat bares Geld zahlen. Darum schlug er vor, daß die Wahlkosten den Parteien vom Staat ersetzt werden sollten; dies sei, so meinte er, das einzige Mittel, um den Parteien die Unabhängigkeit von den Kapitalmächten zu gewährleisten.

Hier spricht ein Wissender. Herr Strefemann war viele Jahre hindurch selber Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, und als nationalliberaler Politiker blickt er auf jahrzehntelange Erfahrung zurück. Dieser Mann weiß sehr genau, wie es in seiner Partei und in den bürgerlichen Nachbarparteien aussieht.

Strefemanns Vorschlag, der Staat solle den Parteien ihre Wahlkosten ersetzen, stieß in der Presse auf starke Bedenken. Mit Recht. Denn wie soll er durchgeführt werden? Die Belastung der Staatskasse ist nicht das Entscheidende. Auch ein Verteilungsschlüssel läßt sich finden, wenn man die auszuwerfende Gesamtsumme auf die Parteien je nach ihrer bisherigen Mandatsstärke verteilt. Dann müßte man versuchen, eine Sicherung dafür zu schaffen, daß die Parteien auch wirklich für die Wahlen nicht mehr Geld ausgeben, als für sie von Staats wegen ausgeworfen ist. Denn würde die staatliche Zuwendung nur einen Teil der Ausgaben bilden, und müßte der ausschlaggebende zusätzliche Teil wiederum aus privaten Mitteln aufgebracht werden, dann würde das Weitziehen vor dem Geldsack von neuem beginnen und nichts wäre gewonnen.

In England wird, wie auch sonst überall, der Wahlaufwand aus freiwilligen Beiträgen der Staatsbürger bestanden, aber ein Gesetz begrenzt den erlaubten Wahlaufwand nach oben und bedroht die Ueberschreitung mit Mandatsverlust. Dieses Gesetz ist gut gemeint, aber schwer durchführbar, weil die Wahlkosten schwer zu kontrollieren sind.

Der Haupteinwand gegen den Vorschlag Strefemanns besteht darin, daß er die bestehenden Parteien privilegiert und Wählerfolge, mögen sie mit noch so ansehnlichen Mitteln gewonnen sein, prämiert. Eine Partei, die unter Ausnutzung einer vorübergehenden Konjunktur durch die übelste Demagogie Erfolge erzielt hat, würde für die nächsten Wahlen vom Staat eine stattliche Summe ausbezahlt bekommen, die sie dazu benützen würde, ihren verdienten Verfall aufzuhalten. Es kann aber nicht die Aufgabe des Staates sein, ungedundes durch Aufwendung öffentlicher Mittel zu konservieren.

Dazu kommt noch eins: Der Erfolg einer Partei bei Wahlen hängt ja nicht allein von den Anstrengungen ab, die sie während des Wahlkampfes selber macht; daneben gibt es auch eine ständige propagandistische Bearbeitung der Massen. Soll die nun auch vom Staat bezahlt werden? Das ist ganz unmöglich, denn hier läßt sich keine Grenze für den erlaubten Aufwand ziehen, wenn man nicht die Parteien in ihrer freien Betätigung behindern und unter polizeiliche Aufsicht stellen will.

Strefemanns Vorschlag ist utopisch.

Daß dem so ist, muß man bedauern. Denn die Finanzierung der Parteien und ihrer Wahlkämpfe ist in der Tat ein ungeheuer ernstes Problem.

Die Sozialdemokratische Partei gibt regelmäßig Nachweise über ihren Mitgliederstand. Unter Mitgliederstand versteht sie die Zahl ihrer Mitglieder, die regelmäßig Parteibeiträge zahlen. Sogenannte „Papier-soldaten“ werden ausgeschlossen. Die Höhe der Beiträge, die sie von ihren Mitgliedern bezieht, ist bekannt. Wäre sie nicht genötigt, mit den dunklen Finanzmächten im gegnerischen Lager zu rechnen, die überraschend mit ungeheuren Kräften in den Wahlkampf eintreten, und würden nicht dadurch die Wahlkosten enorm gesteigert, dann könnte sie wohl auch aus ihren laufenden Mitteln die gesamten Kosten bestreiten. So ist auch sie genötigt, ihre Mittel durch Sammlungen zu verstärken. Was dabei eingeht, kommt so gut wie ausschließlich aus den arbeitenden Massen. Kapitalisten, die glauben würden, sie könnten durch Hergabe von Geld die sozialdemokratische Politik in kapitalistischem Sinne beeinflussen, verdienen, unter ärztlicher Beobachtung gestellt zu werden.

Die Sozialdemokratie ist die Partei der arbeitenden Massen und wird auch finanziell von diesen arbeitenden Massen getragen. Daß sie von kapitalistischen Mächten abhängt, ist eine Behauptung, die höchstens von verblödeten Antisemiten aufgestellt wird, die aber kein Mensch ernst nimmt.

Wie ist es mit den bürgerlichen Parteien? Ueber die Herkunft der Mittel, aus denen sie ihren Aufwand bestreiten, erfährt man nichts. Wie es hinter den Kulissen zugeht, davon erfährt man höchstens gelegentlich etwas durch einen Verzweiflungsschrei, wie ihn eben der Führer der Volkspartei, Herr Stresemann, ausgestoßen hat. Hinter den bürgerlichen Parteien standen bisher — leider noch immer! — breite Schichten arbeitender Volksgenossen. Aber ihre Verbindung mit jenen Parteien bestand lediglich in der Abgabe eines Stimmzettels für sie. Da gibt es keine Massenorganisationen mit regelmäßiger Beitragsleistung und klar übersichtlicher Finanzverwaltung. Und so kann der Parteiführer den Parteikassierer zu seiner Tätigkeit nur mit jenem Rat aussenden, den einer alten Anekdote nach ein amerikanischer Großverdiener einmal seinem Sohn gegeben haben soll: „Mein Sohn, schaffe dir Geld! Schaffe es dir auf anständige Weise — wenn du kannst! Aber, schaffe dir Geld!“

Was soll der Parteikassierer tun? Er läuft zu sogenannten „Parteifreunden“, die als gute Kaufleute keinen Pfennig bezahlen, wenn sie nicht Ware dafür erhalten. Er läuft zu den Syndizi der kapitalistischen Interessenvertretungen, die Geld hergeben, aber natürlich auch etwas dafür haben wollen. Die Ware besteht in Mandaten und in Einfluß auf die Parteien.

So entsteht als Normalzustand jener Zustand kapitalistischer Korruption, der nun auch Herrn Stresemann unerbittlich erscheint.

„Grattez le Russe et vous trouverez le Tartare“ — „Kraut den Russen, und ihr findet den Tartaren“, sagt ein französisches Sprichwort. Heutzutage kann man sagen: „Kraut einen rechtsstehenden Abgeordneten, und der Unternehmersyndikus kommt zum Vorschein“. Was aber beim Kraut herunterfällt, das ist ein leichter Anstrich von „nationalen“, ja sogar „christlichen“ Redensarten.

Dieser Zustand ist so schlimm geworden, er erweist sich so deutlich als eine Gefahr für den Staat und das Volksganze, daß selbst der Führer der Volkspartei öffentlich einen Notschrei ausstößt und Hilfe sucht. Das Mittel, das er vorschlägt, ist nicht anwendbar, und so bleibt nur noch ein anderes Mittel, zu dem sich Herr Stresemann freilich nicht bekennen wird: das Mittel nicht der Staatshilfe, sondern der Selbsthilfe. Massenabkehr der Wählerinnen und Wähler von den Parteien, die dunklen Kapitalmächten hörig sind. Massenabkehr von den Parteien, bei denen der Wahlbeitrag in der mehr gilt als Verdienst, Leistung und ehrlicher Wille zu bessern. Herr Stresemann hat wider Willen allen klargemacht, was das Bestehen einer nur den Klasseninteressen des arbeitenden Volkes dienenden grundsätzlich antikapitalistischen Partei wie der Sozialdemokratie für den Staat und das Volksganze bedeutet.

Befreiung der bürgerlichen Parteien aus der Kapitalherrschaft — diese neueste Parole des Herrn Stresemann ist ein Widerspruch in sich. Wer sich aus geistiger Abhängigkeit von der Kapitalherrschaft befreit, der bleibt nicht deutsch-nationaler oder Volksparteiler oder Zentrumsmann, sondern er wird Sozialdemokrat. Wollt ihr euch von der Kapitalherrschaft befreien, dann befreit euch von den bürgerlichen Parteien!

Amliche Wahlbeeinflussung!

Die Reichspost agiert für den Reichslandbund.

Ein Postdirektor im Bezirk der Oberpostdirektion Köslin hatte am Schwarzen Brett seines Postamtes eine Einladung des Reichslandbundes ausgehängt und sie ausdrücklich amtlich empfohlen. Auf eine Beschwerde antwortete die Oberpostdirektion Köslin:

„Der Pommerische Landbund ist eine Vereinigung zur Erhaltung und Förderung der deutschen Landwirtschaft ohne Rücksicht auf politische Parteistellung. Die Bekanntgabe seiner Einladungen sehen wir nicht als politische Propaganda an.“

Der Reichslandbund ist eine deutsch-nationale Wahlorganisation. Beweis: die Vorstandssitzung des Reichslandbundes vom 21. März hat laut „Deutsche Tageszeitung“ gegenüber der Christlich-Nationalen Bauernpartei den folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Reichslandbund spricht die Erwartung aus, daß die Leitung der Christlich-Nationalen Bauernpartei den Ausbau der Partei und die Aufstellung von Listen in den einzelnen Ländern und Provinzen nur mit Zustimmung der zuständigen Zentrallandbünde vornehmen wird.“

Darin liegt das Zugeständnis, daß der Reichslandbund eine politische Wahlorganisation ist. Eine amtliche Empfehlung des Landbundes durch die Post ist also amtliche Wahlbeeinflussung.

Alons Lindner — KPD.!

Der Wegler Alons Lindner, der nach der Ermordung Eiglers in den Bayerischen Landtag eintrat, den Genossen Kuerlamie zwei Ministerialbeamte schwer verletzten und den Abgeordneten Osel von der Bayerischen Volkspartei tötete, ist vor kurzem begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Die Kommunistische Partei hat sich seiner bemächtigt; er tritt jetzt als Redner in kommunistischen Versammlungen in Chemnitz auf.

Freispruch. Die Redakteure Hufschung und Jahn vom „Berliner Volks-Anzeiger“ standen gestern wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz vor Gericht. Hufschung hatte in einem Artikel „Nationalblamage“ den Ausbruch gebraucht, die in Weimar zusammengesetzte Verfassung. Das Gericht sprach beide Redakteure frei, es begründete den Freispruch damit, daß eine scharfe, herabwürdigende Kritik, aber nicht eine Beschimpfung vorliegt.

Vorarlberger Heimatwehrgarde verurteilten, eine sozialdemokratische Verammlung (Ref. Genosse Dr. Danneberg) zu terrorisieren, wurden aber von Schutzgenossen verdrängt.

Die Quelle antipolitischer Radionotizen sucht die polnische Polizei fruchtlos aber vergeblich in Ostgalizien. Wenn der Sender aber in der angrenzenden Sowjetukraine steht?!

Rundfunk und Zensur.

Eine Rede Crispens im Reichstag.

In der gestrigen Reichstagsitzung beschäftigte sich Genosse Crispens mit der Rundfunkfrage. Er führte aus: Im Rundfunk macht sich vielfach der Geist der reaktionären Bürokratie, der Unzulänglichkeit und der Charakterlosigkeit breit. Dieser Geist richtet sich vor allen Dingen gegen die Arbeiter, die die erdrückende Mehrheit der Rundfunkhörer darstellen. Von 2 Millionen Rundfunkhörern sind nach amtlichen Angaben etwa 90 Proz. Arbeiterhörer. Die Richtlinien, die von der Reichsregierung herausgegeben sind, sagen, daß die Funkanstalten keiner Partei dienen dürfen, daß sie überparteilich sein sollen. Praktisch sind sie derzeit überparteilich, daß man auch die Republik und die Verfassung oft genug nicht berücksichtigt, und daß wir Darbietungen hören können, die republikfeindlich und verfassungsverleidend sind. Das geht schon daraus hervor, daß die preussische Regierung selbst erst dafür sorgen mußte, durch entsprechende Anweisung darauf aufmerksam zu machen, daß diese sogenannten Neutralität sich natürlich auf dem Boden der Republik und der Verfassung bewegen müsse.

Wenn es nun irgendwo Funkdirektoren gibt, die bereit sind, der Arbeiterbewegung entgegenzukommen, so steht vor rechts eine Hecke gegen diese Direktoren ein, und die Reichsbürokratie wird in Bewegung gesetzt, anstatt daß der Reichsminister dafür sorgt, daß im Rundfunk die Interessen der Arbeiterbevölkerung genügend gewahrt werden.

Die Arbeiter sind politisch wie kulturell mündig und empfinden es als unwürdig, dauernd einer solchen Zensur unterstellt zu werden.

Die Beschwerden, die wir täglich bekommen, richten sich in immer stärkerem Maße gegen die Beeinflussung der Programmgestaltung durch die Vertreter der Reichsregierung. Bei der Deutschen Welle haben wir zwei Vertreter der Reichsregierung und zwei Vertreter aus den Parlamenten. Die Herren von der Reichsregierung gehen bei allen wichtigen strittigen Fragen den Ausschlag, so daß eigentlich die parlamentarische Mitwirkung und damit der Einfluß des Parlaments von der Reichsregierung ausgeschlossen werden kann und bei einem Innenministerium, das von einem Minister wie Herrn v. Neudell geführt wird, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Zensur alle möglichen Dinge verübt.

Achtung! Achtung! — Der Herr Zensor!

Ich will auch hier ein paar Beispiele in die Erinnerung zurückrufen, die beweisen, wie unsinnig die Zensur gehandhabt wird. An einen Dichter vom Rhein, Adolf v. Hoffstedt, wurde ein Brief geschrieben, er möchte die feinen Darbietungen beachten, daß eröliche Sachen überhaupt ausgeschlossen sein müssen. Liebeslieder würden meist falsch aufgeführt, man müsse nur Sachen vortragen, die auch in jeder Mädchenschule vorgetragen werden können. Bei einem Sendespiel, in dem die Stelle vorkommt: „Sieh, sieh da, sie kommt, die Hure von Berlin!“ wurde verlangt, daß man sagen muß: „Sieh, sieh da, sie kommt, die fiebernde Frau!“ In dem Gedicht von Heinrich Heine an die Muse wurde das Wort „Sendekraft“ gestrichen. Bei Wilhelm Busch sagte man, es dürfe nicht das Wort „Busen“ gebraucht werden; man solle dafür „Herz“ sagen. Das sind einige Sachen auf dem literarischen Gebiet.

Aber wenn es sich nun um Darbietungen handelt, die der Arbeiterbewegung dienen sollen, dann erlauben sich die Herren Bürokraten, die einschneidenden Manuskripte zu ändern, ihre eigene Meinung dazwischen zu schreiben und zu empfehlen, wie so ein richtiger Vortrag ausfallen muß. Ich habe hier das Manuskript einer Rede, die von dem Vorsitzenden des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Dortmund gehalten werden sollte mit den Bemerkungen des Mannes, der diese Rede durchgesehen hat,

ob sie auch wirklich passieren könnte. Da ist z. B. folgende Stelle beanstandet worden: „Die Arbeiterpostverbände sind keine Sportorganisationen, welche in keiner Weise politische Fragen erheben.“ Da hat der Zensor zwei große Fragezeichen gemacht! Eine andere Stelle, in der ausgesprochen wird: „Daß man den Kampf als Prinzip des Sports und den Reford als ein Ziel für unsere Zeit anerkennt, bezeugt eben, daß diese bürgerliche Sportbewegung auf einem falschen Weg ist“, hat der Zensor ebenfalls mit einem Fragezeichen versehen und mit einer wüßhämischen Randbemerkung, die sagt: „Dann ist es kein Sport mehr!“ In einer anderen Stelle, in der gesagt wird, daß die Arbeiterpostverbände oft genug gezeigt hätten, daß sie gute Leistungen vollbringen, findet sich wieder eine wüßhämische Randbemerkung vom Zensor, sie hätten eine unedle Arbeitsleistung erkennen lassen! Wieder an einer anderen Stelle, in der gesagt wird: Die Arbeiterpostbewegung will nicht Individualismus pflegen, sie will die Leistungen der Masse heben“ sind zwei Fragezeichen und ein großer Ausruf gemacht; das soll auch geändert werden! Wenn man sagt, man lönne den Arbeitern entgegen, oder ihre Manuskripte bereit zusammenstreicht, dann würdigen wir die Rundfunkdarbietungen herab auf den Stand eines Generalfanzregiments und machen diese Darbietungen für Arbeiter vollkommen wertlos.

Eigene Meinung? — Verboten!

Einige andere Fälle will ich kurz anführen. So ist verboten worden, einen Vortrag über den Anschluß Deutschösterreich zu halten, weil in diesem Vortrag das Habsburgische Haus herabgemüßigt werde. Dann ist ein anderer Vortrag beanstandet worden, ein Vortrag über das neue Strafgesetzbuch, in dem der Vortragende den Standpunkt vertrat, daß die Richter absehbar sein müßten, und in dem die Würdigkeit der Richter gefordert wurde. Das ist die persönliche Ansicht eines Mannes, der keine Meinung sachlich vertreten will. Dazu hat der Zensor, ein Ministerialrat, geschrieben, daß sei eine Ungehörlichkeit, eine Gefährlichkeit, man verjühe, dem Volk Sand in die Augen zu streuen. Dann ist eine Uebertreibung der Bundesfeier des Reichsbanners in Leipzig verboten worden. In Berlin hat man ja solche Veranstaltung auch nicht übertragen, nicht einmal die Feier, die zum Tode des ersten Reichspräsidenten der Republik vom Reichsbanner veranstaltet worden ist.

Das ist großer Unsinn. Wir verlangen, daß im Rundfunk alle Parteien in ihrer Sprache zum Wort kommen, und daß nicht Bürokraten vorzulesen, wie die Vorträge zu halten sind. Jegendwelche Bedenkllichkeiten kann ich nicht in der Freiheit des Rundfunks für alle Parteien erblicken. Wie jeder jede Zeitung kaufen kann, muß auch jeder im Rundfunk nach seinem Geschmack zwischen den verschiedenen Darbietungen auswählen können. Wir verlangen deshalb, daß die Arbeiterbewegung berücksichtigt wird. Wir verlangen neben den christlichen Morgenfeiern weltliche Morgenfeiern, die wir nach unserem Wunsch und Willen gestalten. Wir verlangen eine starke Fühlungnahme mit den Hörern, eine direkte Mitwirkung der Hörer bei der Entscheidung wichtiger Fragen.

Noch eine kurze Beschwerde des Arbeiter-Radiobundes. Ich frage, warum man ihm nicht wie den bürgerlichen Radioorganisationen auch das Recht gibt, Beträgen zu benutzen. Er hat um so mehr ein Anrecht darauf, als die Arbeiterpartei die erdrückende Mehrheit der Rundfunkhörer ausmacht.

Die Rede des Genossen Crispens war von lebhaften Zwischenrufen der Linken begleitet. Seinen Schlussausführungen stimmt die Linke des Hauses zu. Der übrige Reichstagsbericht ist in der Beilage.

Das Ende der Heze.

Spruch des Barmat-Ausschusses: Das Verhalten Friedrich Eberts war einwandfrei.

Der Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstags hat einstimmig folgende Entschlieung angenommen:

1. Die bevorstehende Auflösung des Reichstags macht eine Fortführung der Arbeiten des 19. Ausschusses unmöglich. Der noch laufende Strafprozeß gegen Barmat und Genossen entzieht ihm auch weiterhin das für die abschließende Stellungnahme benötigte Material. Eine Ausnahme hier von macht lediglich der Komplex der Fragen, die das Verhalten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert betrafen und schon vor längerer Zeit in jeder Hinsicht geklärt werden konnten.

2. Der 19. Ausschuß stellt hinsichtlich dieser Fragen fest:

„Die gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert wegen seiner Beziehungen zu Julius Barmat erhobenen Vorwürfe haben sich als unbegründet erwiesen. — Das Verhalten des Reichspräsidenten Ebert gegenüber Julius Barmat und dessen Familienangehörigen war völlig einwandfrei.“

Die Barmat-Heze sollte forsetzen, was die völkisch-deutsch-nationale Landesverratsheze gegen Friedrich Ebert begonnen hatte. Der einstimmige Beschluß des Ausschusses ist moralisch vernichtend für die Urheber des Verleumdungsfeldzuges.

Gegen Horthy-Ungarn!

Abgelehnte Einladung nach Budapest.

Das ungarische Parlament hat den Finnischen Reichstag zu einem Besuch nach Budapest eingeladen. Die sozialdemokratische Fraktion hat es abgelehnt, dieser Aufforderung Folge zu leisten, weil in Ungarn ein faschistisches Regime am Ruder ist. Sie beschloß gleichzeitig, die anderen Fraktionen ebenfalls zur Ablehnung aufzufordern.

Neuer Mietenkampf in Deutschösterreich.

Die Arbeiter gegen die Regierungsvorlage.

Es dürfte nachgerade allgemein bekannt sein, daß die Inhaber eigener Wohnungen in Deutschösterreich sehr billig wohnen. Die Mieten sind gesehlich in einem Verhältnis zur Vorkriegsmiete beschränkt, das der Geldentwertung nicht entfernt entspricht. Auch in den Neubauten, die fast ausschließlich von den sozialistischen Gemeindevewaltungen Wiens und einiger Provinzhäute errichtet sind, und zwar aus der progressiv nach der Wohnungsgröße steigenden Wohnhaussteuer, werden ganz geringe Mieten erhoben. Natürlich drängen die Hausbesitzer, Inländer wie Ausländer, die massenhaft Hausbesitz in Deutschösterreich für wenig Geld erworben haben, nach Aufwertung der Mieten, während bisher keinerlei Staatspapier oder Sparausgaben auch nur die geringste Aufwertung erfahren hat. Werden die Mieten erhöht, so müssen die Löhne erhöht werden, dann

auch die Preise der Industrieprodukte und die ohnehin geringe Konkurrenzfähigkeit der kapitalarmen und technisch zurückgebliebenen Industrie wäre beseitigt. Eine andere Folge der Mietenaufwertung wäre, daß das kaum etwas gelinderte Wohnungsleiden der Ueberbevölkerung wiederkehre, der Rufzustand der Arbeiter wieder herabgedrückt würde. Jetzt gibt der Arbeiter immerhin 2 Prozent mehr als 1913 für Nahrungsmittel aus — damit wäre es dann vorbei. Was aber das Aufheben des Exports bedeuten würde, braucht wohl weniger dargelegt zu werden, als Deutschösterreich im zehnten Jahr seiner ihm aufgezungenen „Selbständigkeit“ mit seiner Arbeitslosigkeit allen anderen Ländern voranzuschickt!

Die Bürgerblockregierung hat nun eine Vorlage eingebracht, die eine teilweise Aufwertung der Mieten enthält, aber natürlich nur der Luftakt zur vollen Aufwertung sein soll. Man erinnert sich gemiß noch des erfolgreichen Kampfes, den die Sozialdemokraten im Nationalrat durch Obstruktionsreden von bis dahin unerreichlicher Stundenzahl gegen einen früheren derartigen Versuch geföhrt haben. Auch nun steht der Kampf mit größtem Nachdruck ein. Die von der Regierung zur Begutachtung der Vorlage eingeladenen Arbeiterkammern der ganzen Republik haben sie soeben auf das allerentschiedenste abgelehnt und dabei in Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratie Deutschösterreichs betont, daß die Befriedigung des menschlichen Wohnbedürfnisses eine öffentliche Aufgabe ist, aber nicht eine Sache privatkapitalistischen Geschäfts sein kann, woran einzelne Geld verdienen.

Heute Sonntag ist im 18. Wiener Gemeindebezirk, dem stadt bürgerlichen Währing, die Neuwahl der Bezirksvertretung, da die Wahl vom 24. Februar v. J. hier wegen eines Formfehlers ungültig erklärt worden ist. Man sieht dieser Wahl im Zeichen der Mietenfrage mit besonders großem Interesse entgegen.

Analphabetischer Wahlausschuß.

In Polens Hauptstadt 1928.

Bei der jüngst vorgenommenen Parlamentsneuwahl in Warschau hatte das Zentralwahlkomitee fast alle Wahllokale der einzelnen Stadtbezirke in Händen, nur der Bezirk Nr. 308 aus der Demitzstraße stand noch aus. Man wartete eine Stunde, zwei Stunden usw., doch der Bezirk 308 ließ nichts von sich hören. Endlich — der Morgen graute bald — schlafte man gegen 3 Uhr morgens die Wohurne herbei. Man traute seinen Ohren nicht, als sich herausstellte, daß nicht ein einziges Mitglied der betreffenden Wahlkommission lesen und schreiben konnte. Nur der Vorsitzende beherrschte diese schwinerige „moderne Kunst“. Der arme Mann mußte daher die ganze Arbeit allein machen: Stimmen zählen, berechnen, das Protokoll schreiben usw. Die anderen Herrschaften saßen da und guckten zu und waren nur imstande, ein Kreuz hinter das Protokoll zu setzen.

Utaufliches. Mehrere Teilnehmer des Bielefeldt-Auffstandes sind zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Litauische Minister, Offiziere usw. haben italienische Orden erhalten. Ein 1925 im Wlinalgbiet notgelandetes litauisches Militärflugzeug haben die Polen jetzt freigegeben.

Brandenburger Parteitag.

Der erste Tag. — Der Vormarsch der Partei.

Am Sonntagsgebäude nahm gestern abend der Parteitag des Bezirksverbandes Brandenburg-Grenzmark der Sozialdemokratischen Partei seinen Anfang. Nach schönem, mit starkem Beifall aufgenommenen Darbietungen des Arbeitermännerchors Fichte-Georgina leitete der Vorsitzende des Bezirks, Genosse

Emil Stahl-Spandau,

seine Begrüßungsansprache mit einem Hinweis auf die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen ein, deren Erörterung der Hauptgegenstand der Verhandlungen sein wird. Nach den jüngsten Stadtverordnetenwahlen sei Potsdam das Zeichen des Siegeswillens der Parteigenossen geworden. Die Delegierten ehrten dann das Andenken der Verstorbenen des letzten Jahres, u. a.: Späth-Brandenburg, Kempfens-Spandau, Hübner-Brandenburg, Böning-Potsdam und besonders Hermann Raitenbühr. In seinem Geschäftsbericht gab Genosse

Wihelm Krüger

zunächst einen kurzen Überblick über die politische Lage. Von den Kommunisten stellte der Redner fest, daß sie im Bezirk Brandenburg-Grenzmark organisatorisch so außerordentlich zugegangen sind, daß sie insgesamt nicht mehr Mitglieder aufzuweisen haben, als ein einzelner Ortsverein unserer Partei. Unsere Werbewoche vom letzten Jahr brachte ein sehr befriedigendes Ergebnis: 4800 neue Mitglieder, darunter 800 Frauen, und 4300 neue Abonnenten für die Parteipresse wurden gewonnen. Das Referat Hjerding's auf dem letzten Parteitag über die Agrarfrage und die Verabschiedung des Agrarprogramms der Partei hat der Agitation auf dem Lande neue Wege gewiesen; der Erfolg war gerade unter der Landarbeiterbevölkerung sehr groß. Das Fiasco der Landbundpolitik, die nur auf die Unterstützung der Großagrarien bedacht war, hat gerade in den Bezirken Brandenburgs und der Grenzmark zur Bildung von kleinbäuerlichen Organisationen geführt. Die politische Situation ist dadurch für uns besser geworden.

Der Bezirksverband hat eine ganze Reihe Unterorganisationen zu betreiben. So die Arbeiterjugendbewegung, die Kinderfreunde, die Jungsozialisten. Die Organisation der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen macht stetige, wenn auch nur langsame Fortschritte. Wir zählen in der Provinz 233 sozialdemokratische Lehrer, doch ist auf diesem Gebiet noch viel zu leisten, da es in der Provinz 8000 Volksschullehrer gibt.

Dreizehn Parteizeitungen finden im Bezirk Verbreitung, zwölf erscheinen täglich. Erst in der letzten Woche ist ein neues Organ für den Kreis Teltow-Beestow hinzugekommen, so daß auch der kleinste Bezirk ein sozialdemokratisches Organ erhält. Bei den Kommunalwahlen eroberten die Genossen der Stadt Brandenburg die Hälfte der Stadtverordnetenmandate. Eine umfangreiche Arbeit brachte die Auflösung der Gutsbezirke. Im Bezirk lagen 2091 Gutsbezirke, das ist der sechste Teil ihrer Gesamtzahl in Preußen.

Die Organisation hat ein reiches parteigenössliches und öffentliches Leben entwickelt. Die Ortsgruppen haben 3148 Mitglieder-versemmlungen abgehalten, und in 585 öffentlichen Versammlungen wurden die Gedankengänge der Partei in die Massen getragen. Unterstützt wurde diese Agitation durch die Verteilung von Flug-schriften in einer Auflage von 1.800.000 Stück. Der Mitgliederbestand stieg erfreulich aufwärts; am Ende 1927 waren 35767 männliche und weibliche Parteiangehörige vorhanden, die sich auf 419 Ortsvereine verteilten. Von den bei den Wahlen abgegebenen Stimmen entfielen 36,3 Proz. auf unsere Partei. Mit einem Dank an alle Funktionäre und Mitarbeiter schloß Genosse Krüger seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht. Der Kassenbericht, den Genosse Schmidt Johann erstattete, zeigt ebenfalls einen erfreulichen Aufschwung der Organisation auch nach der finanziellen Seite.

Über die Frauenbewegung im Bezirk sprach Genossin Malscha. Sie konnte von einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung berichten. So sind beispielsweise im Unterbezirk Kalow in den meisten Ortsgruppen die Mehrzahl der Mitglieder Frauen. In der politischen Aufklärung der Frauen ist allerdings noch viel Arbeit zu leisten, und im kommenden Wahlkampf werden sie, als die Mehrzahl der Wählerschaft, die besondere Aufmerksamkeit finden müssen. Im Bezirk bestehen 93 Ortsausschüsse der Arbeiterwohlfahrt, die die soziale Fürsorge ein gut Stück Weges vorwärts gebracht haben. Nach einem Lichtbildvortrag des Genossen Bachsel über „Sozialdemokratie und Landwirtschaft“ wurden die Verhandlungen auf Sonntag früh 10 Uhr vertagt.

Preußenregierung und Preußenkasse.

Ablehnung der Staatsratskritik.

Die preußische Staatsregierung hat sofort zu den von uns wiedergegebenen Vorschlägen des Staatsrats zur Reform der Preußenkasse Stellung genommen. Sie lehnt die vorgeschlagene vorübergehende Aufnahme billiger Kredite ab, weil die Preußenkasse frei verfügbares unverzinsliches Eigenkapital gebraucht, wenn den auf Jahre hinaus großen Reuanforderungen bei den Genossenschaften entsprochen werden soll. Ebenso teilt die preußische Regierung unsere Auffassung, daß die Einflußverteilung bei der Preußenkasse nicht jetzt vorgenommen werden kann, sondern den Verträgen über die Kapitalbeteiligung vorbehalten ist. Die Forderung, die Genossenschaftsverbände in der Leitung und Verwaltung der Preußenkasse härter zu berücksichtigen, verkennen die Fortschritte der letzten Regelung, die den Genossenschaften unmittelbar entscheidende Mitbestimmung gegenüber der früheren nur gutachtlichen Anhörung gewährt.

Die Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes der Genossenschaften über die Kapitalbeteiligung hinaus siehe den Genossenschaften als teilweise unsicher gewordene Kunden gegenüber der Preußenkasse, die die Kreditgeberin sei, zunächst nicht zu. Daß der Präsident der Preußenkasse im Verwaltungsrat und in der Hauptversammlung den Vorschlag führt, sei, wie die Verhältnisse bei der Reichsbank zeigen, kein Ausnahmefall; außerdem führe der Präsident in diesem Gremium keine Stimme. Mit der Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten ist das Staatsministerium einverstanden, doch hält es fünf Jahre statt vier Jahre für ausreichend. Die Kontrollmaßnahmen wünscht auch das Staatsministerium nicht grundsätzlich zentralisiert. Aber bei der notwendigen Feststellung der bei den Genossenschaften im einzelnen gegebenen Kreditrisiken muß die Preußenkasse auf einer zentralen Kontrolle bestehen können, wenn die Genossenschaften Widerstände gegen die Kontrolle leisten würden.

Die preußische Staatsregierung hat damit auf die in der Tat sehr wenig sachliche Kritik des preußischen Staatsrats die erforderliche Antwort gegeben. Unsere eigenen Ausstellungen werden durch die Stellungnahme der preußischen Regierung nur voll bekräftigt.

Der Sprengstofftransport in Subotica (Maria Theresienopol) ist nach offizieller Belagerung nicht angehalten worden. Eine offizielle Budapest Meldung betont — diesmal anscheinend sogar mit Recht —, daß jene Bahnstrecke direkt von Stalien über Südbanien nach Rumänien führt und Ungarn damit nichts zu tun hat. Die Geheimverrichtungen Horich-Ungarns führen eben dazu, daß es auch mal zu Unrecht verdächtigt wird.

Die Säger vom Landbund.



Nächste Sangesprobe: bei der Zwangsversteigerung!



„Natürlich warne ich vor Unbesonnenheiten!“



„So — jetzt singt mal dem Gerichtsvollzieher ein Lied!“



„Ich bin an den Gezeiten schuldlos. Ich habe ausdrücklich vor Unbesonnenheiten gewarnt.“

Genf völlig ergebnislos.

Keine zweite Lesung, kein Konferenztermin, Vertagung auf unbestimmte Zeit.

Genf, 24. März. (Eigenbericht.)

Der Sonnabend sah die Anhänger einer weiteren Hinausschiebung der Abrüstungsarbeit in der Verteilung. Am Vormittag marschierten Frankreich, Polen, England, Japan, Chile und Belgien auf, um sich gegen Bernstorffs Vorwurf, daß man sein Wort vom vorigen November breche und keine positive Arbeit geleistet hätte, zu wehren. Dabei blieb man auf Vertagung bestehen und lehnte einmütig auch den deutschen Antrag, den Rat mit der Einladung der Abrüstungskonferenz zu beauftragen, ab. Das Hin und Her enthielt die von Frankreich am Freitag gemachte geheimnisvolle Mitteilung über direkte Flottenverhandlungen als einen Bluff. Sowohl Japan wie Italien erklärten, daß sie an solchen Verhandlungen nicht beteiligt seien und Bernstorff spöttisch sehr richtig, daß es sich um „maritime Blaubeeren“ handele, von deren Wichtigkeit selbst der eine Partner, England, nicht überzeugt sei. Mit der Feststellung des Vorsitzenden,

daß die überwiegende Mehrheit die Einberufung der Abrüstungskonferenz ablehnt,

schloß die Vormittagsitzung, nachdem sich Litwinow noch für die Einberufung der Konferenz erklärt und einen endgültigen Bescheid über seinen zweiten Vorschlag verlangt hatte.

Der neue russische Teilabrüstungsplan,

den die Sowjetdelegation der Vorbereitenden Abrüstungskommission am Sonnabend überreichte und der in der Debatte von dem Franzosen und dem Polen ablehnend gestreift wurde, ist politisch unfeugbar geschicklich aufgebaut. Die Bestmächte werden dadurch in Verlegenheit gesetzt, daß der Plan in genau derselben Weise vorgeht, wie die in den Friedensverträgen vorgesehene Abrüstung. Auch er fordert vor allen Dingen Beseitigung der Offensivwaffen: Gas und Gasapparate, weittragende Geschütze und Kampfwagen, Bombenflugzeuge und Flugzeugmutter-schiffe. Wie der Versailler Vertrag legt er genau die Stärke der Armee und ihrer Bewaffnung fest, wobei die Staaten nach der Größe in vier Gruppen geteilt sind. Er verlangt weiterhin wie die Friedensverträge völlige Offenheit der Rüstungen und ihre Nachprüfung durch eine Militärkontrolle, schreibt genaue Munitionsbestände vor und setzt Tonnagezahl und Reubauten der Kriegsschiffe fest. Die Rüstungsbeschränkungen sind in Etappen, aber insgesamt in zwei Jahren durchzuführen. Die Abrüstung geht nicht so weit wie die der Friedensverträge. Eine bestimmte Anzahl von Flugzeugen, von mittleren Geschützen und sogar U-Booten werden den Armeen gelassen.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit einer gegen Deutschland und Rußland angenommenen Vertragsresolution geschlossen.

Graf Bernstorff

gab daraufhin unter größter Spannung eine Erklärung ab, in der er an die lange Geschichte der Abrüstungsarbeit des Völkerbundes erinnert und bedauert, daß sich die Kommission in scharfem Gegensatz zu ihrem früheren einstimmigen Beschluß, die

zweite Lesung im März vorzunehmen, gesetzt habe. Das bedeute keinen Fortschritt, sondern einen Leerlauf der Arbeit. Die im Versailler Vertrag niedergelegten Verpflichtungen verlangten gebieterisch die allgemeine Abrüstung. Nicht Deutschland habe die Völkerbundsflagge und die Friedensverträge entworfen. Beide seien aber jetzt unterzeichnet und feierlich ratifiziert und müßten deshalb auch ausgeführt werden. Das hätten die Organe des Völkerbundes wiederholt anerkannt. Leider seien alle diese Maßnahmen vergeblich geblieben, und das Arbeitstempo der Kommission zeige einen besorgniserregenden Mangel an Schwung.

Wie lange die deutsche Regierung diese Anstrengbarkeit der Kommissionsarbeiten mit ansehen werde, siehe dahin.

Angehts des Schlußes der fünften wiederum ergebnislosen Tagung müßte Deutschland

Verufung an die Völkerbundsversammlung im Herbst einlegen.

Sie werde als Gutachterin des Ansehens des Völkerbundes entscheiden müssen, ob die Kommission zu immer neuen ergebnislosen Tagungen sich zusammensetzen soll.

Litwinow stellte dagegen mit sichtlichem Behagen fest, daß die Kommission sowohl mit der ohne Widerspruch entgegengenommenen politischen Auslegung des Völkerbundspostes wie mit ihrer eigenen Resolution feststelle, daß der Völkerbundspost keine vollständige Abrüstung zulasse und man als Anhänger der absoluten Entwaffnung also am besten dem Völkerbund fernbleibe. Trotzdem werde Rußland als Nichtmitglied wie bisher jede Gelegenheit ergreifen, um an der Abrüstungsarbeit teilzunehmen. Die schwere Verantwortung für die Erfolglosigkeit der bisherigen Arbeit belaste jedoch die Mehrheit der Kommission.

Die vom Vorsitzenden vorgelegte Verfassungsresolution wurde von der Kommissionsmehrheit noch verschlechtert. Ursprünglich war in ihr gesagt, daß die nächste Tagung auf jeden Fall vor der nächsten Bunderversammlung stattfinden habe. Auf Einwände von Amerika, England und der Tschechoslowakei hin wurde statt „auf jeden Fall“ „wenn möglich“ gesetzt, eine Änderung, der sich auch Frankreich anschloß. Die erste Fassung sprach weiter davon, daß der russische Totalabrüstungsvorschlag dem Ideal der Menschlichkeit entspräche. Selbst dieser platonische Passus wurde auf polnischen Wunsch gestrichen. Kanada verlangte den Verzicht auf einen Hinweis über die Notwendigkeit von Sanktionen. So blieb eine Resolution übrig, die besagt, daß die russischen Pläne der Totalabrüstung und Teilabrüstung und der deutsche Antrag auf detaillierte Veröffentlichung der Rüstungen

den Regierungen zur Aeußerung überhandt

werden und der Präsident nach seinem Gutdünken eine neue Tagung zur zweiten Lesung des Kommissionsentwurfes einberufen soll.

Mit einer Dankeserklärung des Vorsitzenden, in der er tröstend sagte, man solle nicht so ungeduldig sein, denn man sei ja noch jung und würde schon nach die Herabsetzung der Rüstungen erleben, wurde die Tagung geschlossen.

N I S S R A F F I

GROßER WINTER-VERKAUF

BERLIN O 2 · SPANDAUER STR. · KÖNIGSTR. · GEGR. 1815

DAMEN-, HERREN- UND KINDER-HANDSCHUHE

DAMEN
 Leinen-Nachahmung 2 Druckknöpfe 0.75
 Leder-od. Leinen-Nachahmung, mod. Manschett 0.90
 Leinen-Nachahmung mercerisiert, 2 Druckknöpfe 0.95
 Leder-Nachahmung weifarbig abgestepft farbig und gelb 1.45

DAMEN
 Glacéleder 2 Druckknöpfe farbig, weiß, schwarz 2.75
 Nappaleder 3.75
 Stepper, 2 Druckknöpfe 3.75
 Ziegenled.-Glacé farbig, weiß, 2 Druckkn. 3.85
 Ziegenleder - Süede 3 Druckknöpfe 3.85

HERRENHANDSCHUHE
 Leder-Nachahmung, 1 Druckknopf, farbig, rot 1.35
 Nappaleder 4.90
 Stepper, 1 Druckknopf 4.90

KINDERHANDSCHUHE
 Mädchen moderne Manschette 0.85
 Schlupfhandschuhe f. Damen, Leder-Nachahm. 2.25

DAMEN- UND HERRENSTRÜMPFE

DAMENSTRÜMPFE
 Künstl. Seide 1.45
 Waschk'seide 2.75
 Naturseide 2.90
 Tramaseide 4.90

HERRENSTRÜMPFE
 Baumwolle malliert Jacquard 0.85
 Echt Mako mit Doppelsehle, schwarz oder farbig 1.15
 Flor malliert Jacquard 1.35

KINDERSTRÜMPFE
 3/4 lang Seidenflor, m. farb. Umschlag (Steig. 0.10) Or. 3 1.55

DAMENWÄSCHE

Hemd hose 2.20
 mit Stick-Ansatz u. Hobla.
 Taghemd 2.25
 m. reich. Stick-Garnier.
 Nachthemd Bubiform weiß, mit farbigen Aufschlägen 3.50
 Nachthemd Bubiform, Stickerei-Ansatz 4.25
 Schlafanzug einfarbiger Batist, mit weißen Aufschlägen 6.90

Schlüpfer

feingerippt 3.65

HERRENWÄSCHE

Oberhemd farb. Perkal, gef. Faltenbr., Kragen und Klappmansch. 3.90
 weiß, m. kar. Batisteinsatz und Manschett 4.90
 farbig Trikolette, mit Erbsen-Manschett 7.75
 Nachthemd farb. Beize, Quisform oder m. Krag., lg. geschnitt. 3.50
 Schlafanzug Perkal, gestreift 6.50

TISCHWÄSCHE

für Balkon- und Gartentische
 Tischtücher halblein. Jacqu. 110/130 3.45 110/130 2.95
 Tischdecken Doppelgewebe 130/130 4.45 110/110 3.75
 Teedecken weiß Damast, mit Indanthr. Kanten 130/160 4.95 130/130 3.95 110/110 2.95

BETTSTELLEN

Metallbettstelle 24 mm nahlloses Rohr, gute Zugfedermatratze, weiß lackiert, 80 x 180 cm 18.75
 34 mm nahlloses Rohr, m. reich. Holzverzier., weiß lackiert, 90 x 190 cm 22.25
 Matratze m. Indanthr. Füllung und bunt gemustert Bezug 90/190 cm 19.75 185 17.75
 K-fklassen 90 cm 5.75 80 cm 4.25
 Ruhebett solide Verarbeitung mit Holzbettkasten und einklappbarem Fußbrett 29.50
 73.00

KUNSTSEIDENE PRINZEBROCK

feingerippt 4.90

HERRENKLEIDUNG

Sport-Anzug 4 tlg., Breches od. Kaliberbock u. lg. Beinkleid 78.00
 Windjacke hmprägt., sportfarbig 10.75
 Windjacke Indanthren, gefärbt, hmprägt., gute Verarbeitung 17.75
 Gahardine-Mantel 2-reihig, m. Rückengurt, mod. farbig malliert 68.00
 Ulster 2-reihig, reine Wolle, grau u. braun mit Runegurt 83.00

HAUSWÄSCHE

Stubenhandtücher Jacquard, 48x100 cm Halblein 1.15 leinen 0.90
 Küchenshandtücher Gerstenkorn, 48x100 cm Halblein 1.10 leinen 0.80
 Wischtücher weiß, 54x75 cm Halblein 0.75 leinen 0.60

GARDINEN

Faltenstore Öftertüll, mod. farbig, breiter Leinenfranz 15.50
 Halbstore Ganzfilz, mod. farbig, elegante Ausführung 19.50
 Garnitur Fillettüll, gewebt, hochwertige Qualität 14.75
 Voilegarnitur buntfarbig Indanthren, mod. Volantform 27.50
 Bettdecke Handfilz, reich gestepft für 2 Betten 25.00

DAMENKLEIDUNG UND HÜTE

Besonderer Salon für elegante Damenkleidung und Hüte nach Pariser und eigenen Modellen

Jumperbluse a. reinseid., Crêpe de Chine, mit langen Ärmeln 9.75
Jumperkleid reinwollener Trikot 14.50
 mit besticktem Jumper 19.50
Kleid reinw. Ripse, hell u. dunkle Farben 29.00
Hut 4teil. Manillageflecht mit Band garniert 1.90

KNABENKLEIDUNG

Knaben-Pyjack marineblau, gefüllt, mit Armst.kerol (Steig. 0.70) Größe 0 für ca. 2 Jahre 8.90
 Schlupfblusen-Anzug marineblau Melton-Chev. m. Überkrag. (Steig. 1.-) Größe 0 f. ca. 2-3 Jahre 12.50
 Sportanzug prakt. Farben, verschiedene Dessins (Steig. 1.20) Größe 2 f. ca. 4-5 Jahre 14.50

DECKEN

Diwandecke 150/300 cm, gutes Gobellin gewebe 15.75
 Tischdecke passend, 150/180 cm 9.75
 Diwandecke 150/300, Persemuster, Gobellin gewebe 19.50
 Tischdecke passend, 150/180 cm 12.75
 Diwandecke 150/300, besond. schwere Qual., Perser u. Verduze 29.50
 Tischdecke passend, 150/180 cm 16.75

KLEID

vorzügl. Veloutine mit Crêpe de Chine-Weste 39.00
 Mantel Shtlandstoff ganz auf Futter 26.50
 Kaststoff, ganz auf Futter, mit Pelzkragen 39.00
 Jackenkleid knisterter Herrensstoff, Jacke auf Futter 49.00
 Hut feines Strohflecht, mit Band garniert 5.90

MÄDCHENKLEIDUNG

Mädchenmantel Imprägnierter karierter Stoff (Steigerung 1.20) Länge 60 cm 11.75
 Mädchenmantel beige, fein karierter Kaststoff (Steig. 1.50) Länge 60 cm 16.75
 Jungmädchenmantel mod. farbig Shtland, Bliesengarnitur, Länge 90, 95 cm 17.25

TEPPICHE

Velours haltbare Pflanschqualität 170/240 200/300 250/350 54.- 81.- 125.-
 Tournay-Velours mit Franse besonders haltbare Qualität 200/300 250/350 300/400 130.- 189.- 260.-
 EIN POSTEN Bouclé (Haargarn) Läufer vorzügl. Qualität, aparte Streifen 66 cm br. 3.90 90 cm br. 5.25

DIE NEUE TUPFENMODE

Tupfen-Wollmusselin Nr. 295
 Tupfen-Waschk'seide Nr. 135
 Vollvoile bedruckt, ca. 100 cm Nr. 270
 Bastseide reine Seide, ca. 90 cm breit Nr. 450
 Foulard auf Teuf. und Fige de nuit, ca. 90 x 2 weiß, marine-weiß od. farb., ca. 90 cm Nr. 680
 Schal Crêpe de Chine, in vielen mod. Mustern 4.75

KLEIDERSTOFFE

Wollkreppele aparte Druckmuster 1.95
 Travis-Seide die neue K'seide, einfarbig 3.80
 Veloutine Wolle mit Seide 5.45
 Crêpe-Caid der elegante einfarbige Wollstoff 5.90

SEIDENSTOFFE

Bastseide reine Seide, naturfarbig, 80 cm breit 1.90
 Japon foulard schwarz, marine u. farb. Grund, m. verschied. Punktmustern, ca. 90 cm 5.50
 Reversible 2seitiges Mantelgewebe ca. 90 cm 8.50
 Crêpe de Chine in Plüsch- und Punktmustern, ca. 100 cm 8.80

BALKONMÖBEL

Peddigrohr-Tisch 60 cm, mit Zwischenboden 9.75
 Holzklapp-Stuhl naturfarbig lackiert 4.50
 Holzklapp-Sessel naturfarbig lackiert 5.70
 Holzklapp-Tisch naturfarb. lackiert, 55/90 cm 7.15
 Gartenschirme Ø 200 Ø 250 Ø 300 cm 32.50 42.- 51.-
 Harmonika-Feldbett 13.50



VERLANGEN SIE DEN NEUEN FRÜHJAHR'S-KATALOG

Das Gadie'sche Prinzip
 ist nicht billige Qualitäten zu billigen Preisen zu liefern, sondern hohe Qualitäten, welche durch schicke und moderaste Formen ausgezeichnet sind und selbst verwöhnteste Ansprüche überreffen, zu **billigsten Preisen** in größter Auswahl anzubieten!

Hochelegante Herrenstoff-Kostüme
 in prima Qualität, in wandervollen neuen Dessins, modernster Herrenschnitt, Revers, Passe, aufgesetzte Taschen, Gürtel, ganz auf kunstseidener Büchsen gefertigt, auch in den größten Weiten und reichster Auswahl. 49.-

Hochparade jugendliche Frühjahrs-Mäntel
 aus neuesten Herrenstoffen, in ganz vorzüglicher Qualität streng moderne Verarbeitung, mit Taschen, Gürtel, Knopfleiste, etc., ganz auf prima kunstseidener Duchesse-Changant gefertigt. 45.-

Leopold Gadie

Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26

Lumberjack-Strickkleider aus ganz vorzüglichem Material, der Lumberjack ist offen und geschlossen zu tragen und kostet 22.-

<p style="text-align: center;">Hochmoderne Mäntel</p> <p style="font-size: small;">aus prima Dessins, bester Qualität, in den verschiedensten Dessins, streckbar verarbeitet, moderne schlankmachende Formen. Diese Mäntel sind mit Rückenfallen, Knopfleisten, Gürtel, eingewickelte Taschen, Herren-Revers, von der Achsel bis zur Hüfte mit Bienenapparat ausgestattet und ganz auf Kunstseide gefüttert. Wenn Sie dann noch hören, daß dieser herrliche Mantel</p> <p style="text-align: center; font-size: large;">69.-</p> <p style="font-size: small;">In der Modell-Abteilung finden Sie die herrlichsten und schönsten</p>	<p style="text-align: center;">Herrliche Veloutine-Kleider</p> <p style="font-size: small;">aus zweifarbigen Stoff in Jumperform. Das spart gezeichnete Kleid ist am vorderen Ausschnitt am unteren Ende des Jumpers u. an den Ärmeln mit einer wunderbaren Wellenlinie verziert. Der Rock hat vorn tief eingelegte, abgesteppte Falten. Der Ausschnitt zeigt die neue moderne Form. Dieses vornehme Kleid ist in vielen Farbstellungen vorrätig und kostet in allen Größen</p> <p style="text-align: center; font-size: large;">39.-</p>
<p style="text-align: center;">Gesellschafts-Toiletten Mäntel und Kostüme</p> <p style="font-size: small;">zu so billigen Preisen, wie sie sonst bei Modellpreisen nicht üblich sind.</p>	<p style="text-align: center;">Hocheleg. Frauenmantel</p> <p style="font-size: small;">in den bewährten Frauenmantel, aus pr. reinw. Ripse. Der Mantel ist an den Seiten mit Bienen abgestepft, hat dezente Trassen garnitur, u. Sattelkanten. Durch seine vorn. Schlichtheit erhält der Mantel eine ganz besondere Note. In den allergrößten Frauenweiten</p> <p style="text-align: center; font-size: large;">39.-</p>

Vergessen Sie nie Mittwoch unsern Kinder-Tag
 zu besuchen, der Ihnen in überwältigender Auswahl neue Frühjahrs-Mädchen-Mäntel, wollene und seidene Kinder- und Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge aus englischen Charakter tragenden Stoffen zu unglaublich billigen Preisen bietet.

Ein vornehmer Seidenmantel
 aus prima kunstseidenem Ottomane, ganz auf elegantem Futter gearbeitet, mit großm. angekrantem Kragen u. Manschetten, in allen Weiten. 59.-

Entzückende Tanzkleider
 aus prima Taft, ohne Ärmel, in Stülckform mit optischem Ausschnitt. Der Rock ist angekrant, am unteren Rand angeboigt und ringsherum mit einer Klischee versehen, die dem Kleide eine besonders feinfühle Wirkung verleiht. In ungeheurer Farbauswahl und allen Weiten. 39.-

Nachmittagskleid
 elegant aus vorzüglichem Veloutine. Der Einsatz ist mit einem reizenden Handbühelium versehen, welcher mit Crêpe Georgette unterlegt ist. Kragen u. Manschetten sind ebenfalls mit Crêpe Georgette telegt. Das Kleid ist offen u. geschlossen zu tragen. Der Rock hat die moderne georgene Garnitur und ist mit einer feinfühle versehen, der vorn mit einer feinfühle versehen wird. In vielen modernen Farben, auch in den größten Weiten. 49.-



Der Turm des Schweigens.

Nicht im Sinne seiner indischen Kollegen heißt dieser hier abgebildete Turm „Turm des Schweigens“, obwohl er mit jenen vieles gemeinsam hat. Der Steglitzer Wasserturm ist es, der im Juge der Bergstraße nach dem viel diskutierten Südnalände und den „Rauhen Bergen“ mitten auf dem Steglitzer Friedhof liegt. Weithin beherrscht er wie kein zweites Gebäude die Umgebung. Er wird über sie auch dann noch hinwegragen, wenn die Häuser näher an ihn heranrücken und das Sorgenkind der Gemeinde, der Friedhof, über kurz oder lang verschwinden wird. Gehaut ist er von der alten Gemeinde Steglitz einige Jahre vor dem Kriege. So ist er eigentlich als das Erinnerungsbauwerk der vergangenen Epoche anzupreisen, denn alte Bürgersteute in Steglitz sehen in ihm noch heute die Vollendung ratsortlicher Weisheit. Aber niemand von den alten Draufgängern im staureaktionären Borarie hatte jowiel Geschmack befehen, daß er sich gelagt hätte, ein Wasserturm paßt nicht in einen Friedhof hinein. Ach, und welches eigenartige Geschenk den folgenden Städteporumenten mit „diesem Turm des Schweigens“ als Erbe gemacht wurde, das kann kein Mensch in seiner Tragikamt ernennen, das spottet jeder Beschreibung! Es steht jeder partikularistischen Gemeindepotul die Krone auf! Die Weisheit dieses Turmes spiegelt wie kein besseres Beispiel gleichzeitig die verkehrten Zustände vor und nach der Eingemeindung der Borarie. Man deckt heute gern den Mantel des Schweigens über diesen Turm des Schweigens.

Ursprünglich wurde er gebaut, als Steglitz im Begriff stand, sich ein eigenes Wasserwerk anzulegen. Es war der sehr gesunde Gedanke der Einzelgemeinden, sich möglichst selbständig voneinander zu machen und, wenn der Betrieb sich rentierte, das Geld im Ort selbst zu investieren. Nur sah man oder wollte man nicht sehen, daß die Rivalität der Gemeinden untereinander meist die schönsten Pläne hintertrieb, man war bei diesen Dingen ja selbst nicht ganz schuldlos. So hatte man wie die Schuldbürger also vorerst den Wasserturm gebaut, ehe man das Wasser selbst hatte. Dieses sollte aus Potsdamer Quellen bezogen werden; die Bohrerfuche ergaben ein einwandfreies Resultat, es schien, die Sache nahm einen glatten Verlauf. Aber da — aus ungeklärten Gründen wurde die Genehmi-

gung verjagt; die Geldleute sprangen ab, die Charlottenburger Wasserwerke hatten wieder einmal gesiegt. Man begab sich also erneut auf die Wasserfuche, denn man hatte doch schon den neuen Wasserturm, der sich pomphoft im bunten Flar des neuen Friedhofs präsentierte. Diesmal wollte man das Wasser von Lichtenberg entnehmen; es war wirklich eine Schande, wie weit die Steglitzer ihr Wasser herholen mußten. Die Röhren waren schon in allen Straßen gelegt, sie gingen bereits bis an die Spree, der Wasserturm hatte seinen großen Kessel. So ungefähr 6 Millionen Mark waren für den Zweck verbaut worden. Da kam der Krieg dazwischen, und die Aktionäre der Charlottenburger Wasserwerke waren es zufrieden, daß ihnen der zahlungsfähigste Kunde erhalten blieb. Nach dem Krieg kam die Erwerbslosigkeit und die Inflation. Die Frage der Eingemeindung wurde ebenfalls brennend. Schnell blühte im Kopfe eines Steglitzer Weisen der geniale Gedanke auf, das investierte Kapital in der Erde wieder auszugraben und bei dem großen Materialmangel vorteilhaft zu verkaufen. Die Steglitzer Röhren sollen, verlautbart heute, im Sargebiet gute Verriistung haben. Monatslang haben die Arbeitslosen bei dieser Arbeit Beschäftigung gefunden, leider gab es nicht noch andere produktive Dinge abzubrechen und zu verkaufen. Manches Stadtraters Auge mag da auf den unnützen Wasserturm gefallen sein, dessen Bestimmung immer noch nicht gefunden war. Die sozialdemokratische Fraktion hatte den trefflichen Einfall, ein Krematorium aus ihm zu bauen, was allgemeines Entgegen erregte. Aber bereits ein Jahr später brachte der Bezirk selbst den Antrag ein, der so jetzt, nachdem man in Berlin eingemeindet war, ein anderes Gesicht erhalten hatte. Freilich war man wieder etwas vorzeitig, gleich mit dem Bauen zu beginnen. Nun lehnte Berlin das Vorhaben ab, man wollte den anderen Krematorien keine Konkurrenz machen. Die Steglitzer mußten sich zu helfen, sie retteten die Ehre des Turmes und wandelten ihn in einen Urnenhain und partierte in eine Gedächtnishalle um. Die Urnenhalle sollte durch drei Etagen gehen. Und wieder passierte etwas. Der vor zwei Jahren so trockene Sommer ließ die Quellen der Wasserwerke versiegen. Die westlichen Borarie hatten kein Wasser in ihren Leitungen. Die alte Garde der kommunalpolitischen Gegner, die sich immer gegen den Krematoriumsbau gemeht hatten, triumphierten, ihre Idee des

„Wasser“turms hatte wieder einmal gesiegt. So begann man, den Urnenhain abzutragen, im oberen Geschoss neue Reflektoranlagen zu installieren, unten sollten Urnen und Gedächtnishalle bleiben, oben auf dem Dach wollte sich die Firma Coerly für optische Versuche etablieren. Eigentlich etwas viel für einen Friedhof. Zurzeit wird wieder am Turm des Schweigens herumgebaut. Was da herauskommen soll, ist noch Geheimnis; keiner merkt, daß hier große — und man muß sagen: sehr schöne — Turm heute weiter nichts darstellt als den Vorwurf für eine Theaterkomödie, die freilich erst geschrieben werden muß.

Reichsbahnzentralamt in Untersuchung. Der Skandal dehnt sich aus.

Das Sonderdezernat der Staatsanwaltschaft I über die Vorgänge beim Reichsbahnzentralamt bekommt immer mehr Arbeit. Der Fall Schulke bildet nur eine Episode in der allgemeinen Untersuchung.

Die Beschuldigungen einer Kölner Metallwarenfirma gegen den Konkurrenten Reifert u. Co., die den Stein ins Rollen brachten, haben nämlich Veranlassung gegeben, die Geschäfte der Beschaffungstelle des Reichsbahnzentralamtes nachzuprüfen. Jetzt wird auch bei angesehenen Berliner Firmen geforscht, ob gewisse Aufträge nicht lediglich aus sachlichen Gründen, sondern über den Rahmen des ordnungsgemäßen Geschäftsverkehrs hinaus, erfolgt sind. Die Staatsanwaltschaft vermutet, daß Beziehungen bestanden haben, die noch viel komplizierter liegen als im Fall Oberbaurat Schulke.

Der mit der Untersuchung beauftragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Hermanns hat Schulke wiederholt gefragt, ob ihm bekannt sei, daß unerlaubte Beziehungen zwischen Beamten der Beschaffungsabteilung und Privatfirmen bestanden haben. Der Oberbaurat weigerte sich, Bekundungen zu machen, oder er erklärte, er wisse wegen „loser Fühlung mit der Beschaffungsabteilung“ nichts Näheres.

Es ist anzunehmen, daß sich die Untersuchung der Staatsanwaltschaft auch auf etwas weiter zurückliegende Vorgänge gegen das Reichsbahnzentralamt erstrecken wird. Von der deutschen Holzindustrie wurden gegen diese Behörde wiederholt recht erhebliche Bormürse gemacht. So soll die Beschaffungsabteilung des Zentralamtes im Ausland Holzschweilen zu sehr hohem Preise gekauft und bezogen haben, wie wir unter Vorbehalt mitteilen, obwohl billigere Angebote erster deutscher Firmen vorlagen. Dies führte dazu, daß seinerzeit der Forstwirtschaftsrat eine scharfe Entschliekung gegen das Zentralamt richtete.

Wenn jetzt die Reichsbahndirektion selbstverständliche Richtlinien „in Erinnerung bringt“, monoch Beamte im außerdienstlichen Verkehr mit Bertern, Firmen und ihren Vertretern sich größter Zurückhaltung befleißigen müssen, so genügt das nicht. Was geschehen ist, muß rücksichtslos aufgekllärt werden, und an Herrn Dörpmüller richtet sich die dringliche Warnung, nichts verliessen zu wollen und dafür zu sorgen, daß beim Reichsbahnzentralamt genaueste Prüfung erfolgt und Remedur geschaffen wird.

Freie Bahn dem Verkehr!

Bei der Weiterführung der Nordstpbahn durch Reutölln wird in der Bergstraße an ihrer Kreuzung mit der Ringbahn ein Untergrundbahnhof angelegt, der in möglichster Nähe des Ringbahnhofes Reutölln gerückt werden muß. Das erfordert, damit Platz für den Untergrundbahnhof geschaffen wird, eine Verbreiterung der Bergstraßenunterführung, deren Breite auch dem Straßenverkehr längst nicht mehr genügt. Die dabei zu erneuernde Ringbahnüberführung ist so geplant, daß keine den Straßenverkehr

Menschen, Göttern gleich...

53] Roman von Herbert George Wells.

Mr. Catskill rechte den Kopf hinaus und starrte in die schattig blauen Tiefen des Canons hinunter. „Es ist nicht notwendig.“ antwortete er, „wir müssen Patronen sparen.“
 „Sie haben nicht das Herz dazu.“ sagte Mr. Barnstaple.
 „Das ist es nicht.“ sagte Mr. Catskill.
 „Rein.“ sagte Mr. Barnstaple, „das ist es nicht. Sie sind im Grunde genommen ein zivilisierter Mensch.“
 Mr. Catskill sah ihn finstler, aber ohne Feindseligkeit an. „Sie haben eine sehr gute Einbildungskraft.“ äußerte Mr. Barnstaple. „Es ist ein Unglück, daß Sie schlecht erzogen worden sind. Woran franken Sie? Ihr Geist ist von Kipling verdorben. Imperium, Angeschachentum, Pfadfinderei, das sind die Grundlagen Ihrer Denkungsart. Wäre ich nach Eton gegangen, wäre ich wahrscheinlich ebenso geworden wie Sie, nehme ich an.“
 „Harrow.“ verbesserte Mr. Catskill.
 „Eine greuliche Schule, Provinz, wo die Knaben Chignons und Helligenscheine aus Stroh tragen. Ich hätte gleich „Harrow“ vermuten sollen. Doch sonderbar, ich hege keinen Groll gegen Sie. Wenn man Ihnen entsprechende Ideen eingebläht hätte, wären Sie vielleicht ganz anders geworden. Wenn ich Ihr Schulmeister gewesen wäre — aber jetzt ist es zu spät!“
 „Das ist es.“ sagte Mr. Rupert Catskill, mild lächelnd und nickte in den Canon hinunter.
 Mr. Barnstaple begann, sich mit dem einen Fuß entlang dem Felsenrand um die Ecke weiter zu tasten.
 „Sinen Augenblick, gehen Sie nicht weiter.“ sagte Mr. Catskill. „Ich habe nicht die Absicht, zu schießen.“
 Eine Stimme aus dem Innern, wahrscheinlich die Barh Barralongs, sagte etwas wie: man solle einen Felsblock auf Barnstaple schleudern. Jemand anderer, anscheinend Kildes, stimmte dem grimmig zu.

Nicht ohne die gehörigen Formalitäten einer Untersuchung, sagte Mr. Catskill über die Schulter. Sein Gesicht war undurchdringlich, aber ein phantastischer Gedanke stieg in Mr. Barnstaple auf: Mr. Catskill wollte nicht, daß er getötet werde. Er habe darüber nachgedacht und wünsche nun, daß Barnstaple entkommen möge — zu den Utopen, um vielleicht mit ihnen eine Art Vereinbarung anzubahnen.

„Wir beabsichtigen, Sie zu verhören, mein Herr.“ sagte Mr. Catskill. „Wir beabsichtigen, Sie zu verhören, wir laden Sie vor.“

Mr. Catskill beneigte seine Lippen und überlegte. „Der Gerichtshof wird jetzt sofort zusammentreten.“ Seine kleinen hellbraunen Augen schälten sehr schnell die Aussichten von Mr. Barnstaples Lage ab. Er rechte den Kopf nach der Brücke hinaus. „Wir werden mit unserem Prozeß keine Zeit verlieren, und ich zweifle sehr wenig an unserm Urteil. Wir werden Sie zum Tode verurteilen. So ist Ihre Lage, mein Herr. Ich glaube, in einer Viertelstunde wird Ihr Schicksal gefehmäßig erfüllt sein.“

Er blickte hinaus und versuchte den Gipfel des Fessens zu sehen. „Wir werden wahrscheinlich Steine schleudern.“
 „Moriturus te salutant.“ sagte Mr. Barnstaple mit einer Miene, als ob er eine wichtige Bemerkung machte. „Wenn Sie gestatten, werde ich jetzt weitergehen, um eine etwas bequemere Lage für mich zu finden.“

Mr. Catskill sah ihn immer noch fest an.
 „Ich war Ihnen niemals böse.“ sagte Mr. Barnstaple.
 „Wäre ich Ihr Erzieher gewesen, dann wäre alles sicherlich anders geworden. Vielen Dank für die Viertelstunde mehr, die Sie mir gewährt haben. Und falls durch irgendeinen Zufall — —“
 „Gewiß.“ sagte Mr. Catskill.
 Sie verstanden einander.

Als Mr. Barnstaple sich um die Biegung tastete, sah Mr. Catskill noch immer hinaus und man hörte undeutlich, wie Lord Barralongo sich dafür einsetzte, daß man sofort mit Steinen werfen solle.

Die Wege des menschlichen Geistes sind unbegreiflich. Die Worte Mr. Barnstaples hatte sich aus Verzweiflung in Heiterkeit umgewandelt. Das erste lähmende Entsetzen über die Kletterei in dieser unendlichen Höhe war nun einem fast jugenhaften Selbstvertrauen gewichen. Das Gefühl, sofort sterben zu müssen, war verschwunden. Er hatte Freude an diesem Abenteuer, tatsächlich, er freute sich darüber. Und kummerte sich jetzt absolut nicht darum, wie es enden würde.
 Er legte den Weg bis zur Ecke des Pfeilers in recht kurzer Zeit zurück, obwohl ihn die Arme schon ziemlich zu schmerzen begannen, aber dann erschraf er. Er hatte nun volle Aussicht auf die Brücke und auf die Schlucht; der Rand, an dem er sich entlang arbeitete, führte überhaupt nicht zur Brücke, sie lag gut dreißig Fuß tiefer. Und was schlimmer

war, zwischen ihm und der Brücke lagen zwei Schächte und Kamine von ungewisser Tiefe. Bei dieser Entdeckung bedauerte er zum erstenmal, daß er nicht im Keller geblieben war und dort gekämpft hätte.

Einige Minuten war er unentschlossen — während die Schmerzen in seinen Armen stärker wurden.

Aus seiner Unnützigkeit wurde er durch etwas aufgerüttelt, das er zuerst für den Schatten eines schnellfliegenden Vogels auf der Felswand hielt. Jetzt kam es wieder. Er würde doch nicht von Vögeln angegriffen werden! Er hatte eine Geschichte gelesen — aber das war jetzt ganz gleichgültig.

Dann kam ein lauter Krach von oben, er blickte auf und sah, wie ein Felsstück, das soeben gegen einen kleinen Vorsprung über ihm geschlagen war, zerplitterte.

Aus diesem Ereignis schloß er, erstens, daß der Gerichtshof ein ungünstiges Urteil, ziemlich lange vor der von Mr. Catskill festgelegten Zeit, gefällt hatte, und zweitens, daß er von oben aus sichtbar war. Er setzte mit fieberhafter Energie die Kletterei nach dem schutz bietenden Schacht fort.

Der Schacht war besser, als er erwartet hatte, es war ein Kamin; schwierig zu ersteigen, dachte er, aber ganz verwendbar nach unten zu. Er war vollkommen überhängend. Und etwa hundert Fuß tiefer war darin eine Art Stufe, die einen ziemlich breiten Ruheplatz gewährte, gegen oben gedeckt und genügend groß, daß sich ein Mann darauf hinlegen konnte, wenn er es nötig hatte. Hier würde Mr. Barnstaple seine Arme ausruhen können; ohne unnütiges Jögern kletterte er hinunter und überließ sich dem löstlichen Gefühl, sich nicht mehr anhalten zu müssen. Er war außer Sicht- und Reichweite seiner Erblingsverfolger.

Im Hintergrund des Schlupfwinkels war ein Wassergeriesel. Er trank und begann ans Essen zu denken und zu bedauern, daß er aus dem Kellerlager keine Vorräte mitgenommen hatte. Er hätte einen jensei in Goldpapier gewickelten Würfel öffnen oder eine Flasche Wein einstauchen sollen. Wein hätte gerade jetzt sehr herzstärkend gewirkt. Aber es war nicht angebracht, daran zu denken. Er stand, wie es ihm schien, eine lange Zeit auf dieser löstlichen Felsenplatte und schätzte den Kamin unten sehr sorgfältig ab. Er schien ein langes Stück nach abwärts ganz gangbar, die Wände wurden sehr glatt, aber sie schienen genügend eng einander gegenüberzustehen, so daß er, mit dem Rücken gegen die eine Wand und mit den Füßen gegen die andere gestemmt, hinuntergefallen würde.

(Fortsetzung folgt.)

hindernde Stützen nötig werden. Die Bergstraße soll dann nördlich der Ringbahnkreuzung eine Bahrbahn von 15 Meter Breite und zwei Gehbahnen mit je 6 1/2 Meter Breite erhalten. Sie wird unter der Ringbahnüberführung um 1/2 Meter gesenkt, damit die Durchfahrtsbreite auf 4,60 Meter gesteigert werden kann. Nötig wird auch ein Neubau der Empfangsräume des Ringbahnhofs. Dabei soll eine Treppe für den Zugang zur Nord-Südbahn eingebaut werden. Die Kosten der gesamten Bauarbeiten werden auf 2 700 000 Mark geschätzt, wovon die Nord-Südbahn 700 000 Mark übernehmen wird.

Das M.-G. beim Polizeimajor.

Die Nachforschungen nach der Herkunft der Waffe.

Zu der Tatsache, daß die Politische Polizei am gestrigen Sonnabend in der Privatwohnung des Polizeimajors La Baule in Haus Schönow in Zehlendorf ein Maschinengewehr nebst Zubehör beschlagnahmt hat, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Polizeimajor La Baule, der sofort vom Dienst bei der Inspektion West suspendiert worden ist, hat bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er erst seit einigen Wochen in den Besitz dieser Waffe gelangt sei, und zwar sei sie ihm von dem Vorbesitzer dieser Dienstwohnung, einem inzwischen verstorbenen Polizeibeamten, übergeben worden. Dieser soll sie angeblich wiederum von einem dort vor ihm wohnenden Beamten der Schutzpolizei übernommen haben, nachdem das Maschinengewehr zuerst auf den Boden des Hauses in einem Verschlag aufbewahrt worden sei. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß der Polizeimajor das Maschinengewehr als persönliches Andenken an den Weltkrieg aufbewahrt habe, trifft nicht zu. Zurzeit werden diese Angaben durch Vernehmungen der früheren Bewohner dieser Diensträume nachgeprüft, wobei insbesondere die Frage geklärt werden soll, was diese Beamten ebenso wie den Polizeimajor bewegt hat, das Vorhandensein des Maschinengewehrs den zuständigen Stellen zu verheimlichen. Vor allen Dingen wird untersucht, ob es sich dabei um eine sogenannte überzählige Waffe von früher her, etwa aus der Zeit der „Hundertachtzig“, handelt, oder ob dieser Fund in irgendwelchem Zusammenhang mit illegalen Waffenbeständen von Verbänden steht.

Zwei Tote durch Brandgase.

Ein Achtzigjähriger und ein Schornsteinfeger getötet.

Im Hause Franzstraße 2, im Norden Berlins, ereignete sich gestern mittag ein schweres Brandunglück. Dort bewohnt der 80jährige Heinrich Schlüter eine aus Küche und Stube bestehende Wohnung. Gegen 1 Uhr mittags kamen aus der Wohnung der Kreisel plötzlich laute Hilferufe, die jedoch bald wieder verstummten. Als Hausbewohner hinzueilten, drangen ihnen durch die Tür dicke Rauchschwaden entgegen. Die Feuerwehr wurde gerufen, die gewaltsam eindrang und den alten Mann aus der Stube, die in hellen Flammen stand, herausholte. Schlüter lag mit verbrannten Kleidern auf dem Fußboden. Seine Leiche wurde beschlagnahmt. Offenbar ist er das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Er wollte den Ofen anheizen und hierbei muß er mit den Kleidern der Flamme zu nahe gekommen sein. Das Feuer konnte in zehn Minuten gelöscht werden.

Auf tragische Weise kam ferner gegen 17 Uhr der 64jährige Schornsteinfegergehilfe Julius John aus der Niederbarnimer Straße 8 ums Leben. John hatte den Auftrag erhalten, zusammen mit einem jüngeren Kollegen den Schornstein des Kesselhauses auf dem Grundstück der Frauenklinik in der Artilleriestraße 18/20 zu reinigen. Er stieg in den Schacht der Kesselanlage hinab, um die Arbeit vorzunehmen. Als er nach längerer Zeit nicht wieder zum Vorschein kam, wurde der jüngere Gehilfe ruhig und stieg gleichfalls in den Schacht hinab. In einer Ecke fand er zusammengesunkenen John bewußtlos vor. Er wurde ins Freie geschafft, wo die Ärzte, die sofort zur Stelle waren, nur noch den Tod infolge Kohlenoxydgasvergiftung feststellen konnten.

Tanzende Jugend.

Zwei Welten haben sich aufgetan. Die eine, man nennt sie die moderne, deren Nachwuchs es um jeden Preis den Großen gleich tun will oder eigentlich am liebsten ihr Lehrmeister sein möchte, in der unerfülllichen Gier nach nervendurchpeitschter „Unterhaltung“ und die andere? Die neuere und gesündere Jugend, die nach getaner Arbeit in fröhlicher Gemeinschaft ihre Feiertunde genießt. Die Reutlinger Volkstanzschar, angeschlossen der Arbeitsgemeinschaft proletarischer Volkstanzkreise, gab in der Neuen Welt, Hofenstraße, ein Tanzfest. Eine frische Lust ist's, in der diese frohe Schar lebt, die auf das Werden einer das einsprohen, lebensstarken Generation hoffen läßt. Ungemein lebendig in ihrer schlichten Natürlichkeit wirken all die frohen Reigen- und Gruppentänze unserer Urväter. Der „Kaffeeannemalzer“, „Bruder Lustig“, „Gelbzahn“ und wie sie alle heißen mögen. Sehr hübsch und eigenartig war der „Weinerebertanz“, der die Bewegung des Webens, tänzerisch ausgedrückt, darstellte. Unter den vielen Zuschauern waren auch viele Herbergswäiter, die der Jugend auf ihren Wanderfahrten ein schlingend Dach gewährten und nun von den lustigen Jugendgeln eingeladen worden waren, sich das frohe Treiben auch einmal inmitten der Großstadt anzusehen.

Das Wagenklassensystem.

Wie sieht es auf den europäischen Bahnen aus?

Die in letzter Zeit mehrfach besprochene Verringerung der Wagenklassen legt eine Vergleichstellung der Wagenklassen bei der Reichsbahn und bei fremden Bahnen nahe. Ein reines Zweiklassensystem haben, wie aus den Mitteilungen des RDB. hervorgeht, in Europa nur die englischen Bahnen, da hier die zweite Klasse nur in einigen bestimmten Verkehrsbeziehungen auf den Strecken von London nach den Kanalthäfen in wenigen Zügen geführt wird. Sonst haben in England alle Züge, abgesehen von einigen Pullmannzügen, die 1. und 2. Klasse. Diese 3. Klasse ist aber mit einer leichten Polsterung ausgestattet.

Die übrigen europäischen Bahnen haben fast ausschließlich ein Dreiklassensystem. In den nordischen Staaten, insbesondere in Norwegen, ist die 3. Wagenklasse ganz vorherrschend, da hier auf vielen Strecken nur Züge mit einer Klasse, nämlich der 3., verkehren. Andere Bahnen, so insbesondere die französischen, führen auf allen Strecken und in allen Zügen alle drei Klassen. Nur einige besonders schnellfahrende Züge mit wichtigen Verkehrsbeziehungen, soweit es nicht Luxuszüge mit nur 1. Klasse sind, haben hier nur die 1. und 2. Wagenklasse, ähnlich, wie dies auch in Deutschland der Fall ist. Eine besondere Ausnahme machen noch die Bahnen der „Banlieue“ und der „Grande Banlieue“-Linien der französischen Staatsbahnen, das sind Pariser Vorortstrecken, deren Züge nur die 1. und 2. Wagenklasse führen.

Das Vierklassensystem findet man bei den europäischen Bahnen, abgesehen von den Bahnen des Saargebietes, in vollem Umfange nur bei der deutschen Reichsbahn. Vorhanden

ist die 4. Klasse zwar noch in einigen österreichischen und süddeutschen Staaten, insbesondere in Polen und außerdem in Elsaß-Lothringen. Bei diesen Verwaltungen aber ist die 4. Klasse von teils nachgeordneter, teils ganz verschwindender Bedeutung, da sie vielfach nur auf einigen Strecken, z. B. auf Schmalpurbstrecken, geführt wird. Dementsprechend ist auch ihre Benutzung in diesen Ländern gering und bleibt hinter der 3. Klasse stark zurück. So führen z. B. im Jahre 1926 in Estland nur 0,28 Proz., in Rumänien 3,34 Proz., in Litauen 15,04 Proz. und in Polen 27,07 Proz. aller Reisenden in der 4. Klasse. Bei der Deutschen Reichsbahn hingegen benutzten nach den Ergebnissen des Jahres 1926 im Gesamtverkehr die 1. Klasse 0,04 Proz., die 2. Klasse 4,91 Proz., die 3. Klasse 32,99 Proz., die 4. Klasse 62,06 Proz. aller beförderten Personen. Wenn man aber den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr in Berlin und Hamburg abzieht, so benutzen im eigentlichen Fernverkehr die 1. Klasse 0,04 Proz., die 2. Klasse 1,38 Proz., die 3. Klasse 16,89 Proz. und die 4. Klasse 81,69 Proz. der beförderten Personen.

In Anbetracht der verhältnismäßig geringen Benutzung der drei ersten Wagenklassen gehen die Erwägungen dahin, die 2. und 3. Klasse der Personenzüge zu einer neuen Klasse zu verschmelzen, wobei die neue Klasse ebenso viel Plätze erhält, wie die bisherige 3. Klasse und mit einer leichten Polsterung versehen wird. In den Schnellzügen plant man ebenfalls, in Zukunft nur noch mit zwei Klassen zu fahren. Nur in den Schnellzügen des internationalen Verkehrs wird man eine der heutigen 1. Klasse entsprechende Wagenklasse führen müssen.

Das Nachtgespenst.

Ein unheimlicher Gast in den Berliner Schlafstuben.

Seltene und unheimliche Dinge geschehen in der großen nächtlichen Stadt Berlin. Seit einigen Monaten verschafft sich ein offenbar geisteskranker Mann auf ungeklärte Weise Eintritt in die in nächstlicher Ruhe liegenden Wohnungen.

Gewöhnlich schiebt sich der Geheimnisvolle in den Morgenstunden zwischen 4 und 5 Uhr so leise in die Wohnungen ein, daß die Anassen ihn erst wahrnehmen, wenn er im Schlafzimmer schon vor dem Bett steht. Auf Diebstähle hat er es nie abgesehen. Bleibt seine Unwesenheit verborgen, weil niemand erwacht, so nimmt er nur eine Kleinigkeit, an Geld 2 oder 3 Mark, eine Sicherung aus der

Schlaf mit dem kommunistischen Theater im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V., indem bei den Urwahlen am heutigen Sonntag, 25. März, jedes Verbandsmitglied die Liste

„Verbandsaufbau“

wählt!

Achtung oder dergleichen mit, um zu zeigen, daß er da war. Im vergangenen Jahre zeigte sich dieses „Nachtgespenst“ wiederholt in Moabit. Dann ließ es sich monatelang nicht mehr sehen, bis es erneut in der Weddinggegend auftauchte. Hiernach trat wieder eine Pause ein. In den letzten vier Wochen hat sich der unheimliche Gast das Tiergartenviertel ausgelacht. Hier ist er in diesen Wochen siebenmal aufgetreten. Zuletzt geriet er in das Schlafzimmer eines jungen Mädchens in der Unionstraße. Als er ihr die Bettdecke wegzog, erwachte das Mädchen, sprang sofort auf und verjagte dem Eindringling einen Schlag auf die Hand, in der er eine Taschenlampe trug. Auf die Hilferufe des Mädchens verschwand er dann sofort, noch bevor die Angewandten und Hausgenossen herbeikommen konnten. Auf dem Fußboden des Schlafzimmers fand man die Linse, die aus der Taschenlampe herausgeschlagen war.

Eine genaue Beschreibung des unheimlichen Besuchers kann leider nicht gegeben werden. Das ist begreiflich, weil die Leute, die erwachen, ihn auch nur in der Schlaftrunkenheit sehen. Die Angaben über seine Größe schwanken zwischen 1,60 bis 1,75 Meter. Das Alter wird um 30 Jahre herum angegeben. Wahrscheinlich hat man es mit einem krankhaft veranlagten Menschen zu tun. Angaben zu seiner Ermittlung an die Dienststelle B 3 im Polizeipräsidium.

Eröffnung der Reichsgastwirtschaftsmesse.

An der gewohnten Stätte, in der Alten Autohalle auf dem Messelgelände am Kaiserdamm, wird heute die Reichsgastwirtschaftsmesse eröffnet. Nach der Mitteilung des Direktors des Messeamtes Dr. Schick ist es die sechste Ausstellung dieser Art, die in den Messehallen von Jahr zu Jahr in größerem Umfange ihren Platz findet. Man wundert sich, was alles zum Gewerbe gehört. Vom Hotelbett bis zum Würstchen mit Mostschiff ist alles vertreten, was der Mensch zu seinem Gedeihen braucht. Es haben besonders ausgesteilt die Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit Fleisch und Würstwaren, Konserven, Kaffee, Tee, Labowaren, Bier, Wein,

Bikren und Branntwein. In größter Reichhaltigkeit bietet die Spezialbranche für Hotel- und Gasthauseinrichtungen ihre Erzeugnisse an. Maschinen, Apparate und technische Einrichtungen für Heizung, Beleuchtung und Lüftung. Dann sind Regelbahnzubehör, Automaten und Uhren zu bewundern, Küchenausstattungen für Groß- und Kleinbetriebe, Kaffeemaschinen, Geschirrwaschmaschinen, Kühl- und Eiszeugungsanlagen. Den Vogel schießt aber ein neues Patent ab: ein Stammfleisch, der unter einer Glasplatte das ganze Rotkehl einer Stadt malerisch angeordnet zeigt, was jedenfalls auf die Stimmung der Gäste großen Eindruck machen wird.

Die Ausstellung bleibt bis zum 30. März geöffnet.

Zuchthaus für Reil.

Eine Warnung an die Gemeinde der Dammen.

Nachdem Arthur Reil in seinem Schlafmord sich noch äußerst geschickt verteidigt hatte, verkündete der Vorsitzende gegen 15 Uhr nachmittags das Urteil: Arthur Reil wird wegen fortgesetzten Rückfallbetruges in drei Fällen und in einem Falle in Verbindung mit einem Vergehen gegen das Kennzeichengesetz zu insgesamt 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungszeit wird mit sechs Monaten in Anrechnung gebracht. Die bei der Treuhandgesellschaft beschlagnahmten Wertgegenstände werden für verfallen erklärt.

Der rücksichtslose Betrüger kleiner Leute, der unbescholtenen Zuchthausanwärter Arthur Reil ist nun für 2 Jahre 3 Monate unschädlich gemacht. Die Frage bleibt aber auch durch das Urteil noch unbeantwortet: Wie konnte dieser vielfach sogar mit Zuchthaus verurteilte gerichtsnotorische Betrüger gleichsam unter den Augen der Polizei, in der Friedrichstraße in einer Zimmerflucht ungehindert seine Betrügerzentrale aufschlagen, die Zeitungen mit wucherischen Inseraten überhäufen und den Leuten monatelang ihre letzten Ersparnisse aus der Tasche ziehen?

Jörgiebel in Paris.

Der Berliner Polizeipräsident Jörgiebel wurde gestern vom Pariser Polizeipräsidenten Chiappe im Polizeipräsidium empfangen. Er drückte Chiappe seinen Dank dafür aus, in den letzten zwei Tagen in die Geheimnisse für Organisation des Pariser Straßenverkehrs eingeweiht worden zu sein. Er lud Chiappe ein, nach Berlin zu kommen, wo ihm ein ebenso herzlicher Empfang bereitet werden würde. Der Berliner Polizeipräsident wird nach einige Tage in Paris bleiben und dann mit Chiappe eine neue Unterredung haben, die sich auf die Zusammenarbeit zwischen der französischen und der deutschen Polizei beziehen wird.

Er wünschte eine „Herzstärkung“.

Gestern früh gegen 5 Uhr wurde ein Mann bei der „Arbeit“ überrascht und festgenommen, der das Schaufenster einer Süßwarenfabrik in der Zinnowitzer Straße zertrümmert hatte und eine Flasche nach der anderen aus der Auslage herausholte. Als ein Schupobeamter des 4. Reviers, der sein Beginnen aus der Ferne beobachtete, sich heranzufächte, ergriff er die Flucht. Er wurde aber eingeholt, nach der Wache gebracht und festgehalten als ein Bauarbeiter, der in einer Laubenkolonie bei Blankenburg wohnt. Der Ertrappede spielt den Harmlosen. Er sagt, daß er zufällig an dem Hause vorbeigekommen sei und ein



sterfreude durch

MAASSEN-Kleidung

nie teuer - immer gut

Leipziger Str. 42
Ecke Markgrafenstraße

Sach in der Schaufensterscheibe stehen habe. Da sie ihm der Bedanke gekommen, für den nächsten Sonntag eine „Herzkrönung“ mitzunehmen. Sie war aber etwas reichlich bemessen, denn er hatte bereits sechs Flaschen neben sich gestellt, um sie in seinen Rucksack zu packen, mit dem Herausragen ober hatte er immer noch nicht aufgehört.

Zum Kirchenaustritt.

72 Millionen Mark sollen den verschiedenen Kirchen im kommenden Jahre in Preußen vom Staate, d. h. von den Steuergrößen ausgehändigt werden, trotzdem angeblich Staat und Kirche in Deutschland getrennt sind. Schuld an diesem Zustande haben alle diejenigen, die zwar innerlich mit der Kirche nichts mehr zu tun, äußerlich aber diese Bande noch nicht zerschneiden haben. Der kapitalistische Staat hat nur so lange ein Interesse an der Unterstützung der Kirchen, als nach große Teile des Volkes sich von diesen führen lassen. Wer da will, daß die genannte Summe kulturellen Zwecken zugeführt werden soll, muß aus der Kirche austreten. Der Kirchenaustritt wird auf dem Amtsgericht des Wohnbezirktes vollzogen. Alle diejenigen, die am Tage verhindert sind, auf das Amtsgericht zu gehen, können am Montag, dem 26. März, abends von 6 bis 7 Uhr, im Bureau der Freiwilligen Gemeinde, Pappellallee 15, Hof 11, gegen eine Gebühr von 2 Mark ihren Austritt durch einen Notar vollziehen.

Vogeldiebstähle im Tiergarten.

Die Direktion des Zoologischen Gartens hat seit mehreren Jahren brasilianische Wüchsstittche, grüne Papageien, rasche, schnelle Flieger, im Garten freigelassen, und dieser Versuch ist gut gelungen. Die schönen Vögel überleben den Winter tadellos und pflanzen sich in ihren großen, merkwürdigen Nestern reichlich fort. Es ist aber beobachtet worden, daß die Wüchsstittchen auf ihren Nistkästen in den Tiergarten dort von jugendlichen Bummelern in Schlingen und mit Hilfe ausgelegter Futterbretter gefangen werden. Jeder Vogelhändler wird sich sicher in Zukunft genau über die Herkunft unterrichten, ehe er bei einem Angebot solche Vögel kauft. Aber auch das Publikum muß es sich angelegen sein lassen, diesen Straußen das Handwerk zu legen.

Zentralverein und Zionismus.

Die Berliner Zionistische Vereinigung veranstaltete im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats eine Kundgebung, die auch für nichtjüdische Kreise von Interesse war. Seit der Balfour-Declaration im Jahre 1917 ist die Frage des Palästina-Problems aus dem Zustand der Utopie in den der Wirklichkeit getreten. In der Kundgebung wandte man sich gegen die Resolution des Zentralvereins anlässlich seiner letzten Hauptversammlung im Februar. In dieser Resolution finden sich scharfe Worte gegen die von den Zionisten betriebene Politik, da man glaubt, daß diese Politik das Ansehen der deutschen Juden als Staatsbürger schmälere. Kurt Blumenfeld sagte sich in konträrer Weise mit dem Zentralverein auseinander. Er protestierte dagegen, daß jüdische Fragen nur eine nichtjüdische Öffentlichkeit gebracht werden und betonte wieder, daß die Juden ihr Recht als kollektive Völkerangelegenheit in den Gastländern entgegenzusetzen.

Vor der Berliner Zionistischen Vereinigung sprach kürzlich Herr Kaufeld zu dem Thema „Die architektonische Neugestaltung Palästinas“. Die Juden hatten in den letzten 2000 Jahren keine Architektur, weil sie gar nicht so bauen konnten, wie sie wollten. Sie glaubten, den Orient nachzuschaffen, wenn sie auf ihre Gebäude eine Kuppel pflanzten. Sie nahmen den Geschmack ihrer Gastländer und importierten den jetzt als Eigenprodukt nach Palästina. Palästina stellt aber architektonisch andere Aufgaben als die Gastländer. Die einheimischen Arbeiterhütten haben sich dem Landschaftsbild wohl angepaßt; aber das genügt nicht den kommenden Anforderungen der Technik. Es ist deshalb schwer zu sagen, wie nun diese neue Architektur aussehen muß, die Landschaft und Technik gerecht sein soll. Man weiß aber auch noch nicht genau, welchen Inhalt der neue Staat haben wird, wieviel weniger welche Form, welche Bauart. Trotzdem war es von Interesse, von Kaufeld auf die Mannigfaltigkeit dieser Probleme hingewiesen zu werden.

Die Stadtoverordnetenversammlung wird in der kommenden Woche mit der zweiten Beratung des Haushaltsplanes beginnen können. Der Haushaltsausschuß hofft, am Montag mit seiner Arbeit fertig zu werden. Drei Stadtoverordnetenfindungen sind angelegt: am Dienstag um 18 Uhr, am Donnerstag um 16 Uhr, am Freitag um 16 Uhr.

Schiffsexplosion durch Sturzsee.
Sechs Tote, drei Schwerverletzte.

Kopenhagen, 24. März.

In der Nähe von Island ist auf dem großen Fischerfahrzeug „Acorn“ ein furchtbares Unglück geschehen. Durch eine große See, die über das Schiff plötzlich hinwegging, drang Wasser in das Mannschaftslogis, in dem sich gerade neun Mann befanden, und brachte hier eine offenstehende Lonne Kalzium-Karbid zur Explosion. Die Explosion hatte eine furchtbare Wirkung. Sechs Matrosen starben in kurzer Zeit an Gasevergiftung und Brandwunden, während die übrigen drei schwer verletzt wurden. Der restlichen Besatzung gelang es, nach einstündigem Kampfe des ausgebrochenen Feuers Herr zu werden. Das Schiff ist darauf in den Hafen von Reykjavik eingelaufen, wo die drei Schwerverletzten ins Krankenhaus gebracht wurden. Man glaubt, ihr Leben erhalten zu können. Das Schiff ist nur wenig beschädigt. Alle Getöteten stammen von der kleinen färöerischen Insel Oesterö.

Eine hässliche Beschuldigung. Wie wir gestern mitteilten, wurde der Pförtner des Hauses Lindenstr. 112, Hermann Barth, unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen und dem Polizeipräsidenten zugeführt. Die polizeiliche Untersuchung hat jedoch die völlige Unschuldigkeit dieser Beschuldigung ergeben.

Jugendwohlfahrt in Weihensee! Für den 18. Verwaltungsbezirk sämtlicher Schulen findet die Jugendwohlfahrt heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der Stadthalle, Viktorstr. 23, statt. Adolph Hoffmann hält die Weisrede. Männerchor Weihensee, Gemischter Chor Weihensee, Musik-Trio des Deutschen Musikerverbandes und Regitator Erich Schmidt wirken mit.

Neber Rechtsbloß-Regierung und Außenpost! bricht bei dem Ausbruchsabend der Kriegsguppe Berlin des Deutschen Republikanismus Reichsbundes am Mittwoch, dem 29. März, abends 8 Uhr, im Saal des Demokratischen Klubhauses, Viktoriastraße 24, Reichstagsabgeordneter Dr. Dreißigfeld.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Aufsammlung der Vorkonferenzen, Wahlberechtigte (innen), Kreisleitungen der Arbeiterwohlfahrt am Mittwoch, 28. März, 1914 Uhr, im Zimmer 106 des Berliner Volksbundes (Niederschloß, Friedrichstraße).

Tagungsordnung: 1. Fortzug des Genossen Dr. Siegfried Bernfeld über: „Neue Weisungen sozialistischer Anhaltbestimmungen.“ 2. Ansprache. 3. Beschließen. Um schrittsweise Beteiligung wird gebeten.

1. Kreis Weidensee, Donnerstag, 28. März, 10 Uhr öffentlich, im Sitzungssaal des Reichsbundes, Südweststr. 1, Schulungsraum. Demos. Schulungsausschuß und Fortkonferenz über die Maßnahmen der Gewerkschaften. Referent: Genossin Dr. Anna Sellinger. Alle Genossinnen und Genossen sind eingeladen.

2. Kreis Friedrichshagen, Dienstag, 27. März, 1914 Uhr, in den Genußsaal, Memeler Str. 67. Genuß des erweiterten Ausschusses der Arbeiterwohlfahrt. Es ist Pflicht aller Ausschussmitglieder, zu erscheinen.

3. Kreis Wilmersdorf, Sonntag, 26. März, 10 Uhr öffentlich, bei Groß. Holzmeister, Str. 60, Ecke Hakenstr. Straße. Fortzug und Ausschreibung über: „Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt.“ Referent: Gen. Dr. Marx. Um schrittsweise Beteiligung wird gebeten.

4. Kreis Tempelhof, Freitag, 20. März, 10 Uhr öffentlich, Ausverkaufabend. Das Lokal wird nach bekannter Adresse. Alle interessierten Genossinnen und Genossen werden ersucht, zu erscheinen.

5. Kreis Prenzlauer Berg, Mittwoch, 26. März, 1914 Uhr öffentlich, Beschließung des Ständigen Ausschusses über: „Aufgaben.“ 8 Uhr, Treffpunkt 1914 Uhr vor dem Weidenhaus. Alle Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen.

Jungsozialisten.

Gruppe Reinickendorf-Ost, Sonntag, 26. März, 10 Uhr, im Jugendheim, Pappellallee 15. Vortrag: „Der zellulose Sozialismus.“ (L.) Referent: Gen. Hüttenmann.

Gruppe Wilmersdorf, Sonntag, 26. März, Gruppenabend im Jugendheim, Pappellallee 15. Vortrag: „Sozialistische Wirtschaftspolitik.“ Referent: Frau Reppel. Große Herablichkeit willkommen.

Verlesung der Ver- und Fortschrittsbestimmungen und Ausschüsse.

Dienstag, 27. März, 10 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokal Schulungsausschuß 128, Vortrag: „Sozialistische Wirtschaftspolitik.“ Große Herablichkeit willkommen.

Vereinigung sozialdemokratischer Juristen.

Sitzung Donnerstag, 26. März, 1914, 20 Uhr, im Spatenbräu, Friedrichstraße 122 (Spatenbräu). Referat des Genossen Landgerichtsdirektor Ernst Kuba und Stadtrat Dr. Kurt Löwenstein. M. v. N. über das Problem der sozialdemokratischen Rechte. Auch wird die Einwirkung der arbeitsrechtlichen Kurias besprochen. Der Vorschauausschuß der Arbeiterwohlfahrt und die Arbeitsgemeinschaft der Lehrer sind herzlich eingeladen.

O. W. Sauerb.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Gruppe Reinickendorf-Ost, Sonntag, 26. März, 10 Uhr, im Jugendheim, Pappellallee 15. Vortrag: „Die Kinderfreunde.“ Referent: Frau Reppel. Große Herablichkeit willkommen.

Kreis Reinickendorf-Ost, Sonntag, 26. März, 10 Uhr, im Jugendheim, Pappellallee 15. Vortrag: „Die Kinderfreunde.“ Referent: Frau Reppel. Große Herablichkeit willkommen.

Gruppe Reinickendorf-Ost, Sonntag, 26. März, 10 Uhr, im Jugendheim, Pappellallee 15. Vortrag: „Die Kinderfreunde.“ Referent: Frau Reppel. Große Herablichkeit willkommen.

Sport.

Beginn des Reit- und Fahrturniers.

Vor einem kleinen sportlich interessierten Zuschauerkreis begann am Sonnabendnachmittag das Reit- und Fahrturnier mit dem Amazonen-Jagdspringen, in dem nicht weniger als 25 Pferde über den Kurs gingen. Eine besondere Leistung reitlicher wie körperlicher Art zeigte in dieser Konkurrenz die routinierte und zweifelloste beste deutsche Springspringerin Käthe Franke, die nicht weniger als zehnmal in den Sattel stieg und auch die beiden ersten Plätze mit Frau Glahns Thomas und Graf Hohenhausen Urus belegte. Die Reiterinnen-Reitungsstaffel sah Fräulein Boner auf der hannoverschen Stute Kelly erfolgreich. Rastendend die Einzelergebnisse: Amazonen-Jagdspringen: 1. Frau Glahns Thomas (Frau R. Franke) 3 Fehler, 60 Sek. Eignungsprüfung für Reitpferde: a) leichte Pferde: 1. O. Hildebrandt (Raj. Bäcker); b) mittlere Pferde: 1. Frau Fr. Kellers Ritter Blaubart (Wf.); c) schwere Pferde: 1. Frau R. Duenning's Kampfführer (Wf.). Reiterinnen-Reitungsstaffel: 1. Dr. F. Boners Kelly (Frl. A. Boner). Preis des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten „Preis von Ostpreußen“ (Materialprüfung für Reitpferde). a) leichte Pferde: 1. K. Müller-Brenns Cavalier (Frau Käthe Müller); b) schwere Pferde: 1. Frau R. Duenning's Sigrid (Wf.). Dressurprüfung für Reitpferde: 1. Belgardier Staats Schwarzer Prinz (Einweber). Junioren-Preis: a) Kinder unter 11 Jahren: 1. Bender-Latterfelds Cob (E. Richter); b) ältere Kinder: 1. Frl. v. Simons Toledo (Ulrika Reyer-Hauselle).

Eine wirklich gute Schaanummer bestritt diesmal die Schupo mit vorzüglichen gymnastischen Übungen und einer Quadrille, die viele Zuschauer, für das Auge sehr reizvolle Figuren hatte. Aber diese Quadrille elugiert und erfannen hat, postbrachte in der Tat ein Meisterwerk.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geheimbelle: Berlin S. 14, Sedanplatz 1733, Hof 3 Tr. Gewerkschaft: Die neue Einheitsliste ist von No. 6. 26. gegen Besetzung von 420 M. im Gewerkschaftsbureau während der bisherigen Besetzung erhältlich. - Montag, 28. März, 19. Uhr: Jugendwohlfahrt in freier Form. Jugendheim Friedrichstr. 23. - Dienstag, 29. März, 19. Uhr: Besetzung der Gewerkschaften. - Donnerstag, 31. März, 19. Uhr: Besetzung der Gewerkschaften. - Freitag, 1. April, 19. Uhr: Besetzung der Gewerkschaften.

Handelstanzler. Am Sonntag, 29. März, 18 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Arbeit-Menschen im Reichsbanner (normaler VOR, 26. März) in der Aula des Reichsbanner-Gewerkschafts-Gewerkschafts, Adolphstr. 23, ein großes Konzert.

Arbeiter-Sportklub, Kreisbezirk Reinickendorf. Dienstag, 27. März, 10 Uhr, im Volkshaus Pappellallee neuer Leitungs.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachtr. verb.). Welt weilt über erhebliche Niederschläge, Tagesstemperaturen ein wenig niedriger. - Für Deutschland: Am Oben trocken und vielmal Heller, mit Nachtröckchen, im übrigen Reich weilt, in Westdeutschland mäßige Niederschläge.

Wer nicht schlafen kann, dem winkt in einem Preisausloos der Versuchungsscheine der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke 21.400.000 Mark ein wertvoller Preis. Mit ein wenig gefundenen Wunschkartenblätter dürfte das niemandem allzu schwer fallen, so daß es sich lohnt, sich in einem der 3 Gewerkschaften - am Schiffbauerdamm Ecke Lindenstraße, am Arbeiter-Reichhof im Europapark, am See im Capitolhaus - die Bedingungen kostenlos anschauen zu lassen.

Billige Preise, gute Qualitäten. Unter dieser Devise veranstaltet die Firma Leppla-Brosch, Berlin O., Spandauer Str. 12, ihren neuesten Festpreis-Preislisten zur Verkaufsförderung. In jeder Hinsicht nun bester Preis-Liste des billigsten zur Verkaufsförderung. In jeder Hinsicht nun bester Preis-Liste des billigsten zur Verkaufsförderung. In jeder Hinsicht nun bester Preis-Liste des billigsten zur Verkaufsförderung.

Aus einer blaueweiße der weltbekanntesten englischen Teestirma Farnes ist folgende interessanter Beitrag entnommen: Mit hochwertigem Tee kann man bei richtiger Zubereitung sehr guten Tee bereiten, mit geringen Kosten niemals. Cetera sind weit ausgedehnt und letztendlich billiger. Man vermeide Metallgefäße, sie beinträchtigen das Aroma. Man vermeide Tee-Zer, sie hindern die volle Entfaltung. Man erwärme einen porzellanenen Topf, oder einen Teekessel für jede Person (einen extra für den Topf). Kräftiges, frohlockendes Wasser darüber gegossen, 3 Teller für jede Person, 5 Minuten stehen lassen und Abgießen in eine vorgewärmte Tasse ergibt die richtige Zubereitung. Durch ein frischer Milch oder Sahne erhöht den Genus. Zitrus und Zucker nehmen dem Tee das feine Aroma.

Das Gedächtnis der Welt. Dieser weltliche Gedächtnis wird vom Dienstag, 27., bis einschließlich Donnerstag, 29. März, im Vorkurs-Club-Theater, Frankfurter Allee 48, gegeben. Es empfiehlt sich dringend, die wenigen Tage, an dem das Publikum gesiegt wird, wahrzunehmen, da mit einer Produktion kaum zu rechnen ist.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Georg Wiesthoff; O. Altmeyer; Gesellschaftsbewegung: J. Steiner; Realisation: A. B. Wiesthoff; Pöfelen und Sohnen; Aig. Karstadt; Anzeigen: Ed. Glöckle; Amlich in Berlin; Verlag: Borntraub-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Borntraub-Verlag; und Verlagsanstalt „Paul Simon & Co. Berlin S.W. 68.“. Vertrieb: K. A. Hirsch & Söhne, „Anhaltungsblatt“ und „Jugend-Kontroll“.

Belmonte-qualitäts-Uhren. Leipziger Str. 97 König-Str. 29. Preiswerter Einsegnungsschmuck für Mädchen und Knaben in großer Auswahl.

„Preise zum Zugreifen!“

<p>Steppdecke Satin doppelseitig, in diversen Farben. M 12.75</p>	<p>Stand Betten 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, gerahmt Julett mit grauen Federn, zusammen M. 19.75</p>	 <p>Mit Zugfedermatratze, 33 mm geschl. Stahlrohr, mit Messingstangen und Kugeln reich verziert, weiß oder schwarz, 90 x 190. M. 20.-</p>	<p>Schrank für Garderobe, weiß lackiert, mit Hutboden und Stange, bügeltief, ca. 192 cm hoch. M. 34.-</p>
<p>Daunendecke allerbester Daunensatin, in diversen Farben, mit 10 Daunen, ca. 155x205, M. 69.-</p>	<p>Monopoldaunen-Oberbett echte türkisch-rot oder gold, lila, fraise Julett, indostanis- farbig, 130 x 200. M. 47.-</p> <p>Plumeau, echt türkisch- rot oder gold, lila, fraise Je- lett, indostanisfarbig, mit besseren Halbdaunen, 110 x 130. M. 28.20</p>	<p>Überlaken, Linon, mit handgewebtem Holzsaum und reich bestickt, ca. 150 x 250. M. 8.75</p> <p>Bettlaken, Ia Daulas, mit Holzsaum am Rand, ca. 150 x 220. M. 5.50</p>	<p>Nachttisch, weiß lackiert, mit Tür und Schubkasten, M. 16.50</p>
<p>Ia Reinseidene Levante-Daunendecke, Rückseite: Ia Daunensatin, Ia weiße Daunen, ca. 155x205. M. 129.-</p>			

Bettfedern-GUSTAV LUSTIG

Meine Ausstellungsräume enthalten eine Bettwarenschau, wie sie so groß sonst nirgends gezeigt wird. Zur Besichtigung ohne Kaufzwang wird eingeladen.

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str. Kinder-Klappwagen (Verkauf nur Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.) in verschiedenen Farben, mit Verstell-, Lederfußsack, Gummirädern, 11. M. **29.75**

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königsstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Lyon-Schmittmuster

jährl. ca. 8000 neue Modelle | tadelloser Sitz
eigene Niederlassung in Paris | einfache Handhabung
Die zusammen gehörenden Schnittteile
sind durch Nummern sofort erkennbar



Mantel
schellandartiger
Stoff, mit
Sommerpelz,
ganz auf reins.
Crêpe de Chine

42 M

Complet
Ripo,
mit bedruckter
Wachseide und
neuartig Falten-
rock, Gr. 42-46

36 M

Die neue Damen-Mode

Ausstellung von Frühjahrs-Mänteln, Kostümen, Complets, Kleidern usw. Die letzten Pariser und eigenen Modelle

Während der Ausstellung Verkauf zu **Extra-Preisen!**

Covercoat-Mantel
gute Qualität,
Herrenform 18 50

Uebergangs-Mantel
modern gemusterter
Fancy 25 75

Damen-Mantel
reinwolliger Rips,
mod. Faltenstellung 33 M

Kasha-Kostüm
gute Qualität, Gürtel-
form, Rücken mit
Biesenverarbeitung,
Jacke z. Kunstseide 34 50

Kasha-Mantel
Herrenform, ganz auf
reinsidenem Crêpe
de Chine 39 M

Covercoat-Mantel
gute Qualität, Herren-
form, ganz auf kunst-
seidenem Duchesse 55 M

Frühjahrs-Kostüm
modern Herrenstoff,
Jacke auf Kunstseide 55 M

Jugendliches Kleid
bedruckt, Crêpe de
Chine m. einfarbigem
Crêpe de Chine-Krag,
Größe 42-46 27 M

Crêpe de Chine-Kleid
bedruckt, einfarbige
Blendengarnierung,
Faltenrock, Gr. 42-46 36 M

Mantelkleid
Crêpe Caid, m. Ge-
orgette-Garnitur u.
Faltenrock, Gr. 42-46 39 M

Kashakleid
reiche Biesenstepp,
Georgette-Garnitur,
moderne Farben
Größe 42-48 42 M

Frauenkleid
Veloutine, Georgette-
Garnitur, Säumchen-
Stepperei, Faltenrock
Größe 42-50 56 M

Complet
Crêpe Caid, m. Crêpe
de Chine-Bluse, vor-
nehme Applikation
Größe 42-46 79 M

Weste ohne Aermel
bestickt und
behälte, aparte Ausführ.
7 50

Jumper Trikot-
Charmeuse
stumpf u. glänzend 9 75

Kinder-Kleidung

Knaben-Anzug
gestrickt, Länge 40-60 cm,
Länge 40 cm
(jede weitere Größe 1 M mehr) 9 75

Schulanzug Sportform
ganz gefüttert, gemusterte
Stoffe, f. ca. 6-14 J., 1,6 J.
(jede weitere Größe 1 M mehr) 16 50

Kieler Pyjack blau
Melton-Cheviot m. Hand-
stick, f. ca. 2-12 J., 1,2 J.
(jede weitere Größe 1 M mehr) 10 75

Kieler Anzug blau
Melton-Cheviot, für ca. 2
bis 14 Jahre, f. ca. 2 Jhr.
(jede weitere Größe 1 M, ab 9 Jahre 1,50 mehr) 11 75

Kinderkleid Bestseide
mit bunter Handsücker
verziert, Lg. 50-80, Lg. 50
(jede weitere Größe 75 Pf. mehr) 8 50

Backfischkleid
kunstseid. Shantung, zwel-
farbig zusammengestellt,
Rock reich plissiert . . . 23 M



Diese
3
Dackel

sind die Hauptfiguren in dem Preisausschreiben unserer Vorführungsräume. Besuchen Sie einen dieser 3 Räume - am Schiffbauerdamm Ecke Luisenstraße, am Anhalter Bahnhof im Europahaus und am Zoo im Capitolhaus - lassen Sie sich dort kostenlos die Bedingungen aushändigen und schicken Sie uns die ausgefüllte Antwortkarte ein. Für diese kleine Mühe haben Sie die Aussicht, einen wertvollen Preis zu gewinnen. Alles Weitere ersehen Sie in den Vorführungsräumen.

Berliner Städtische Elektrizitätswerke Akt.-Ges.

Haus und Hausrat Gildenhall
G. M. B. H.

**MÖBEL
HAUSRAT**

in schlichter Form und gediegener Ausführung

**Verkaufs-
stellen** BERLIN W., Königin-Augusta-Straße 21
an der Potsdamer Brücke
BERLIN NO., Gr. Frankfurter Straße 41-42



Junge Mütter und
Rekonvaleszenten
bevorzugt

Caramel-Vollbier

Erzlich empfohlen
LÖWENBRAUEREI
BÖHMISCHES BRAUHAUS
AKTIENGESELLSCHAFT

Frühjahrs-Ulster u. Paletots
in allen Größen und Preislagen



Herren-Anzüge
in bester Verarbeitung

Sportbekleidung aller Art
Gummi- und Lodenmäntel in großer Auswahl
Windjacken für Damen und Herren in allen
Größen und Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel
Hüte - Krawatten - Oberhemden usw.
zu billigsten Preisen

Berufskleidung für jeden Beruf
Fahnen in jeder Ausführung gut und billig

„HOFFNUNG“ Bekleidungs-
industrie
G. m. b. H.
Brunnenstraße 188-190 (am Rosenthaler Platz)

Der Buchdruckerschiedspruch verbindlich!

(III.) Entgegen den Erwartungen (Sehr richtig! R. d. „B.“) ist gestern doch noch der Buchdruckerschiedspruch der tariflichen Schlichtungsstelle vom 19. März vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Die Verbindlichkeitserklärung hat folgende Begründung: „Die in dem Schiedspruch vorgesehene Regelung sieht eine Erhöhung der tariflichen Wochenlöhne in der Ortsklasse A von 52,50 M. auf 56 M. und in den übrigen Ortsklassen eine entsprechende Lohnerhöhung vor. Aus der gesamten Lohnlage, wie sie tatsächlich im Buchdruckgewerbe besteht, kann nicht gefolgert werden, daß dieser Vorschlag die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ungenügend berücksichtigt.“

Dies gilt um so mehr, als es sich auf Arbeitgeberseite um einen Verband handelt, der sich auf das ganze Reich erstreckt und der neben großen und leistungsfähigen Betrieben auch eine große Anzahl von mittleren und kleinen, in ihrer Finanzkraft beschränkten Betrieben umfaßt. (!) Bei einheitlicher Beurteilung des gesamten Gewerbes muß daher berücksichtigt werden, daß schon die im Schiedspruch vorgeschlagene Lohnerhöhung für viele dieser mittleren und kleinen Betriebe eine Belastung ist, die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit übersteigt.

In den Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium war eine Annäherung der Parteien nicht zu erzielen. Die Gegenseitigkeit der Meinungen läßt eine Verständigung als ausgeschlossen erscheinen. Es ist zu erwarten, daß ein tarifloser Zustand im Buchdruckgewerbe zu Schwierigkeiten führen wird, deren Auswirkungen sowohl für das Buchdruckgewerbe selbst wie für die Allgemeinheit, und besonders in der jetzigen Zeit unerträglich wären. Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches war daher erforderlich.“

Wenn der Sach richtig wäre, daß die in dem Schiedspruch festgesetzte Lohnerhöhung von wöchentlich drei und einer halben Mark für viele mittlere und kleine Betriebe eine die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit übersteigende Belastung bedeute, dann dürfte dieser Schiedspruch logischerweise nicht für verbindlich erklärt werden. Sicherlich würden dann auch die Unternehmer nicht selber die Verbindlichkeit beantragen haben, falls sie nicht etwa damit die Absicht verfolgten, die vielen mittleren und kleineren Betriebe lahmzulegen. Aber auch schon der Verdacht dieser Absicht mußte ausreichen, diese Betriebe vor dem Untergang zu schützen, indem die Verbindlichkeitserklärung unterbleiben mußte. Wenn die Verbindlichkeitserklärung trotzdem erfolgt ist, so ist das ein Beweis dafür, daß dieser Sach in der Begründung falsch ist.

Nicht besser steht es mit der Behauptung, eine Verständigung sei ausgeschlossen. Solange die Gehilfenorganisation noch keine Gelegenheit hatte, ihrer Forderung auch nur den

geringsten Nachdruck zu verleihen, solange hatten die Unternehmer keine besondere Veranlassung, dieser Forderung entgegenzukommen.

In dem Augenblick, wo die Unternehmer vor dem Ablauf der Kündigungen standen, hätten sie zweifellos ein stärkeres Bedürfnis zur Verständigung gehabt. Für die Gehilfenschaft wäre darauf ein neuer, besserer Schiedspruch gefällt worden — falls er überhaupt noch notwendig war —, zu dessen Verbindlichkeitserklärung dann immer noch Zeit war.

Diese plötzliche Verbindlichkeitserklärung, gewissermaßen als Antwort auf die Kündigungen der Gehilfen, verstärkt keineswegs das Vertrauen zu den Versicherungen aus dem Reichsarbeitsministerium, daß die Verbindlichkeit nur ungern angewendet werde, daß davon nur in Notfällen beziehungsweise im öffentlichen Interesse Gebrauch gemacht werde, weil Zwangstarife mißlich seien.

Die Buchdrucker sind die ältesten und bewährtesten Träger des Tarifvertragsgedankens unter allen Gewerkschaften. Sie werden nach dieser vorzeitigen Verbindlichkeitserklärung mindestens in ihrem Vertrauen in die Handhabung der Schlichtungsordnung wankend und mit ihnen nach den neueren Erfahrungen der größte Teil der organisierten Arbeiterschaft.

Was ihre Organisationen zu dieser Verbindlichkeitserklärung zu sagen hat, das werden wir noch hören.

Aus der Berliner Klavier-Industrie. Vor ersten Differenzen.

Nach großen Schwierigkeiten konnte die Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes im Juli 1927 durch Abschluß eines Tarifvertrages den 1 1/2 Jahre dauernden tariflosen Zustand in der Klavierindustrie beenden. Die Löhne, die damals festgesetzt wurden, galten bis zum Februar d. J. und sind von den Arbeitern gelündigt worden. Um die gesteigerten Lebenshaltungskosten auszugleichen und den Reallohn den jeweiligen Verhältnissen anzupassen, forderten die Klavierarbeiter einen Lohnaufschlag von 15 Proz.

Nach wiederholtem Drängen des Holzarbeiterverbandes fanden am 16. März die ersten Verhandlungen zwischen den Vertragspartnern statt. Sie verliefen ergebnislos. Die Unternehmer stimmten ihre alten Klageslieder an; die gegenwärtige Lage der Klavierindustrie lasse keine weitere Belastung zu. Lediglich genüge ein Lohn von 1,16 M., wie er im Tarif festgesetzt war, durchaus, um die Lebenshaltungskosten einer Familie zu bestreiten. Irgendeine Zulage käme gar nicht in Frage. Sie würden aber ihre Mitglieder nochmals zusammenberufen, um ihnen die Gründe darzulegen, die die Arbeiter für ihre Forderung geltend machen. Die Antwort ihrer Mitglieder sollte dann umgehend gegeben wer-

den. Sie liegt jetzt vor und lautet: „In keinem Fall die Löhne und Akkorde zu erhöhen.“

Diese Antwort ist so eindeutig, daß sie jedem Klavierarbeiter die Augen öffnen wird. Die Unternehmer haben damit eine Situation geschaffen, deren Konsequenzen sie nun zu tragen haben.

Die Unternehmer der Klavierindustrie haben insbesondere während der Inflation maßlose Gewinne erzielt und die Arbeiterschaft mit Beihilfen abgefunden. Sie sollten nicht schon wieder mit dem Feuer spielen. Die Arbeiterschaft ist gerüstet und wird ihrer Forderung den notwendigen Nachdruck geben, falls die Herren sich nicht noch eines Besseren bestimmen sollten.

Achtung, Mitglieder des Baugewerksbundes!

Alle Maurer und Hilfsarbeiter sowie die am Tarifvertrage beteiligten Fachgruppen (Bauwerkmeister, Betonbau, Tiefbau, Fuhr-, Feuerungsmaurer und Steinholzleger) müssen sich in ihrem im heutigen Infereinteil des „Vorwärts“ aufgeführten Beschlusses an der Stellungnahme zum Schiedspruch für das Hochbaugewerbe beteiligen.

Die Obliegenheit der Maurer und Hilfsarbeiter müssen sofort nach Schluß der Versammlung dem Vereinsvorstande das Ergebnis der Abstimmung mitteilen.

Lohnabschluß in der Lederwaren-Industrie.

In einer sehr stark besuchten Branchensammlung berichtete Blume über das Ergebnis der Lohnverhandlungen. Danach wird der Tarifmindestlohn ab 28. März um 6 Pf., ab 29. September um weitere 2 Pf. und ab 28. Dezember bis Ende März 1929 abermals um 2 Pf. erhöht. Eine Differenz sei jedoch nachträglich eingetrieben über die Erhöhung der Akkordlöhne und der Spitzenlöhner. Hier wollen die Fabrikanten die Erhöhung nur als Stundenzulage geben, während die Arbeitnehmer die prozentuale Erhöhung verlangen. Auf Vorstellung des Berichterstatters ist dann zugestanden worden, daß die Akkordarbeiter die Erhöhung in dieser Form bekommen sollen.

Die Versammlung beschloß die Annahme der Vereinbarung unter der Voraussetzung, daß durch nochmalige Verhandlung mit den Unternehmern auch die Zeitarbeiter, die mehr als den Mindestlohn haben, die Zulage prozentual bekommen.

Konflikt in der chemischen Industrie Badens.

Ludwigshafen a. Rh., 24. März. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen fanden am Donnerstag, dem 22. März, statt. Eine Verständigung konnte nicht erzielt werden. Die Unternehmer machten ein Angebot von 3 Proz., was einer Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde gleichkäme. Das bezirkl. Tarifamt tritt am 31. März zusammen. Ob eine Verständigung erzielt werden kann, ist sehr fraglich, da das Angebot der Unternehmer dazu keine Grundlage bietet.

Die Tarifkommission der chemischen Industrie, Sektion VI, nahm am Freitag zu der Ablehnung der Lohnverhandlungen Stellung und beschloß, eine abwartende Stellung einzunehmen, bis die Funktionäre der Gewerkschaften örtlich und betrieblich dazu Stellung genommen haben. Die Situation ist sehr ernst.

Für's Frühjahr

duftige herrliche Kleidung jeder Art für Groß und Klein.

Das Schönste, was die Mode geschaffen hat, liegt hier in einer unendlichen Vielseitigkeit für Sie bereit.


Zu den niedrigsten Preisen die Sie sich überhaupt nur wünschen können.

C&A

BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Chauesstr. 113 Königstraße 33

Am Oranienplatz Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



Entrückend
fesch: Back-
fischman-
tel a. schön-
em Kasch-
m. Sommer-
pelz, 1/2 auf
Damassee

19⁵⁰

Das neue
duftige
Frühjahrs-
kleid a. pri-
ma bedruck-
ter Crêpe
de Chine-
Bordüre

38⁰⁰

Eleganter
Covertcoat-
Mantel,
in aparter
Modoform.
Schöne
Ware, halb
auf K'seide

45⁰⁰

Mantel aus
zart. Tuch,
Tasche
feine Jour-
Arbeit, mit
Tuch unter-
legt. Gr. 45
hoch weit,
1.50 metr

13⁵⁰

Eine frammere Organisation.

Die Berliner Bauergewerkschaft 1927.

Die Berliner Bauarbeiter hatten am Mittwoch in den „Konkordanzsälen“ ihre Jahresgeneralversammlung. Der Vorsitzende der Berliner Bauergewerkschaft, Genosse Drügemüller, ging in seinem Geschäftsbericht zunächst näher auf die Arbeitsmarktlage im Vorjahre ein.

Im allgemeinen waren die Berliner Bauarbeiter im vorigen Jahre gut beschäftigt. Ein Wandel an Sachverhältnissen ist jedoch nicht eingetreten. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß viele Bauarbeiter durch die rege Bautätigkeit in der Privatindustrie ständig beschäftigt wurden, so kann man ohne Ueberhebung behaupten, daß selbst bei einer noch stärkeren Wohnungsbautätigkeit kein Facharbeitermangel eingetreten wäre. Das beweist, wie unbegründet das Verlangen der Bauunternehmer nach einer Verlängerung der Arbeitszeit im Sommer ist. Ob die Beschäftigung auch in diesem Jahre so gut sein wird, ist noch sehr fraglich, zumal bis jetzt erst 60 Millionen Mark für das diesjährige Bauprogramm sichergestellt sind, während 130 Millionen Mark benötigt werden.

Die Mitgliederbewegung hat im Vorjahre einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Am Jahresabschluß 1927 zählte die Berliner Organisation 22 473 arbeitsfähige Mitglieder gegenüber 20 256 am Schluß des Jahres 1926. Das ist eine Steigerung des Mitgliederbestandes um rund 11 Prozent. Seit dem Ende des ersten Stabilisationsjahres 1924 hat sich in Berlin der Mitgliederbestand um 55 Proz. gehoben, so daß die Aussicht vorhanden ist, daß am Schluß dieses Jahres der im Jahre 1922 vorhandene höchste Mitgliederbestand wieder erreicht wird.

Trotzdem es auch in der Jugendabteilung gut vorwärtsging, muß doch noch von den älteren Berufskollegen mehr unter den Jugendlichen für die Organisation agitiert werden. Genosse Drügemüller kam dann noch auf die gegnerischen Splittlerorganisationen zu sprechen, denen gegenüber etwas weniger Toleranz am Platze wäre, da sie jeden Einigungsversuch systematisch sabotieren.

Der vom Genossen Wartenberg erläuterte Kassenbericht weist ebenfalls eine außerordentlich günstige Entwicklung der Finanzen aus. Der Bestand der Lokalkasse hat sich im Berichtsjahre um rund 100 000 M. auf 391 565 M. erhöht. Das Kassenvermögen beträgt jetzt pro Mitglied 16,86 M. gegen 13,80 M. im Jahre 1926. Von den 964 813 M., die für Unterhaltungen ausgegeben wurden, entfallen allein 435 859 M. auf Streikunterstützung.

An der Tätigkeit des Vereinsvorstandes wurde in der Diskussion fast gar keine Kritik geübt, so daß sich der Genosse Drügemüller in seinem Schlusswort lediglich auf einige Richtigstellungen beschränkte.

Schiedspruch für die Zigarettenindustrie.

5 Prozent Lohnerhöhung.

Gestern fanden vor dem Schlichtungsausschuss Verhandlungen über die Löhne in der Berliner Zigarettenindustrie statt. Es wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung der Löhne von 5 Proz. vorsieht, was für die Arbeiter 2,50 Mark, für die Arbeiterinnen 1,50 Mark pro Woche ausmacht. Vorausichtlich dürfte dieser Schiedspruch von den Arbeitern abgelehnt werden.

Heuwerk Hugo Hartung, Berlin NW, Wollstraße 16/17
 Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns folgendes mitgeteilt: Auf Grund vieler Anfragen aus dem Betriebe teilen wir mit, daß ein sanktionierter Streik bei der Firma Hugo Hartung nicht besteht. Die Maschinenformer haben am 29. Februar 1928 die Arbeit niedergelegt, ohne die Zustimmung der Organisation für die Wiederlegung der Arbeit zu erhalten. Versammlungen, welche ohne Kenntnis der Organisation von der Streikleitung einberufen werden, ist keine Folge zu leisten. Listen zur Unterstützung des wilden Streiks sind einzubehalten und der Organisationsleitung zuzustellen.

Geperzte Gastwirtschaften. Wegen Tarifbruch und Nichtbenutzung des öffentlichen Arbeitsnachweises hat der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafésangestellten folgende Gastwirtschaften für seine Mitglieder geperzt: **Roabit:** Restaurant Nordwest, Inh. Leichmann, Hüttenstr. 2. **Norden, Nordosten:** Café Niedlich, Inh. Michel, Neue Königstr. 36; Restaurant Otto Schwante, Schönhauser Allee 118a; Konditorei Franz Dähre, Schönhauser Allee 9a; Café Gesundbrunnen Inh. Singemann, Geyerstr. 24; Destillation Bartha, Giesewalder Str. 33. **Zentrum:** Wäpkauf, Inh. Fild, Wäpkaufstr. 16. **Osten-Lichtenberg:** Palais des Ostens, Inh. Pfeiffert, Warschauer Str. 35; Restaurant Zur Hochbahn, Stralauer Allee; An der Hochbahn, Inh. Wille, Stralauer Tor; Zum Eisbären, Köpenicker Str. 39; Restaurant Kullala, Brückenstr. 6; Dampfer der Rederei Robiling und Stern N. O. Süden-Neuföllin: Deutsches Kirtsbau, Inh. Jenkin, Neuföllin, Bergstr. 137; Bierhaus und Café am Roripfah, Inh. Schubert, Restaurant Wohlthat, Belle-Alliance-Str. 80. **Baumhäuserweg:** Restaurant Zur Glanzseite, Inh. Schenge, Baumhäuser-Edel Glanzstr. **Friedrichshagen:** Gesellschaftshaus, Inh. Wm. Schöder; St. Hubertus, Inh. Maus; Café Mignon, Friedrichstr.; Restaurant Büttner, Friedrichstr.; Bürgerkass., Inh. Trepping, Friedrichstr. 112.

Preis-Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin. Freitag, Sonntag, folgende Veranstaltungen: Am 11. Uhr Jahresfeier im Mercedespalast, Reutlin, Hermannstraße 24. Die Dörner treffen sich um 9 1/2 Uhr am Eingang. — **Abdinner** um 16 Uhr im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelshof 24. **Ständes** Besuchen im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelshof 24. **Ständes** Oberflur: Um 18 Uhr im Jugendheim Köpenick, Grünauer Str. 3. **Ständes** Schulstunde in Rieh. — **Ständes** Montag: **Jahresabschluss des Wanders** und **Reiseleiter** um 19 1/2 Uhr im Jugendheim des Verkehrsvereins, Engelshof 24. **Ständes** Die soziale Lage der Bauarbeiter — die Methoden der Verhandlung. Referent Kollege Kowatz vom Deutschen Bauarbeiterverband.

Jugendgruppe des BDB. Freitag, Sonntag, 25. März, Spieltreffen aller Bezirke der Jugendgruppe in Spandau. Treffpunkt pünktlich 9 Uhr am Bahnhof Spandau-Bell. Von hier aus erfolgt geschlossener Vormarsch zum Sportplatz. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen (25 Pf.), anschließend daran gemeinsamer Spaziergang durch den Spandauer Stadtpark. Bringt Humpel und Musikinstrumente mit. Es wird zahlreich Beteiligung erwartet. — **Ständes** Montag, 26. März, 19 1/2 Uhr: **Charakterisierung:** Jugendheim Köpenick, 4. **Ständes** Unter Reichshagen in Frankfurt a. M. Referent Ernst Bunsel. — **Ständes** Tempelhof: Jugendheim in der Schule Germaniastr. 48. Vortrag: „Erfolg Toller.“ Referent Wilhelm Brinck. — **Ständes** Jugendheim Reichenallee 81. **Ständes** Reichenallee 81. — **Ständes** Gymnastik für Mädchen (Leitung Erich Hermann) 20 Uhr im Jugendheim des Ostbureaus.

Bauarbeiter. Der 11. Bezirk (Kocharbeiter) hält ausnahmsweise seine Versammlung heute, Sonntag, 15 1/2 Uhr, im Berliner Klubhaus, Ohmstraße, ab. 18 Uhr spricht H. Edel über: „Die Ambulancier und ihre Bedeutung.“ Zu diesem Vortrag sind besonders die Frauen eingeladen.

SPD-Bauarbeiter. 1. Bezirk. Montag, 26. März, eine halbe Stunde vor der Bezirksversammlung wichtige Fraktionsangelegenheit. Der Fraktionsverband.

Zentralverband der Angestellten, Ortsverwaltung Berlin. Montag, 26. März, 19 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in den Räumen des Kaiser-Wilhelm-Str. Bericht über die Tarifverhandlungen. Berichtsherrin Kollegin Gier.

SPD-Funktionäre der Metallindustrie. Mittwoch, 28. März, 19 1/2 Uhr, Bezirksrat, Invalidenstr. 126 (gegenüber Stettiner Bahnhof) wichtige Fraktionsangelegenheit. Erscheinen aller Funktionäre ist unbedingt erforderlich. **SPD-Metallisten, Glincher, Jäger, Lange.**

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Eintragungen für diese Rubrik sind bis am das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Eisenstraße 1, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Achtung, Obleute der Kreisbildungsausschüsse!
 Dienstag, 27. März, 19 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 4, wichtige Sitzung. — Jeder Kreis muß unbedingt vertreten sein. Wie erwarren bestimmtes und pünktliches Erscheinen.

1. Kreis Kleingarten, Montag, 26. März, 19 1/2 Uhr, in der Expedition, Wilhelmshagen Str. 45, Aulius des Gen. Erwin Rarouard.
2. Kreis Wedding, Dienstag, 27. März, 19 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Bezirksdelegierten an der bekannten Stelle. — Donnerstag, 29. März, 19 1/2 Uhr, Kreisdelegiertenversammlung im Lokal Sagenhofer, Chausseestr. 64, Göttrich: „Die kommenden Wahlen.“ Referent: Friedrich Kahlhauer, M. d. R. — Erscheinen aller Delegierten unbedingt erforderlich. **Wichtige Tagesordnung.**
3. Kreis Brandenburger Berg, Freitag, Sonntag, 16 Uhr, veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend zum Abschluß der Herbstwoche eine Demonstration durch den Bezirk. Sowohl die Genossen durch die Freiheitskämpfer nicht verhindert sind, wird um recht rege Beteiligung ersucht. Treffpunkt vor dem Bezirksamt, Danziger Str. 64. — Dienstag, 27. März, 19 1/2 Uhr, kurze wichtige Besprechung aller Delegierten zum Bezirks-Vorstellungstag bei Rump, Danziger Str. 71. Vorlage ist mitzubringen. Niemand darf fehlen.
4. Kreis Friedrichshagen, Donnerstag, 29. März, pünktlich 19 Uhr, Kreisvorstandssitzung mit sämtlichen Abteilungsleitern und den Bezirksvorsitzenden in den Comeniusgärten, Wilmersdorfer Str. 67.
5. Kreis Charlottenburg, Donnerstag, 29. März, 19 1/2 Uhr, im Oberpöhl, Kaiser-Friedrich-Str. 24, Kreisdelegiertenversammlung, 1. „Der kommende Reichstag.“ 2. Stellungnahme zur Auflösung der Reichstags- und Landtagsparlamente. Mandate und Wahlrechtsausweise sind am Conferenztag abzugeben. Am morgigen Kreismitgliederversammlung ist nicht als Kreisvertreter delegiert, haben als Zuhörer Zutritt.
6. Kreis Wilmersdorf, Dienstag, 27. März, 19 Uhr, im „Vittoriapark“, Wilmersdorfer Str. 113/114, Kreisdelegiertenversammlung, Tagesordnung: **Stellungnahme zur ersten Kreisdelegiertenversammlung.** Auffassung der Kandidaten zum Reichstag und Landtag. Erscheinen ist Pflicht. Mandatsausweise sind abzugeben.
7. Kreis Schöneberg-Friedrichshagen, Mittwoch, 28. März, 17 1/2 Uhr, Fraktionsratung mit den Parteipolitikern im Rathaus, Rudolf-Wilhelm-Platz, Zimmer 144. — Freitag, Sonntag, 16 Uhr, teilnehmen alle Mitglieder an der Wahlarbeit für die Reichstags- und Landtagswahlen.
8. Kreis Köpenick, Donnerstag, 29. März, 19 1/2 Uhr, im Stadttheater, Friedrichstr. 6, Kreisdelegiertenversammlung, Vortrag: „Der kommende Reichstag und die kommenden Wahlen.“ Referent Dr. Carl Wierzbowski.
9. Kreis Mitte, Montag, 26. März, 19 1/2 Uhr, Fraktionsratung im Rathaus, Zimmer 21.
10. Kreis Prenzlauer Berg, Montag, 26. März, 19 1/2 Uhr, Kreisdelegiertenversammlung im „Lützlichen Feld“, Prenzlauer Str. 14. Die Kreisdelegierten müssen ebenfalls erscheinen.

heute, Sonntag, 25. März:

1. Abt. Treffpunkt aller Mitglieder zur Wahlhilfe für die Reichstags- und Landtagswahlen, Montag, 27. März, 19 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 4, wichtige Sitzung. — Jeder Kreis muß unbedingt vertreten sein. Wie erwarren bestimmtes und pünktliches Erscheinen.
2. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
3. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
4. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
5. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
6. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
7. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
8. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
9. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.
10. Abt. Sitzung, Reichstags- und Landtagswahlen. Die Abteilungsleiter sind ab 8 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, abzugeben.

Morgen, Montag, 26. März:

1. Abt. 20 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, Fraktionsratung.
2. Abt. 19 1/2 Uhr bei Knabe, Köpenicker Str. 21, Fraktionsratung.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Achtundfünfzigste ordentliche Generalversammlung der Aktionäre

am Dienstag, dem 17. April 1928, 11 Uhr vormittags, im Sitzungssaal der Bank in Hamburg, Neß Nr. 9.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht des Vorstandes sowie Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Vorschlag zur Gewinnverteilung.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Vorschlages der Gewinnverteilung.
 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats sowie über die Verteilung des Reingewinnes.
 4. Beschlußfassung über Aenderung des § 20 der Satzungen betreffend Teilnahme an der Generalversammlung.
 5. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien spätestens am 13. April 1928

während der üblichen Geschäftsstunden bei unseren Niederlassungen in Hamburg, Berlin oder Magdeburg, unseren sämtlichen Filialen und Zweigstellen oder außerdem für die Mitglieder des Giroeffekten-depots auch bei der betreffenden Effekten-Giro-Bank, außerdem

in Frankfurt a. M. bei unserer Filiale und bei dem Bankhause J. Dreyfus & Co., in Köln a. Rh. bei unserer Filiale und bei dem Bankhause J. H. Stein, in Amsterdam

bei der N. V. Hugo Kaufmann & Co's Bank zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung daselbst zu belassen oder die Hinterlegung bei einem deutschen Notar oder der Reichsbank dadurch nachzuweisen, daß sie einer der genannten Anmeldestellen spätestens am 13. April 1928 einen ordnungsmäßigen Hinterlegungsschein in Verwahrung geben. Hinterlegungsscheine gelten nur dann als ordnungsmäßig, wenn darin die hinterlegten Aktien nach Nummern genau bezeichnet sind, und wenn überdies in den Hinterlegungsscheinen selbst bescheinigt ist, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung bei der Hinterlegungsstelle in Verwahrung bleiben. Gegen Hinterlegung der Aktien oder Einreichung der notariellen Hinterlegungsscheine werden Eintrittskarten ausgehändigt. Die zu hinterlegenden Aktien können ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsschein eingereicht werden.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Hamburg, den 19. März 1928.

Der Vorstand.

Feder Teilzahlung

20% Rabatt auf die geleistete Anzahlung!

Spezial-Abteilungen: Best., Tisch- u. Leibwäsche, Baumwollwaren, Herren-Artikel, Hüte, Strickwaren.

BRUNNEN-STR. 197 / FRANKFURTER-ALLEE 350 / KOTTBUSER-DAMM 103 / WILMERSDORFER-STR. 165 CHLBG.

Bernhard Schwartz

Berlin Wallstr. 13

Gardinen / Teppiche

Industrie- u. Handelskammer zu Berlin

Kaufmännische Schulen.

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres- und Zweijahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern.

Auskunft und Prospekte: Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 53/56 II.

Freude und Glück bringen

in jedes Haus gediegene und schöne Möbel.

Wenn Sie sofort unter W. 7 an die Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 3 schreiben, dann liefert auch Ihnen ein bekanntes Berliner Möbelhaus Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer sowie Küchen und Einzelzimmer jeder Art zu einer Zahlungsweise, die ganz auf Ihre besonderen Wünsche Rücksicht nimmt. Tun Sie es sofort, und Sie haben alle

Möbel ohne Anzahlung!

Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee auch spät abends bekömmlich

Paket 95 Pfennig und RM 1.90

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 25. 3. 2 Staats-Oper im Pl. d. Repub. 8 Uhr Bohème	Sonntag, 25. 3. 2 Städtische Oper Bismarckstr. 10. Jan. II. Ab. 7 1/2 Die Hochzeit des Figaro
Städt. Schauspiel. im Instrumentenrit. 3 und 8 Uhr Die Weber	Staatl. Schillerth. Charlottenburg 8 Uhr Die Journalisten

Volksbühne
Theater am Süllwisch Th. am Schiffbauerdamm
2 1/2 Uhr
Peer Gynt
Uhr
Die Entdeckung des Antonio Carossa

Th. am Schiffbauerdamm
3 Uhr
Schieber des Ruhms
Uhr
Der Zigarettenkasten

Grosses Schauspielhaus
Anfang 8 Uhr
Ende 11 Uhr
REGIE: CHARELL
DOMPADOUR MASSARY
Sonntag am 2 Uhr halbe Preise

Komische
3 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr
James Klein's
gewaltiges neues
Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Sonntag
2 Vorstellungen nachmittags
1 1/2 Uhr bedeut. ermäß. Preise
Vorverkauf: ab 10 Uhr
ununterbrochen

CASINO-THEATER
Lohringstr. 37
Doktor Klaus.
Ausscheiden Gutschein 1-4 Pers.
Plauder! nur 1,11 M., Sessel 1,60 M.

SCALA
Nollendorf 7360
Enrico Rastelli
und weitere internationale
Varieté-Attraktionen.
Sonnabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen:
10 u. 8 Uhr - 3 u. zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

Renaissance-Theater
Steinplatz 901
8.10 Uhr
Coeur Bube.



UFA-PALAST
am Zoo
Nollendorf 62 1397
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 4 1/2, 7, 8 1/2

spione
Ein Film von
Fritz Lang

GLORIA-PALAST
a. d. Gedächtnisk.
Blum. 9035, 8555
Wochentags 7, 8 1/2
Sonnabend und
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Pola Negri
Quaeren der Ehe

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 26
Bismarck 6179
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Lya de Puili
**Matrosen-
liebchen**

MOZARTSAAL
am Nollendorfpl.
Kurfürst 2094
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Der
geheimnisvolle
Spiegel

UFA-PAVILLON
am Nollendorfpl. 4
Lin. 3453 Noll. 8776
Wochentags 7, 8 1/2
Sonnabend und
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Das weiße
Stadion
jugend. hab. Zutritt
Populäre Preise

FRIEDRICHSTR.
Friedrichstr. 180
Merker 3747
Wochentags 7, 8 1/2
Sonnabend und
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Charlie
Chaplin
Zirkus
jugend. hab. Zutritt

WEINBERGSWEG
Weinbergsw. 16-18
Norden 1865
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Gibts ein
schöneres Leben
Erster Preis -
ein Mann

ALEXANDERPL.
Alexanderpl. 44-48
Kupfergraben 4930
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Onkel
Toms
Hütte
jugend. hab. Zutritt
Bühnenschau

FRIEDRICHSHAIN
Ecke Bötowstr.
Königsstadt 5564
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Heiny Porten
Liebe und
Diebe
Bühnenschau

TURMSTRASSE
Ecke Strömsstr.
Hans. 4883
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Gibts ein
schöneres Leben
Erster Preis -
ein Mann
Bühnenschau

KÖNIGSTADT
Schuh. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 8 1/2
Sonntag 5, 7, 8 1/2

Heiny Porten
Liebe und
Diebe
Bühnenschau

Deutsches Theater
Norden 12 310
Abonnementsbüro:
Norden 10 338-39,
11 Uhr, Ende 10 U
Zwölftausend
vorm. 11 1/2 Uhr
Bühne der Jugend
„Mörder für uns“
nachm. 4 Uhr
Zinsen
Preise 1-7 M.

Kammerspiele
Norden 12 310
1. U. Ende nach 10
Finden Sie, daß
Constance sich richtig
verhält?

Die Komödie
Bismarck 2414/7516
1. U. Ende 10 1/2 U.
Marcel Fradelin
„Der Eunuch“

Berliner Theater
Direktion Kuhnert.
Nollendorfpl. 10-11. Noll. 171
8 1/2 Uhr
„Die Bollé Sisters“
Ein Berliner Volks-
stück von
Friedrich-Friedl. - - -
Mühsel. im 1. Teil. 1. Teil
Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Zigeunerbaron

Reichshallen-Theater
8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr.
Das wundervolle Progr. der
Stettiner Sänger
nachm. ermäß. Preise.
Dönhoff-Brettli
Glänzendes Varieté-Programm!
Tanz! Anfang 8 Uhr, 10. 5 1/2

Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Straße 6, Tel. Mpl. 16077
Täglich 8 Uhr
Sonntag nachmittags 3 Uhr
Elite-Sänger
im März-Spielplan d. ge. Schlager
„Oh diese Schwiegertöchter“
Volksstück in 1 Akt.
Ferien: Schorsch-Russell, der Meister
der Komik in „Präliminanzzauber“

WINTERGARTEN
8 Uhr
Otto Reutter
und das große Programm!
Heute 2 Vorstellungen 2
3 u. 8 Uhr, 3 1/2 kleine Preise

Billige Orient-Reise
VON VENEDIG NACH
CORFU, ATHEN, KONSTAN-
TINOPOL, MALTA, TUNIS,
PALERMO, NEAPEL, GENUA
3. Mal ab Venedig
MIT »MONTE SARMIENTO«
SCHIFFSFAHRPREIS
einschließlich voller Verpflegung
VON RM. 260.- AN
HAMBURG-SUDAMERIKANISCHE
DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESellschaft
Auskünfte und Fahrkarten für alle Klassen durch
die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg 3, und
durch die Generalvertretung in Berlin W 8, Unter den Linden 6 (Hotel Bristol), sowie
durch die bekannten Reisebüros.

Theater im Admiralspalast
Dir. Herman Haller
Arth. Hammerstein
Gastspiel
der Operette
ROSE-MARIE
3 JAHRE
ununterbrochen auf d. Spiel-
plan der Vereinigten Staaten
2 JAHRE
ununterbrochen in England
Über
400
Aufführungen in Paris
URAUFFÜHRUNG
Freitag 30. März, präc. 7 Uhr
Vorverkauf ab Montag, 26. 3.

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Erika Glässner
in
Lissy die Kokotte
Für jugendliche
nicht geeignet

TIANIA
PALAST
Städt. Schloß 5
**Sensations-
prozeß**
mit Mägda
Sonja

Ein Film von...
Für die besten Beantwortungen der
Preisfrage: „Wer sie die Täterin?“
in der 9 Uhr-Vorstellung am 23. d.
M. erhalten 10 RM. 50 als Prämie
1. Fr. Martha Erson, Friedens-
Kaiser-Allee 29/100
2. Max Walter Strauß, Jagitz,
Lauenburger Straße 33
Täglich 8.30, 9 Uhr, Son-
tag 4, 5.30 und 9 Uhr.
100 M. Prämie in 1. u. 2. Vorstell.

Wintergarten
8 Uhr
Otto Reutter
und das große Programm!
Heute 2 Vorstellungen 2
3 u. 8 Uhr, 3 1/2 kleine Preise

Eine frohe Botschaft
an alle Kranken!

Gegen Krankheiten gefährlicher Art sind seit 30 Jahren bewährt und erprobt: Dr. Zinffers Heil-Tee. Die unten angegebene Sorten sind die gangbarsten. Ueber 10000 Anerkennungen, die in den letzten 3 Jahren ununterbrochen bei uns eingingen, sind der beste Beweis für die Wirksamkeit.

Frau J. Stegmann, Gelsenkirchen: „Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Tee bei meinem jahrelangen Reiben Wunder gewirkt hat. Ich kann jetzt wieder laufen wie zuvor und nehme die Arbeit auf mit Freude.“

Herr Karl Keller, Dortmund: „Meine Frau hat sehr bald von Ihrem wunderwirkenden Tee desogen und sehr gute Erfolge erzielt.“

Herr Fred Pfeifer, Danzig: „Ich sage Ihnen vielen Dank für den mir gesandten Tee und muß Ihnen jetzt mitteilen, daß ich wieder Lebensmut bekommen habe. Ihr Rheumatismus-Tee hat mir gute Dienste geleistet.“

Herr Röhler, Düsseldorf: „Durch Ihren Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden geheilt worden. Sage auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.“

Unsere große Garantie:
Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung unserer Heiltees keinen Erfolg erzielen. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben.

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen Tee nicht trinken können oder wollen, brauchen Sie unsere aus Krütern hergestellten Tabletten (Schachtel RM. 1.50) Angabe der betreffenden Nummer genügt:

1. 10 Uhr-Tee
2. 11 Uhr-Tee
3. 12 Uhr-Tee
4. 13 Uhr-Tee
5. 14 Uhr-Tee
6. 15 Uhr-Tee
7. 16 Uhr-Tee
8. 17 Uhr-Tee
9. 18 Uhr-Tee
10. 19 Uhr-Tee
11. 20 Uhr-Tee
12. 21 Uhr-Tee
13. 22 Uhr-Tee
14. 23 Uhr-Tee
15. 24 Uhr-Tee
16. 25 Uhr-Tee
17. 26 Uhr-Tee
18. 27 Uhr-Tee
19. 28 Uhr-Tee
20. 29 Uhr-Tee
21. 30 Uhr-Tee
22. 31 Uhr-Tee
23. 32 Uhr-Tee
24. 33 Uhr-Tee
25. 34 Uhr-Tee
26. 35 Uhr-Tee
27. 36 Uhr-Tee
28. 37 Uhr-Tee
29. 38 Uhr-Tee
30. 39 Uhr-Tee
31. 40 Uhr-Tee
32. 41 Uhr-Tee
33. 42 Uhr-Tee
34. 43 Uhr-Tee
35. 44 Uhr-Tee
36. 45 Uhr-Tee
37. 46 Uhr-Tee
38. 47 Uhr-Tee
39. 48 Uhr-Tee
40. 49 Uhr-Tee
41. 50 Uhr-Tee
42. 51 Uhr-Tee
43. 52 Uhr-Tee
44. 53 Uhr-Tee
45. 54 Uhr-Tee
46. 55 Uhr-Tee
47. 56 Uhr-Tee
48. 57 Uhr-Tee
49. 58 Uhr-Tee
50. 59 Uhr-Tee
51. 60 Uhr-Tee
52. 61 Uhr-Tee
53. 62 Uhr-Tee
54. 63 Uhr-Tee
55. 64 Uhr-Tee
56. 65 Uhr-Tee
57. 66 Uhr-Tee
58. 67 Uhr-Tee
59. 68 Uhr-Tee
60. 69 Uhr-Tee
61. 70 Uhr-Tee
62. 71 Uhr-Tee
63. 72 Uhr-Tee
64. 73 Uhr-Tee
65. 74 Uhr-Tee
66. 75 Uhr-Tee
67. 76 Uhr-Tee
68. 77 Uhr-Tee
69. 78 Uhr-Tee
70. 79 Uhr-Tee
71. 80 Uhr-Tee
72. 81 Uhr-Tee
73. 82 Uhr-Tee
74. 83 Uhr-Tee
75. 84 Uhr-Tee
76. 85 Uhr-Tee
77. 86 Uhr-Tee
78. 87 Uhr-Tee
79. 88 Uhr-Tee
80. 89 Uhr-Tee
81. 90 Uhr-Tee
82. 91 Uhr-Tee
83. 92 Uhr-Tee
84. 93 Uhr-Tee
85. 94 Uhr-Tee
86. 95 Uhr-Tee
87. 96 Uhr-Tee
88. 97 Uhr-Tee
89. 98 Uhr-Tee
90. 99 Uhr-Tee
91. 100 Uhr-Tee

Wach Sie sollen unbedingt damit einen Versuch machen. Ein Original-Beleg (reicht ca. 1 Monat) kostet RM. 1.50.

Unser Heil-Tee sind in fast allen Apotheken zu haben, wo nicht erfolgt bei Versand (ohne Preisermäßigung) direkt durch unsere Versand-Apotheken und werden Porto- und Verpackungspreise in diesen Fall nicht berechnet.

Dr. Zinffer & Co., Leipzig 25.
Gegründet 1886.

Inferieren
bringt ERFOLG!

Residenz-Theater
Täg. 8 1/2 Uhr:
Kein Polizeiverbot
Oskar Ehsenbacher
in
Schule der Liebe
Frass. Schwank in 3 Akten.
Für Jugendl. verb.
Für Postheute halbe Preise!

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Die Erben von
Groß-Quirlitz
v. Fedor v. Zobelitz
Vorzeiger dieses
auch Sonntags statt
1.-Mk. nur 80 Pf.
Sonntag nachm. 4 U.
Aschenbrödel
Parkett v. 30 Pf. an.

Theater L. d. Lützowstr.
Tel. Kurf. 9209-10
Täglich 8 1/2 Uhr
Bennet
contra
Aschenbrödel
Sonntag nachm. 4 U.
Das lustige
Oesterprinzchen

Thalla-Theater
Dresdner Str. 72/73
Täglich 8 Uhr
Das Kamel geht
durch das Nadelöhr

Letzter Tag!
AUVENTZEN
PALAS
DIE
BRAUT
AM
SCHIEDENEG
MIT
DOROTHY MARGWILL
JACK MULHALL
VORSTELLUNGEN
4, 6, 8, 10
UHR

Rose-Theater
Gr. Frankl. Str. 132.
4 Uhr
Max u. Moritz
8 1/2 Uhr
Der Flieger

Sollener-Bühne
Ois. Künstler-Tb
8 Uhr
Die goldne
Meisterin

Philharmonie
7 1/2 Uhr
KONZERT
des Philharm. Orch.
Dir. Prof. J. Prüwer

Planetarium am Zoo
Jordanihofstr. 157
Noll. 1577
18 1/2 und 21 Uhr
Sternhimmel und
Kalender
15 und 19 1/2 Uhr
im Reife der
Winternachtsstern
Eintritt 1 M.
1909-10 11. 10-11 7.30 M.

Wegen vollständiger Auflösung des Kaufhauses

Schlussverkauf des Total-Ausverkaufs

Unbedingte Räumung der noch vorhandenen Warenbestände / Nochmals gewaltige Herabsetzung der Preise

Beeilen Sie sich, solange noch Ware da ist!
Eine solche Gelegenheit kommt nie wieder!!

Kaufhaus Singer & Co 6. m. **Chausseestr. 61-62**
b. h. **Begründet 1888**

Verkaufszeiten:
Dienstag von 9 bis 12 1/2 Uhr
Mittwoch von 9 bis 7 Uhr

Machtkämpfe um Vorderasien.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Kürzlich lenkten Drohungen des „heiligen Krieges“ den Blick Europas wieder nach Arabien. Der Kampf um Arabien war bereits vor dem Krieg ein wichtiges Objekt der Weltpolitik. Siegt doch Arabien auf dem Wege, der nach Indien führt, und es war schon lange das Ziel der Politik Englands, die Landbrücke von Ägypten nach Indien unter seine Botmäßigkeit zu bringen; England wurde aber durch die noch heute fortdauernde Machtkonkurrenz anderer europäischer Mächte gehemmt. Seit dem Krieg hat sich aber das Bild durch die Errichtung von Mandatsgebieten und den wachsenden Nationalismus der Araber stark geändert.

Die veränderte Lage spiegelt sich auch in der Wirtschaft wider. Auch hier findet man neben imperialistischem Beherrschungsstreben der Großmächte Bemühungen der arabischen Völker, ihre wirtschaftlichen Kräfte aus eigener Anstrengung und mit eigenen Mitteln zu entwickeln. Es sind die Verkehrsfragen, wo beide Bemühungen, die weltwirtschaftlichen und die weltwirtschaftlichen, sich wie in einem Brennpunkt treffen. Weltpolitisch sichert der Besitz bzw. Ausbau von Verkehrsmitteln — Eisenbahnen, Automobil- und Flugwege — die politische Herrschaft über die arabischen Gebiete, vor allen Dingen den Landweg nach Indien. Unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt bedeutet aber der Ausbau des Verkehrsnetzes die Einbeziehung der zurzeit noch zum größten Teil in Stämmen lebenden arabischen Bevölkerung, die sich mit Viehzucht und mit primitivem Ackerbau beschäftigt, in die kapitalistische Weltwirtschaft.

Das Land des Wüstenkönigs Ibn Saud.

Das Haupt der Wahabiten, Ibn Saud, hat den heiligen Krieg gegen Transjordanien und Irak, wie zu erwarten war, nicht eröffnet. Ibn Saud hat an der Spitze der Wahabiten 1921 das arabische Nord Arabien, 1925 aber Hedschas, wo die heiligen Städte Mekka und Medina liegen, erobert, nachdem er früher schon wichtige arabische Gebiete unter seine Herrschaft gezwungen hatte. Obwohl er den von England eingesetzten König Hussein und seinen Sohn Ali aus dem Hedschas vertrieb, hat er zu England bald ein gutes Verhältnis hergestellt, ja im September des vergangenen Jahres einen Freundschaftsvertrag mit England abgeschlossen, in dem seine Unabhängigkeit anerkannt wurde.

Er bekommt große Subventionen aus England, wofür er allerdings Verpflichtungen übernehmen mußte, die ihn tatsächlich in die stärkste Abhängigkeit von England brachten. Die wichtigsten Bestimmungen erstrecken sich auf die Behandlung der Pilger. Millionen von Mohammedanern strömen aus allen asiatischen Ländern, vornehmlich aus den unter englischer Herrschaft stehenden, zum Besuch der heiligen Städte nach dem Hedschas. Dieser Pilgerstrom bildet die ertragreichste Einnahmequelle für Ibn Saud. Falls England die Einreise der Pilger aus den englischen Gebieten unterlassen würde, könnte Ibn Saud seine Reformpläne, vor allem den Bau von Eisenbahnen nicht durchführen, weil ihm dann die Gelder fehlen würden. Auch sonst kann aber England nach den Vertragsbestimmungen über die Behandlung der Pilger und den Sklavenhandel sich noch Belieben in die inneren Verhältnisse des Hedschas einmischen und Kriegszüge in seine Häfen schicken.

Als nun kürzlich einige Beduinensämme, die mit Ibn Sauds Modernisierungsplänen unzufrieden sind — obwohl sie selbst einen Teil der Einnahmen aus der Pilgerfahrt zugewiesen erhalten —, Aufstände an der Grenze von Irak und Transjordanien machten, wurden sie von englischen Streitkräften mit Bomben belegt. Ganze arabische Dörfer sind der Vernichtung anheimgefallen. Einige Zeit lang hieß es, daß Ibn Saud bereit sei, die Stämme zu unterwerfen, ja den heiligen Krieg gegen die englischen Mandatsgebiete zu erklären. Es ist nun freilich sehr glaubhaft, daß er keine Herrschaft gern über alle Araber ausdehnen und seinen religiösen Grundfahnen — Tabak und Alkohol sind in Ibn Sauds Reich strengstens verboten, auch Hühner dürfen nicht getrogen werden — Geltung verschaffen möchte. Doch haben sich schließlich die England zu Gebote stehenden Machtmittel — Abschneidung der ertragsreichen Pilgerstraße, nicht zuletzt die neuerlichen Geldzuwendungen Englands — mächtiger erwiesen als sein Wunsch, Beherrscher aller Araber zu werden. Somit scheint dieses Kapitel zunächst abgeschlossen zu sein.

Englische Mandatsgebiete. — Die Ölquellen von Mossul.

Die englischen Mandatsgebiete in Arabien sind Irak (Mesopotamien) und Palästina. Beide sind weltpolitisch für England äußerst wichtig; Palästina, in der Nähe Ägyptens und des Suezkanals wegen der Seewege, Irak als Teil des Landweges nach Indien. Aus demselben Grunde ist auch die Herrschaft über Transjordanien für England bedeutungsvoll.

Die Bevölkerung von Irak ist gegen die englische Herrschaft sehr erbittert, andererseits ist Irak von feindlichen Nachbarn umgeben, von Ibn Saud, von der Türkei, die die Abtrennung Mossuls mit seinen reichen Ölquellen und dessen Zuteilung an Irak nicht verschmerzen will und von Persien, dessen Regierung Irak nicht anerkennen will. In dieser Lage ist Irak der ständigen Erpressung der englischen Diplomatie preisgegeben.

Mit der Ausbeutung der mesopotamischen Ölquellen in Mossul hat man noch nicht begonnen. Erst kürzlich wurden die die Weltpolitik jahrelang lebhaft beschäftigenden Gegenläufe innerhalb der Turkish Petroleum-Gesellschaft, an der bekanntlich ameri-

kanisches, englisches und französisches Kapital beteiligt ist, ausgetragen. Doch ist jetzt eine neue Streitfrage zwischen den Großmächten entstanden: um mit der Ausbeutung des Mossuls beginnen zu können, muß man Röhrenleitungen zum Mitteländischen Meer bauen. Die englischen Interessenten möchten nun die Röhrenleitungen zur englischen Hafenstadt Haifa in Palästina auf englisches Mandatsgebiet legen, während die französischen Beteiligten die Leitungen nach Alexandrette in Syrien auf französisches Mandatsgebiet führen möchten. Englisches Kapital will in Irak Baumwollplantagen errichten. Eine englische Gruppe hat eine Million Acres Land zu diesem Zweck erhalten, wo sie Bewässerungsanlagen, die erst nach Ablauf von fünfzig Jahren in den Besitz des Staates gelangen werden, ausbauen will. Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas ist für England in letzter Zeit stark gestiegen, seitdem die Ausbeutung der großen Naturschätze des Toten Meeres — vor allem handelt es sich um die Ausbeutung der großen Kalilager — beschlossen worden ist. Bekanntlich hat eine englische Finanzgruppe unter der Leitung des englischen Chemikers große Konzessionen für die Ausbeutung der Kalilager und anderer chemischer Stoffe des Toten Meeres erworben.

Die französische und italienische Machtkonkurrenz.

Zu seinem großen Schmerz muß aber England seine Herrschaft über Arabien mit Frankreich und Italien teilen. Frankreich hat das Mandat über Syrien. Die großen Kämpfe in Syrien, die brutale Unterwerfung der Drusen, die Verwüstung von Damaskus durch die französische Armee sind noch in frischer Erinnerung. Kein Wunder, daß in der arabischen Bevölkerung Syriens ein ungeheurer Haß gegen die französischen Herrscher erwachsen ist. Die Bevölkerung Syriens lebt in großer Elend. Der Ackerbau leidet unter derurchbaren Dürre. Aus Mangel an Bewässerungsanlagen wird kaum ein Zehntel des kulturfähigen Bodens bebaut. Die frühere Kornammer der Welt leidet gegenwärtig unter Getreidemangel. Auch die Baumwollproduktion geht zurück. Den Hauptexportartikel Syriens bilden Seidenkokons, die vornehmlich von Frankreich aufgenommen werden, außerdem noch Rohwolle. Geringfügige Industrie ist nur im Libanon anzutreffen. Die Zolleinnahmen sind zur Bezahlung von früheren Schulden beizulegen. Erst in letzter Zeit bemüht sich die französische Verwaltung, die Verkehrsverhältnisse zu verbessern, auch dies aber nur in Konkurrenz mit England, das nämlich die Eisenbahnstrecke Haifa—Bagdad ausbauen will, die die englischen Einflussgebiete Palästina, Transjordanien und Irak verbinden soll. Um den Wirtschaftsverkehr mit Irak nicht zu verlieren, will nun auch Frankreich eine Eisenbahnverbindung zwischen Syrien und Irak schaffen.

Italien will hinter den Engländern und Franzosen nicht zurückstehen und sucht das Gebiet von Yemen unter seinen Einfluß zu bringen. Mit dem Emir Jahir hat es einen Handels- und Handelsvertrag abgeschlossen, der ihm fast ein Handelsmonopol einräumt, zum großen Mißbehagen Englands, das jetzt das Rote Meer und seine Küstenländer nicht mehr allein beherrscht. Italien reorganisiert die jemenitische Armee, die bereits sehr stark ist, und versorgt sie mit den modernsten Kriegsmitteln.

Der Kampf um die Verkehrswege.

Der Ausbau der Verkehrswege ist sowohl für die nationalen Regierungen der arabischen Länder wie auch für die dort herrschenden europäischen Großmächte gegenwärtig die Hauptfrage. Ibn Saud möchte die Hedschasbahn, die bis Medina ausgebaut ist, nach Mekka weiterführen, was er aber größerer Einnahmen aus dem Pilgerverkehr bedarf. Der Regierung des Irak bereitet das geplante transperische Eisenbahnen die größte Sorge, das den Handel des Irak sehr stark beeinträchtigen würde. Wichtiger sind aber die Verkehrskämpfe der europäischen Mächte, von denen wir den Streit um die Röhrenleitungen von Mossul und den französischen Verbindungsplan Syrien—Irak gegen den englischen Verbindungsplan Bagdad—Haifa über Transjordanien schon genannt haben.

Die vor dem Krieg begonnene große Bagdadbahn ist noch immer nicht ausgebaut, nur Teile davon. Die Fertigstellung steht heute noch sowohl auf finanzieller wie politischer Schwierigkeiten. Von Bagdad führt die Bahn nach Basra und an den persischen Golf. Persiens Widerstand verhindert aber die Fortführung der Bahn durch Südpersien. Die Bahnverbindung von Paris nach Kairo über Syrien soll in kurzer Zeit hergestellt werden. Gegenwärtig muß die syrische Straße noch mit Autos juridisiziert werden, wie überhaupt das Auto zurzeit das wichtigste Verkehrsmittel ist, besonders im Wüstengebiet. Von Aleppo in Syrien, von wo im übrigen auch die Bagdadbahn nach Osten abzweigt, besteht ein Automobilverkehr über Mossul nach der persischen Hauptstadt Teheran. Auch von Bagdad kann man Teheran mit Automobilen in kurzer Zeit erreichen. In der Wüste hat der Automobilverkehr die Kamele in einem solchen Maß verdrängt, daß z. B. in Syrien aus diesem Grunde in den letzten Jahren ein Ausfuhrüberschuß an Kamelen entstand. Neben Eisenbahn und Auto spielt der Flugverkehr eine große Rolle. Zurzeit ist in Vorderasien neben dem Flugverkehr Moskau—Teheran, der mit deutschen Flugzeugen betrieben wird, nur noch die Strecke von Kairo über Beirout bis Basra am persischen Golf von weltwirtschaftlicher Bedeutung. In dessen möchte England, das den Flugverkehr durch das monopolistische Unternehmen Imperial Airways Co. betreibt, die Fluglinie bis nach Indien weiterführen, um dort Anschluß an den geplanten Luftverkehr nach Australien zu gewinnen. Dem steht aber der Widerstand der persischen Regierung, trotz eines vor zwei Jahren getroffenen Flugverkehrsabkommens, entgegen. Das englische Außenministerium führt eine

scharfe Sprache gegen das widerspenstige Persien, und so ist nach Beendigung des arabischen Konflikts ein neuer mit Persien zu erwartender

Völkerbund ver sagt.

Das gegenwärtig herrschende imperialistische System muß zwangsläufig immer wieder neue Konflikte aus sich heraus entwickeln. Persien hat seine Absicht, sich wegen des Konflikts mit England an den Völkerbund zu wenden, angekündigt. Die Regierung von Irak hat ihren Wunsch, dem Völkerbund beizutreten, wiederholt ausgedrückt; Frankreich würde der Aufnahme aber unbedingt Widerstand entgegensetzen, weil dann auch das syrische Mandatsgebiet mit derselben Forderung hervortreten könnte. Gewiß wäre es erwünscht, wenn der Anschluß dieser Gebiete an den Völkerbund zustande käme; doch muß festgestellt werden, daß bisher der Völkerbund in Fragen, wo es sich um Unterdrückung der Ausbeutung von Mandatsgebieten und um koloniale Einflusssphären handelte, vollständig ver sagt hat. Andere Regierungen in den Völkerbundsstaaten und eine radikal veränderte Stellung zum Imperialismus wären erforderlich, um aus dem Völkerbund ein brauchbares Instrument gegen koloniale Ausbeutung zu machen.

Sparbanken als Großbanken. Berliner Sparbank und Stadtbank Berlin.

Es ist begreiflich, es wird aber auch wenig beachtet, daß die Weltstadt Berlin mit ihren vier Millionen Menschen in ihrer Sparbank und in ihrer Stadtbank bedeutende Großbanken hat. Die Entwicklung im Jahre 1927 entspricht dem allgemeinen Aufstiege, den das große Konjunkturjahr brachte. Die Spareinlagen bei der Sparbank Berlin sind von 124,4 auf 195,1 Millionen in einem Jahre, also um 56,8 Proz., die Zahl der Sparer von rund 281 000 auf rund 424 000, also um 51,1 Proz. gestiegen. Das durchschnittliche Sparguthaben erhöhte sich auf rund 460 M. Am Ende 1926 auf jeden vierzehnten Berliner ein Sparbuch, so Ende 1927 auf jeden neunten. Der Gesamtumsatz stieg von 1,92 auf 3,93 Milliarden, ist also mehr als verdoppelt, ebenso die Bilanzsumme, die von 130,2 auf 269,9 Millionen wuchs.

Dem Wohnungsbau wurden sowohl der Größe der Beträge als auch der Höhe der Zinsen noch wachsende Dienste geleistet. Die für Neubauten neuengewährten Hypotheken sind auf 35 gegen 10,3 Millionen im Jahre 1926 gestiegen, 25 Millionen davon wurden zu 6,4 Proz. bei einer Auszahlung von 98 für 100 M. für Neubauten zur Verfügung gestellt, also sehr billig. Zur Finanzierung von rund 5 100 Neuwohnungen hat die Berliner Sparbank allein im Jahre 1927 beigetragen.

Eine ähnlich günstige Entwicklung nahm die Berliner Stadtbank, die Kommunalbank und Girozentrale der Stadt Berlin. Ihr Umsatz erhöhte sich von 14,3 auf 18,8 Milliarden, ihre Bilanzsumme stieg von 96 auf 167,7 Millionen. Die Zahl der Girokonten stieg um 5 000 auf über 32 000. An Baugeldkrediten wurden im vergangenen Jahre 15 Millionen zur Verfügung gestellt.

Ueber 5 Milliarden deutsche Spareinlagen.

Für Ende Januar 1928 wird bei sämtlichen deutschen Sparbanken festgestellt, daß die Spareinlagen mit 5 046,6 Millionen die fünfte Milliarde überschritten haben. Die Zunahme im Monat Januar gegenüber Ende Dezember beträgt 381 Millionen, wobei allerdings das Zuschreiben der Zinsen (78,3 Millionen) und die Aufschrift aufgewerteter Spareinlagen (60,2 Millionen) zu berücksichtigen sind. Von 0,6 Milliarden Ende 1924, 1,7 Milliarden Ende 1925, 3,1 Milliarden Ende 1926, ist bis zum 31. Januar 1928 die Gesamtsumme der Einlagen auf rund 5 Milliarden gewachsen. Dabei ist zu beachten, daß der an sich hohe Stand von Ende 1927 (4,7 Milliarden) erst dem Einlagenstande des Jahres 1894 entspricht. Die arbeitenden und sparenden Massen Deutschlands werden also noch sehr viele Lohnkämpfe durchzuführen haben, um so viel zurücklegen zu können für Alter, Krankheit und Invalidität der Kinder, wie es in der Vorkriegszeit für selbstverständlich gehalten wurde.

Noch günstige Kohlenlage.

In der Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats wurde festgestellt, daß die letzten Rückgänge im Kohlenabsatz, die Februar und März festzustellen waren, hauptsächlich Saisoncharakter hatten. Man könne von einer wesentlichen Verschlechterung der industriellen Beschäftigung noch nicht sprechen. Wenn auch einige Anzeichen nachlassender Geschäftstätigkeit zu verzeichnen seien, so scheine es doch, daß die ungünstigen Momente noch nicht so stark sind, daß ein erheblicher Umschwung zu erwarten

Liné-Pianos eigenes Fabrikat
Ebenfalls Bedingungen
Laden, Brunnenstr. 35.

16^{Mark} der neue Frühjahrs
Anzugstoff
Koch u. Seeland
Gertraudenstr. 20/21 gegenüb. Dreikönige

Es gibt für Kenner nur
eine Edel-Cigarette:
PREUSSENRAUCH!!
58 Phänomen

Ein Gefahr sehe man in den drohenden sozialpolitischen Kämpfen der nächsten Monate.

Die Betanung dieser „Gefahr“ ist auch dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat sehr wichtig. Um so mehr wird man für die Beurteilung der Kohlenlage festzuhalten haben, daß das Syndikat auch jetzt noch eine erheblichere Verschlechterung nicht erwartet.

Berliner Arbeitsmarkt noch immer ruhig.

Zur Lage auf dem Arbeitsmarkt stellt das Landesarbeitsamt Brandenburg für die Woche zum 24. März fest, daß der schwankende Beschäftigungsgrad vorherrschend geblieben ist. In der Zahl der Unterstützung beziehenden Personen ist gegenüber der Vormwoche sogar eine geringfügige Steigerung eingetreten. Hauptächlich sind die ungünstigen Witterungsverhältnisse daran schuld, die aus dem Rohbau, den Maschinenbau und der Baustoffindustrie leichte Zugänge von Arbeitslosen gebracht haben. Bei der Metallindustrie ist nur eine Abmilderung der Beschäftigung in den Radiobetrieben festzustellen. Gut beschäftigt sind immer noch der allgemeine Maschinenbau, die Konfektion, Damen- und Herrenschneiderei; neuerdings entwickelt sich auch die Automobilindustrie günstig. Das Arbeitsamt unterstreicht noch einmal die dringende Notwendigkeit, in größtmöglichem Maßstab finanziell die Belegung des Baumarktes zu fördern.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswoche 183 626 (182 241), davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 159 388 (157 890), Arbeitsunterstützung 24 238 (24 351).

Der Orden der barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz und Paulus in Freiburg wird in Holland eine 500 000-Gulden-Anleihe zum Ausbau des römisch-katholischen Krankenhauses in Mannheim aufnehmen lassen. Die Anleihe ist der erste Abschnitt des insgesamt erforderlichen Betrages von 900 000 Gulden. Laut Prospekt ist die Anleihe „mit Ermächtigung des Heiligen Stuhls in Rom und des Erzbischofs von

Oeffentl. Kundgebungen

33. Abt. — Friedrichshain.

Mittwoch, den 28. März, 19¼ Uhr, in der Schulaula, Hohenlohestz. 10. Lichtbildervortrag: „Der Aufstieg der Sozialdemokratie.“ Redner: Reichstagsabgeordneter Kurt Hainig.

85. Abt. — Tempelhof.

Mittwoch, den 28. März, 18¼ Uhr. Umzug durch Tempelhof. Treffpunkt: Neue Ecke Dorfstraße. Im Anschluß spricht Reichstagspräsident Paul Löbe um 19¼ Uhr in der Aula des Realgymnasiums. — Die Handreise ist am Montag, 26. März, ab 17 Uhr, von der Vorwärts-Expedition, Werderstraße, abzuholen. — Die Bezirksführer werden gebeten, die Genossen auf die Demonstration u. Versammlung besond. hinzuweisen.

Freiburg, Monsignore Carl Frig, abgeschlossen“ worden. Herr Schacht und Herr Köhler hatten also auch bei dieser Anleihe nichts mitzureden; der Heilige Stuhl und der Freiburger Erzbischof waren hier die „Beratungsstellen“, die die mährungs- und wirtschaftspolitische Zweckmäßigkeit der Anleihe für Deutschland begutachtet haben!

Der Großhandelsindex. Der amüsliche Großhandelsindex vom 21. März stellt sich auf 138,9 und hat sich mithin um 0,4 Proz. erhöht, woran sämtliche Hauptgruppen beteiligt sind.

Freie Schrotthändler gegen Werkschmelze. Die im Herbst vergangenen Jahres begonnenen Verhandlungen zwischen der eisenschmelzenden Industrie bzw. dem sie vertretenden Werkschmelze und den freien Schrotthändlern sind jetzt zum Abschluß gelangt. Bekanntlich wurde der Austausch von Altschrott und von Schrott aller Art für die Schwerindustrie in den letzten Jahren in der Hauptsache durch die von der Industrie eingerichteten Einkaufsstellen gehandhabt, in denen einige Firmen für Rechnung und im Auftrage der verbrauchenden Industrie die für Deutschland notwendigen Mengen aufkauften. Hin und wieder wurde wohl auch der freie Handel, der früher das Geschäft selbständig betrieb, herangezogen, doch spielte seine Tätigkeit beim Einkauf von Schrott nur eine ganz untergeordnete Rolle. Wenn man sich einen Begriff vom Umfang des Schrottggeschäfts machen will, so muß man sich vor Augen führen, daß der Verbrauch von Schrott im Jahre 1913 rund 6¼ Millionen Tonnen und im Jahre 1927 etwa 7¼ Millionen

Tonnen betragen hat. Zur Erhöhung ihres Profites und um ihre wirtschaftspolitische Nachstellung in jeder Weise auszubauen, hatte die Schwerindustrie auch den Kauf von Eisen und Schrott selbst organisiert; für das rheinisch-westfälische Gebiet wurde zu diesem Zwecke die Dortmunder Einkaufsgesellschaft gegründet. Im Kampf um eine Beteiligung am Schrottggeschäft hat der freie Handel in Dortmund jetzt einen Teilerfolg erzielt, denn er wird nunmehr auch anteilmäßig von dem Schrottggeschäft profitieren. An den Vereinbarungen sind von den freien Schrotthändlern 13 größere Firmen im westdeutschen Gebiet interessiert.

Nur leichter Rückgang der Walzwerkproduktion im Februar. Entgegen der weiteren Steigerung der arbeitstäglichen Produktionsziffern für Roheisen ist nach dem kürzlich veröffentlichten Bericht des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Roheiserzeugung leicht zurückgegangen. Dieser Bewegung hat sich die Produktion in den Walz- und Drehwerken angeschlossen. Mit 1 040 875 Tonnen ist die Erzeugung im Februar um 57 159 Tonnen gegen den Vormonat gesunken. Da der Februar jedoch einen Arbeitstag weniger zählte als der Januar, so ist der Rückgang der arbeitstäglichen Leistung mit 596 Tonnen gering.

Die Hochwerke N.-G. in Zwickau gibt den Aktionären 8 Proz. Dividende aus einem mit 322 000 gegen 104 000 M. im Vorjahre mehr als verdreifachten Reingewinn, nachdem für 1926 überhaupt keine Dividende auf das Kapital von rund 3 Millionen verteilt worden war.

Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge! — Das Ergebnis des Wettbewerbs. Der Reichsverband der Automobilindustrie hat am 26. Januar ein Preisauschreiben zur Schaffung eines Kennzeichens für deutsche Kraftfahrzeuge veröffentlicht. Das Preisauschreiben hat in starkem Maße das Interesse der Öffentlichkeit gefunden, was sich dadurch bemerkbar machte, daß schon in den ersten Tagen 15 000 Exemplare der Wettbewerbsbedingungen angefordert wurden. Die Eingänge häuften sich derartig, daß die Post einen Extrazustellungsdienst für die eintausenden Entwürfe einrichten mußte, die die große Zahl von 9200 Stück erreichten. Ausgang März wird das Preisrichterkollegium unter Führung des Reichskunstwartes Rodtob zu der Prüfungsarbeit zusammentreten.

Frühjahrsmoden



Kleider und Mäntel

Popeline-Kleider
reine Wolle, jugendliche Formen. Größe 36 bis 44. M. 7.75

Popeline-Kleider
mit reicher aparter Metallstickerei in den modernsten Ausführungen. Größe 36 bis 44. M. 18.75

Moderne Westenkleider
fresche
aus gutem Wollrips und neuartigen Kasha-
Stoffen. Größe 36-46. M. 29.50

Frauen-Kleider
aus Rips-Popeline in vielen Farben mit
plissiertem Rock und langer einfarbiger
und bestidter Crepe-de-Chine-Westie.
Größe 46-52. M. 27.50

Frauen-Kleider
aus Veloutine in reicher Farben-Auswahl,
elegante Verarbeitung, Faltenrock und
lange Crepe-de-Chine-Westie. Gr. 46-52 M. 49.50

Kasha - Mantel
jugendliche Sportform. Größe 38-44. M. 19.00

Flotter Mantel
aus Rips-Popeline, ganz gefüttert. Größe
38-44. M. 19.75

Frauen-Mäntel
aus einfarbigem Rips in verschiedenen
Farben. Größe 46-52. von M. 33.00 an



Damenhüte

(nur Oranienstraße)

Schicke Bangkokform
mit Seidenrändchen. M. 8.90

Bunter Filzkopf
mit Strohhütchen. M. 10.50

Aparte Glocke
mit Dandgerüst. M. 7.50

Fesche Glocke
Fantasie-Geflecht. M. 6.50

Jugendliche Seidenhüte
bunte, in allen Farben. M. 3.95 2.45

Frauenhüte
in Seide. M. 6.95 3.95

Flotte Frauenform
Seide mit Stroh. M. 7.50

Kinderhüte
reichhaltige Auswahl. von M. 2.95

Filzhüte in allen Formen am Lager

Blumen und Reiher in großer Auswahl

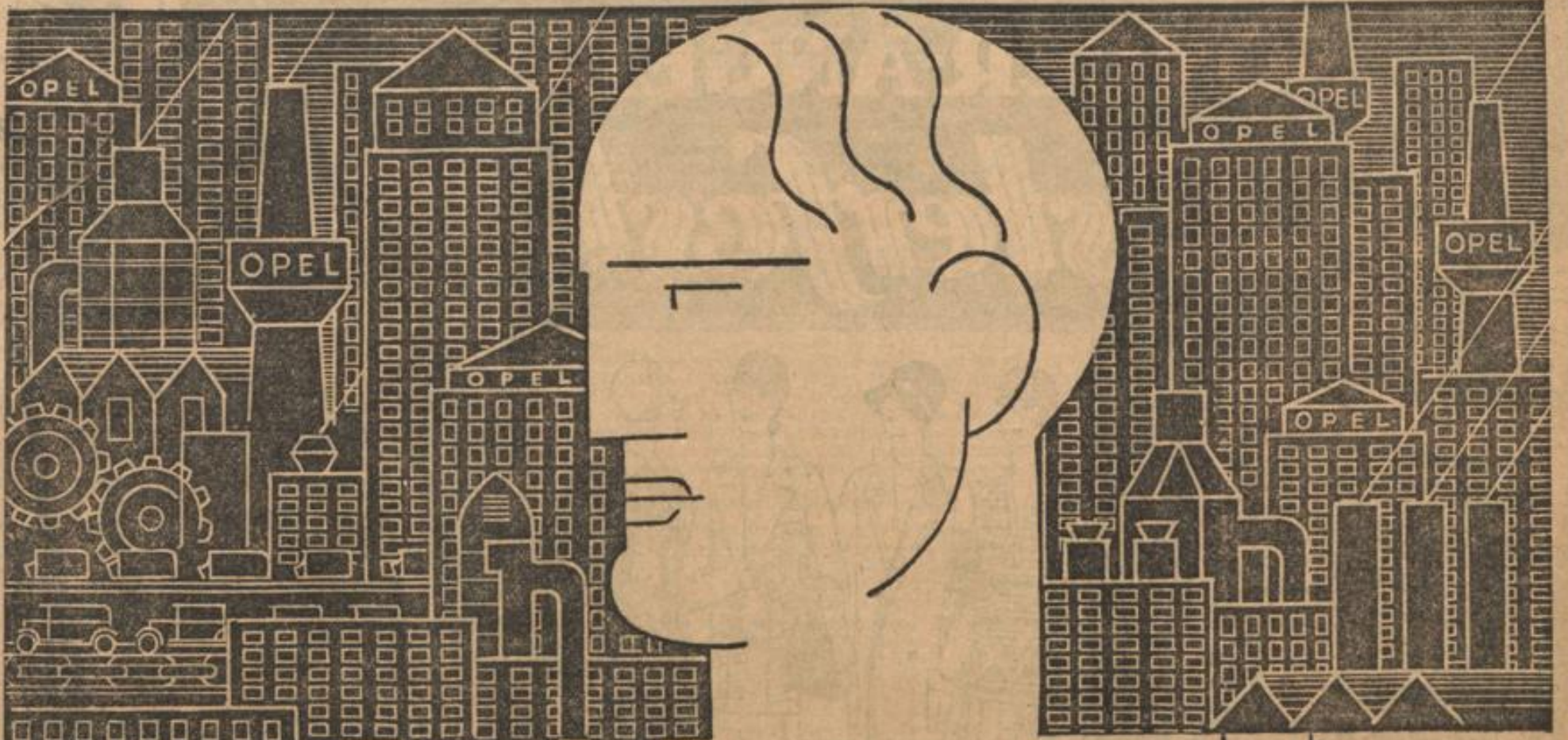
Moderne Damen-Schuhe in allen Formen und Preislagen

KONSUM-

GENOSSENSCHAFT BERLIN u. UMGEGEND E.G.M.B.H.

WARENHÄUSER

Charlottenburg: Rosinenstraße 4 / Süden: Oranienstraße 164/165 / Norden: Rainaldendorfer Straße 21.



OPEL DER GROSSE WURF MODELL EUROPA



OPEL SECHSZYLINDER

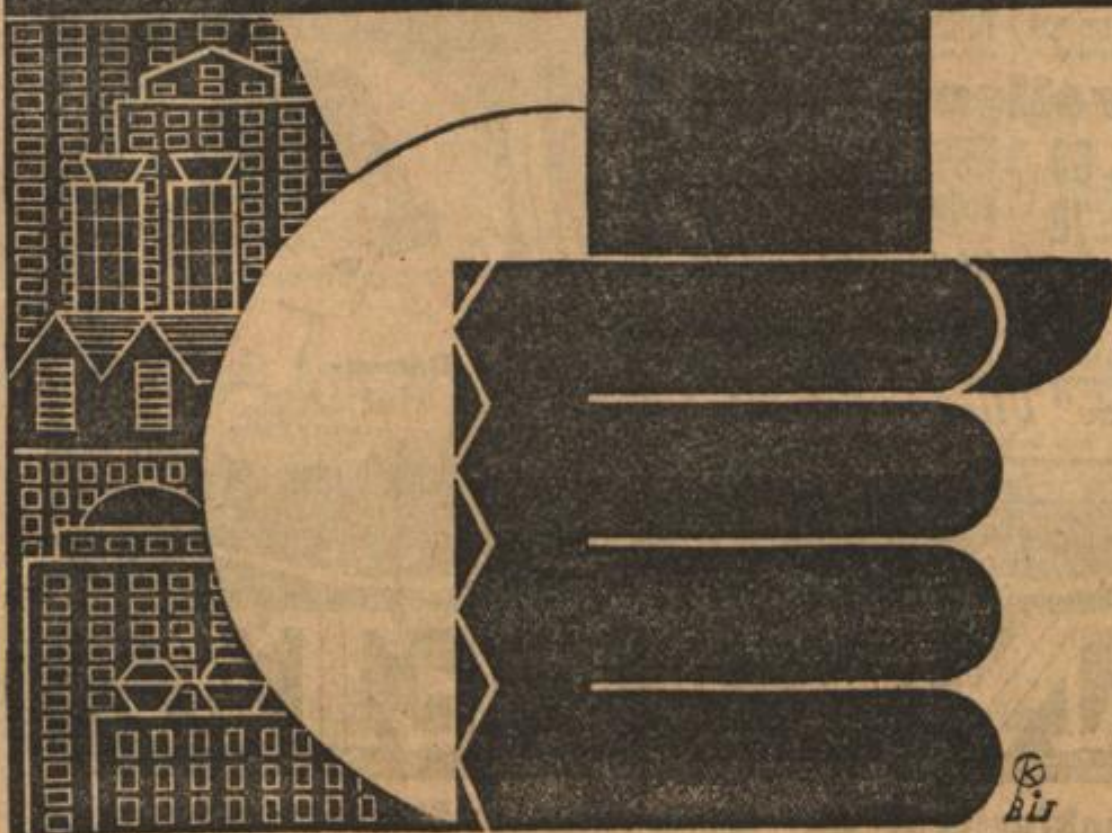
VIERSITZER 4600.— RM • LIMOUSINE 4900.— RM • LUXUS-LIMOUSINE 5400.— RM

Mit einer Sieghaftigkeit ohne gleichen hat Opels neuer Sechszylinder seine Bahn genommen. Ganz besonders im Ausland — wo auch immer er erschien: auf den Ausstellungen von Amsterdam, Kopenhagen, Wien, Genf — überall hatersolcheFülle derBestellungen auf sich gezogen, daß das Werk Mühe hat, nachzukommen. Daß Genialität des deutschen Konstrukteurs, Sorgfalt des deutschen Arbeiters, Geschmack des deutschen Künstlers wirksam waren,

ist selbstverständlich. Was aber mehr bedeutet: Glück hat hier die unendlichen Beziehungen der Pläne und Ausführungen zu einer Einheit und Vollendung gebracht, wie sie nur selten sich ergeben. Der Opel 2 Liter Sechszylinder ist der

WAGEN EUROPAS

geworden, der Wagen, der die Eigenart europäischer Verhältnisse wie kein anderer getroffen hat. Gebrauchswagen, der höchste Leistungen mit höchster Wirtschaft verbindet, und Luxusfahrzeug zugleich, das im Gegensatz zum Massenfabrikat jedem persönlichen Wunsche schmeichelt: diese besondere Mischung — im Opel Sechszylinder ist sie Tat geworden. Er hat daher den Namen „Europa“ erhalten.



© B.L.

SONDER-ANGEBOTE

für das

Osterfest

Damen-Kleidung

- Covercoatmantel** m. aufges. Taschen und Gürtel, Rücken mit Falten... **35⁰⁰**
- Crépe-Cald-Kleid** m. Nissenstepperei, weisse, Elfenbein, Gürtel u. Stoffblume... **32⁵⁰**
- Kasha-Trikot-Kleid** aus feinem Kanstseiden-Jumperform, Klasse schön, Streifenmuster, mit Seidenbinder... **42⁵⁰**
- Jumper** aus feinem Kanstseiden-Crépe, m. reicher Kurbelstickerel, in verschiedenen Farben... **12⁹⁰**
- Bulgarenbluse** Handarbeit, reich be- stickter Aermel, waschechte Garne... **14⁵⁰**
- Kinder-Kleidung**
- Mädchen-Wollkleid** mit Blase, Schotten-Länge 80 cm... **7⁷⁵**
- Knaben-Strickanzug** Pullover pomustert, mit Hose, verschiedene Farben, für ca. 2 Jahre... **9⁷⁵**
- Backfisch-Kleid** aus Kasha, weiche Bordüre, Länge 86-108 cm... **15⁷⁵**
- Herren-Kleidung**
- Gardinemantel** Leipzig, Wilmsdorfer Strasse, Belle-Alliance-Strasse, Impregniert, Qualität, neue Farben, mit kariertem Absteck... **36⁰⁰**
- Sportanzug** m. Sporthose und engl. Qualität, neuester Schnitt... **98⁰⁰**
- Herren-Anzug** gute Qualitäten, eleg. Form, mod. Karomst... **58⁰⁰ 78⁰⁰**



Kasha-Kleid 29⁵⁰ Mantel aus Kasha, sowie Form auf Crépe de China, mit mod. Rückensparse... 38⁰⁰ Kostüm aus herrenartig. Stoff, Sporthose auf gut. Kunstseid. 49⁰⁰ Complet gut. Well-rips, mod. Farben, zusammenstellung, mit Seidenbinder... 59⁰⁰

Damen-Wäsche

- Bubi-Nachthemd** mit schöner Stickereigarnierung... **3⁷⁵**
- Hemd hose** farbiger Oyal, mit Spitzengarnierung... **3⁷⁵**
- Pyjamas** guter farbiger Kattin, mit langen Aermeln... **6⁷⁵**
- Hemd hose** Crépe de Chine mit Spitzen ausgestaltet... **9⁷⁵**
- Unterkleid** gestreifte Kunstseide, gute Qualität... **3⁹⁰**
- Hemd hose** gute Kunstseide, mit breiter Spitze, in eleganter Ausführung... **5⁵⁰**
- Complets** gute Kunstseide, mit reicher Spitzengarnierung... **8⁷⁵**
- Herren-Artikel**
- Weisses Tanzhemd** gemustert, Minette u. Klappmanschetten... **4⁷⁵**
- Perkal-Oberhemd** gefaltete Brust mit Kragen... **4⁹⁰**
- Herren-Nachthemd** farbige mit Kragen oder Gelschultern... **4⁹⁰**
- Selbstbinder** moderne Muster... **1⁴⁵ 1⁹⁰ 2⁵⁰**
- Herren-Wollhut** neue Farben und Formen... **4⁹⁰ 6⁹⁰**
- Herren-Schlafanzug** mit eleganter Veracknürung... **8⁹⁰**

Trikotagen

- Damen-Schläpfer** Kunstseide, fein gewirkt, in den neuesten Modelfarben... **1⁹⁵ 2⁹⁵**
- Unterkleider** für Damen, Kunstseide, in neuen Farben... **2⁹⁵**
- Herren-Hose** echt ägyptisch Maké... **3⁴⁵**
- Herren-Hemd** für Herren, mit Appliqué... **3⁹⁵**
- Trikot-Oberhemd** für Herren, kräftige Qu... **2⁴⁵**
- Herren-Garnitur** Jacke u. Bein-kleid, feinfarbig... **3⁹⁵**

Modewaren

- Garnitur** aus Crépe de Chine, m. Man-scher, Spitz... **1⁹⁰ 2⁵⁰**
- Weste** aus Crépe de Chine, reine Seide, mit Falten garn... **2⁷⁵**
- Schal** aus Crépe de Chine, ca. 22x125 cm, in modernen Mustern u. Farben... **3²⁵**

Kleiderstoffe

- Wollmusselin** diverse Meter... **1⁷⁵**
- Kasha-Travers** aparte Stellungen... **1⁹⁵**
- Crepelline** reine Wolle, mod. Frühjahrsfarben... **4²⁵**
- Georgette-Karos** reine Wolle, mod. Stoff, Meter... **4⁵⁰**
- Shetland** schwarze Mantel-ware, reine Wollse, ca. 140 cm breit, Meter... **5⁹⁰**
- Mantelstoffe** imprägniert, ca. 130 cm breit... **6⁵⁰**
- Trenchcoat** mod. Mantel-stoff, ca. 140 cm breit... **6⁹⁰**
- Velouline** Seide mit Wollse, hochwertiges Qualität... **7⁹⁰**

Seide und Samt

- Bustseide** naturfarbig, abgekocht, ca. 60 cm breit, Mtr... **1⁹⁰**
- Bemberg** After-Kunstseide, einfarbig, Indanthren... **2⁹⁵**
- Bustseide** bedruckt, für Jumper und Kleider, Meter... **3²⁵**
- Damassé** für Jackenfutter, schwere Qualität, elegante Dessins... **3⁹⁰**
- Crépe Florida** reine Seide, für Kleider und Wäsche, Meter... **4⁴⁰**
- Ottomane** für Mantel, schwarz, schwere Qualität, Mtr... **5⁹⁰**
- Honan** chinesische Rohseide, ca. 60 cm breit, viele Farben... **6⁵⁰**
- Taffet** kariert, reine Seide, schwarz-weiße, marine-weiße... **6⁹⁰**

Baumwollene Stoffe

- Musselin** Baumwolle... **68 Pf.**
- Crépe** bedruckt, grosse Musterwahl... **78 Pf.**
- Kunstseide** m. Baumwolle, neueste Muster... **1¹⁰**
- Popelin** f. Oberhemden, neue Streifen und Karos... **1⁷⁵**
- Kunstseide** mit Baum-wolle, bastfarbig bestickt, Meter... **1⁹⁵**
- Vollvolle** doppelbreit, wa-derno Muster... **2⁵⁰**
- Crépe de Chine** Kunstseid. m. Baum-wolle, neue Blumenmuster, Mtr... **2⁹⁰**
- Kunstseid. Bordüre** m. Baumw., ca. 120 cm br., Meter... **3⁵⁰**

„Sprechende“ Ullstein-Schnitte
in allen unsere Mäusern

Strümpfe

- Damen Strümpfe** pa. Baumwolle od. Kunstseide... **1²⁵**
- Damen-Strümpfe** pa. Seidenfaser, mit 4-facher Sohle, besonders haltbar... **1⁹⁵**
- Unser Herbie-Elastic-Strumpf** für die Uebergangszeit, mit Spitz-garnkarte... **2⁷⁵**
- Herren-Socken** pa. Baumwolle, einfarbig... **75 Pf.**
- Fantasiesocken** mit kunstseidenen Effekten... **1⁴⁵**

Schuhwaren

Leipzig, Leipziger Str. / Alexanderplatz / Frankfurt Allee / Belle-Alliance-Str. / Kottbuser Damm / Wilmsdorfer Str. / **Hassia Sana** der anerkannt orthopädische Schuh, ärztlich empfohlen für Damen, Herren und Kinder. **Alleinverkauf für Gross-Berlin**



HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Wilmsdorfer Strasse • Andreasstrasse • Chausseestrasse

Wie war es im alten Staat?

Eine Abrechnung mit den Schwarzweißrotten.

Der Reichstag setzte gestern die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums fort.

Abg. Behold (Wirtsch. Bg.) erklärt, zu den Leistungen des Innenministers gehöre das Gesetz zum Schutze der Jugend und das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nach dem Scheitern der Neubildung der Schulvorlage werde auch bei der Neubildung der Regierung ein Reichsschulgesetz eine ausschlaggebende Rolle spielen. Die Wirtschaftliche Vereinigung stehe auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung der christlichen Volksschule mit der weltlichen Schule und der Wahrung des Elternrechts ohne Ueber-
spannung.

Abg. Frau Lang-Brumann (Bayer. Bp.) schließt sich dem Protest des Zentrumsräters gegen die Behandlung der Katholiken in Regio an. Im Schuld- und Schulgesetz müßten noch manche Lücken geschlossen werden. Bedauerlich wäre es, wenn das Gesetz zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten nicht mehr von diesem Reichstag verabschiedet werden könnte.

Abg. Kube (Ratf.) schimpft auf Preußen.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bg.) äußert sich zu der Staatsgerichtshofentscheidung gegen jene einzelstaatlichen Wahlgesetze, die kleine Parteien aus dem Wahlkampf ausschalten wollten. Der Staatsgerichtshof habe zwar diese Wahlgesetze für ungültig erklärt, nicht aber die auf Grund dieser Gesetze vollzogenen Wahlen. Der heftigste Staatsgerichtshof, der sich zum Urteil über das Wahlgesetz nicht zuständig fühlte, hat aber dann die heftigsten Wahlen für gültig erklärt. Hesse hat sich damit einfach über das Urteil des höchsten Gerichtshofes des Reiches hinweggesetzt. Hier muß die Reichsgewalt sich gegen kleine Länder durchsetzen. Die Gesetze, die ein auf Grund eines ungültigen Wahlgesetzes gewählter Landtag beschlossen hat, müßten logischerweise auch ungültig sein.

Abg. Seiffert (Volksrechtspartei) erklärt, die Volksrechtspartei stehe in schärfster Kampflage gegen die Deutschnationalen, aber sie beglückwünsche die Deutschnationalen ehrlich zum Minister Reubell.

Abg. Söllmann (Soz.):

Wenig Zentrumsgesandter Schreiber über den Kulturkampf in Mexiko gesprochen hat, so muß ich betonen, daß ich zwar über die Verhältnisse in diesem Lande nicht so unterrichtet bin, um mir ein abschließendes Urteil bilden zu können, wie Herr Dr. Schreiber es tut, daß es mir aber doch zweifelhaft erscheint, ob die Kirche in Mexiko in ihrem Kampf gegen die Staatsgewalt nur von geistigen und religiösen Beweggründen ausgeht. (Sehr richtig! links.) Seine Mahnung, die Dinge nicht tendenziös auszuwerten, sollte Herr Dr. Schreiber auch an die Zentrumspresse richten, die deutsche Parteien mit dem Kampf in Mexiko in Verbindung bringt. Man sollte doch diese Aufpeitschung konfessioneller Leidenschaften unterlassen. Ich darf daran erinnern, daß neben vielen anderen Zentrumsführern Herr Dr. Marx bekannt hat, die katholische Kirche habe sich in Deutschland niemals so frei bewegen können, wie in der deutschen Republik. (Hört, hört! links.)

Nochmals der Fall Badt.

Ich bedauere aufrichtig, politisch und menschlich, daß Reichsminister v. Kaubell seine Vorwürfe der Verletzung der Öffentlichkeit und groben Vertrauensbruchs gegen den preussischen Reichsrotbenachteiligten Badt zwar nicht wiederholt, aber doch ausrecherchieren hat. Man muß doch daran erinnern, daß ein Reichsratsauschuß diese peinliche Affäre untersucht, und daß der Reichsrat einstimmig ausgesprochen hat, daß der Herr Minister nur infolge falscher Auslegung der Geschäftsordnung zu diesem verlegenden Vorwurf gekommen ist. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich empfinde die Beharrlichkeit des Herrn Ministers angesichts dieser Umstände geradezu als einen Affront gegen den Reichsrat selbst. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte des Reichsrats und des alten Bundesrats, daß der Bevollmächtigte eines solchen Bundes für seine pflichtgemäße amtliche Haltung persönlich angegriffen worden ist, statt daß man den Angriff auf seine Regierung gerichtet hat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich glaube, Herr v. Kaubell, mit dieser Haltung haben Sie sich persönlich nicht gedient.

Zum Fall Bredt

möchte ich drei Fragen vor der Öffentlichkeit an den Herrn Reichsinnenminister richten:

1. Ist es richtig, daß Sie bei der Entlassung des Herrn Ministerialdirektors anerkannt haben, Sie müßten keine sachliche Arbeit und keine Befähigung zu schätzen? (Hört, hört! bei den Soz.)

2. Ist es richtig, daß Sie in der Zeit Ihrer Zusammenarbeit mit Herrn Ministerialdirektor Dr. Bredt niemals dessen amtliche Tätigkeit hemangelt haben? (Hört, hört! bei den Soz.)

3. Ist es richtig, daß Sie den Personenwechsel in dieser unpolitischen Verfassungsabteilung damit begründet haben, Sie wollten den Posten mit einer Ihnen politisch nahestehenden Persönlichkeit besetzen? (Hört, hört! bei den Soz.)

Ich glaube auf eine Klärung dieses Falles dringen zu müssen, weil ich allerdings der Ansicht bin, daß dieser Präzedenzfall Bredt in Zukunft von großer Bedeutung sein kann. Ich behaupte also, daß die Entlassung lediglich dem Republikaner Bredt gegolten hat. (Zustimmung bei den Soz.)

Zur Ordensfrage möchte ich bemerken, solange der Artikel 109 besteht — und auf diesem Boden sollten sich meiner Mei-

nung nach alle Parteien einigen — muß er geachtet werden. Es ist des deutschen Volkes nicht würdig, solche Hintertüren zu öffnen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

„Souveränität.“

Wenn Herr Minister v. Kaubell darauf besteht, ein Anrecht zu haben, von der Souveränität der Länder zu sprechen, so möchte ich ihm entgegenhalten, daß man Gebilden, die keine Miltärhoheit, keine Finanzhoheit, kein Recht zur Außenpolitik und nicht einmal die Möglichkeit haben, sich eine Verfassung nach ihrem Willen zu wählen, unmöglich den Charakter staatlicher Souveränität anerkennen kann. Wer trotzdem sagt, Souveränität, der bringt sich in den Verdacht, eine wirkliche Souveränität wieder herstellen zu wollen. (Zustimmung links.) In der Weimarer Verfassung ist nicht unabsichtlich die Bezeichnung Bundesstaat durch den Ausdruck Land ersetzt worden. (Abg. Dr. Bredt, Wirtsch. Bg.: Sehr richtig.) Mit dieser Bezeichnung sollte eine in die Zukunft wirkende Entwicklung angekündigt werden.

Schwarzrotgold und Schwarzweißrot.

Wenn die Redner verschiedener Parteien uns gemahnt haben, gegen Schwarzweißrot tolerant zu sein und den alten Staat als ein Muster von Toleranz angepriesen haben, so muß ich doch sagen: in dieser Hinsicht sind die Sozialdemokraten Fachleute, da sie die Toleranz des alten Staates jahrzehntelang an sich selber gespürt haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Bei keinem Nationalzug durfte auch nur ein rotes Lächentuch gezeigt, bei keinem Kinderfest eine rote Fahne mitgeführt werden. (Zuruf von den Soz.: In Bayern auch heute nicht.) Ich habe es selbst jahrzehntelang miterlebt, wie wir in schmählicher Weise von den preussischen Gendarmen stundenlang durch Wälder und Wiesen gejagt worden sind, weil wir eine rote Fahne mit hatten. Bis zum Beginn des Krieges wurden in Breslau bei den sozialistischen Leichenbegängnissen wahre Jagden auf Kränze mit roten Schleifen gemacht. (Hört, hört, links.)

Toleranz im alten Staat! Den Beamten hätte ich sehen mögen, der es im alten Staat gewagt hätte, nicht rote, sondern auch nur schwarzrotgoldene Farben herauszuhängen. (Sehr wahr! links.) Das hätte selbst der deutschnationale Herr Berni nicht gewagt, in der Zeit, in der er noch demokratischer Stadtrat war. (Heiterkeit.) Heute sehen wir reihenweise die Leute demonstrieren die Fahne des Kaiserreichs gegen den republikanischen Staat flagen. An den monarchistischen Gedenksteinen liegen die schwarzweißroten Schleifen ungehindert an den Sockeln der monarchistischen Denkmäler. Das ist die Republik. Das andere war das Kaiserreich.

Ich muß das harte Wort aussprechen: der Gefinnungsterror ist geradezu das Wesen des alten Staates gewesen. (Sehr wahr! bei den Soz.), und da rufe ich einen Zeugen aus Ihren Reihen auf, den Herrn Abg. Wallraf. In seinen Erinnerungen, die längst erschienen sind, hat der deutschnationale Abgeordnete und Katholik Wallraf ausdrücklich unterstrichen,

daß noch bis tief in dieses Jahrhundert hinein im katholischen Rheinland kein Katholik ein hohes Staatsamt erlangen konnte. (Hört, hört! bei den Soz.)

Das ist doch der Gipfel des Gefinnungsterrors gewesen! Kein, meine Herren, dieser alte Staat, den Sie (nach rechts) uns als Vorbild vorzeigen wollen, hat bis in den Weltkrieg hinein nur eine Partei als vollwertig für die Verwaltung anerkannt, nämlich die konservative Partei. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Arbeiter sind im alten Staat politisch und gesellschaftlich diskriminiert gewesen (lebhafteste Zustimmung bei den Soz.), und — da muß ich mich nochmals an die Deutschnationalen wenden — wenn Sie jetzt einen Arbeiter als Minister haben, so verdanken Sie das nur der Republik. Im alten Staat hätte Herr Koch weder Ehren doktor geschweige denn Verkehrsminister werden dürfen. Im alten Staat hätte Herr Koch nicht einmal Referatssekretär werden können. Im alten Staat, im alten Offizierskorps war die körperliche Arbeit mit einem Mafel bestraft. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Das alte Reich ist noch weniger — leider muß man das sagen — als ein Klassenstaat gewesen; es war ein Kastenstaat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Darum sind mit vollem Recht die alten Symbole niedergeworfen worden. Unter den neuen Symbolen Schwarzrotgold werden wir das schaffen, was der alte Staat nicht schaffen konnte: ein deutsches Volk und einen Volksstaat. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Nach Ausführungen des Abg. Dr. Spuler (Dnat.) begründet Abg. Frau Dr. Stegmann (Soz.) eine Entschleunigung, in der die Regierung erfuhr wird, das Impfgesetz neu auf seine wissenschaftlichen Grundlagen zu prüfen, namentlich im Hinblick auf die Einführung der Gewissenstafel; eventuell auf die Anerkennung einer Entschleunigungspflicht des Reiches für Schädigungen, die bei der Zwangsimpfung entstanden sind.

Abg. Frau Weber (Z.) fordert stärkere Bekämpfung des Kurpfuschertums, vor allem der Auswüchse der Hypnose und Psychoanalyse.

Abg. Crispian (Soz.) beschäftigt sich mit dem Rundfunk. Seine Ausführungen geben wir im Hauptblatt wieder.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) beklagt sich über die Benachteiligung weiblicher Beamten bei den verschiedenen Behörden.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) verlangt größere Mittel für die Erforschung menschlicher Krankheiten, vor allem der spinalen Kinderlähmung.

Abg. Dr. Spahn-Röck (Dnat.) wünscht eine reichsgesetzliche Regelung des Studentenrechts und wendet sich gegen die Maßnahmen des preussischen Kultusministers Dr. Beder.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) wendet sich dagegen, daß das katholische Kirchenblatt von Berlin vor ein paar Wochen das Milieu des Kranz-Prozesses der Simultanstule zur Last legen wollte. Eine Kriminalstatistik nach Schultapan sei unmöglich. Gegen den inneren Widerstand der Lehrerschaft sei ein Schulgesetz nicht zu machen.

Abg. Seiffert (Volksrechtspartei) fordert größere Mittel für die Förderung der Theaterkultur.

Abg. Graf zu Reventlow (Ratf.) verlangt ein Gesetz, das den Juden den Zugang verbietet und die seit 1914 eingewanderten Juden unter Fremdenrecht stellt.

Abg. Behold (Wirtsch. Bg.) wünscht schärfere Verfolgung des Handels mit Kaufgütern.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.):

Die Ausführungen verschiedener Parteien zu dem Reichsschulgesetz zwingen mich zu folgenden Bemerkungen: Es scheint uns ein Reichsschulgesetz keine Großtat zu sein, das trotz vielerlei Zwickmühen in der Regierungserklärung und in der Regierungspraxis von der Regierung nur mit Vorbehalten an den Reichstag gebracht wurde. Selten ist ein Gesetz mit so wenig materieller Vorbereitung an den Reichstag gekommen, wie dieses. In Ausübung sollte jede Führung, sehr bald trat im Ausschuß die Reichsregierung die geistige Führung an die preussische Regierung ab. Das Schulgesetz ist letzten Endes daran gescheitert, daß das Zentrum den Boden der Weimarer Verfassung verliessen hat zugunsten konfessioneller Ansprüche, und daß sie zu gleicher Zeit an nationalliberale Forderungen Konfessionen machte, zugunsten der Gemeinschaftsschule und der weltlichen Schule. Jedes Reichsschulgesetz, das sich nicht streng an die Bestimmungen der Verfassung hält, wird ebenso scheitern wie dieser und wie frühere Versuche. Das Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes wird davon abhängen, ob sich eine Mehrheit von Parteien auf dem Boden der Weimarer Verfassung juridisfindet. Wir Sozialdemokraten sehen in der Weimarer Verfassung nicht die Erfüllung unserer Schulideale, aber die freirechtlichen und sozialen Forderungen der Verfassung bedeuten für uns den Anfang zur Erfüllung der Weltlichkeit des Schulwesens.

Wir haben den Antrag auf Erhöhung der Erziehungsbeihilfen auf 3 Millionen Reichsmark eingebracht. Der weih, mit wiewiel wirtschaftlicher Not Jungen und Mädels aus der Arbeiterklasse heute durch die höheren Schulen gehen müßten, wiewiel Opferwilligkeit der Elternschaft dazu gehört, der wird zu geben müssen, daß diese jungen Menschen einer hohen Kulturwert für die Zukunft darstellen. Alle großen Reden von sozialer Kultur und deutschem Volkstum haben keinen Sinn, wenn man diesem Volkstum nicht den breiten Aufstieg der Massen gewährt. Das Gleiche gilt für die Junglehrerfragen. Wir verlangen deshalb fünf Millionen Mark für die Junglehrer und erwarten, nachdem der Reichstag die 30 Millionen frei hat, die für das Reichsschulgesetz vorgegeben waren, daß der Reichstag wenigstens soviel Opferwilligkeit für die Zukunft der Schule haben wird, daß er diese fünf Millionen bewilligt. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Schluß 18 1/2 Uhr. Weiterberatung Montag, 12 Uhr.

Die auf der Tagesordnung stehende erste Beratung des Rotprogramms zur Rentenbankkreditanstalt wird ohne Aussprache erledigt. Am Montag soll entschieden werden, an welchen Ausschüß die Vorlage geht.

Auf der Tagesordnung der Montagssitzung stehen der Nachtrags- und Ergänzungsetat und kleinere Vorlagen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin
Einrichtungen für diese Arbeit nur an das Jugendsekretariat
Berlin, ESB 46, Lindenstraße 3

Achtung, Fahrpreiserhöhung zur Osterfahrt.
Die Ermäßigung muß spätestens bis 3. April auf den Grenzbahnhöfen vorgenommen werden. Bei Fahrten über die Stadtbahn nach Osten Schlesiens Bahnhöfe, nach dem Westen Charlottenburg. Für den Bereich des Forstbesitzes ist Ermäßigung nicht notwendig.

Für die Jugendweihle heute, Sonntag, 25. März, im Großen Schauspielhaus werden Gesangstimmern und Gesellen als Helfer benötigt. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr morgens Eingang Schiffbauerdamm.
Wohnung, Spielplätze! Wirbet sofort die Zettelnummer für die Ausweihungsumfrage am 15. April (Handball, Fußball, Statisten usw.).
Abd. Wöchentliche Tag: Heute Treffpunkt sämtlicher Radfahrer zur Teppanpandefahrt 10 Uhr Wörther Platz. Die Abteilungsmitglieder treffen sich um 10 Uhr Bezirksamt Dorotheenburger Berg.

Morgen, Montag, 26. März, 19 1/2 Uhr:
Eintritt: Uebungsabend pünktlich 19 1/2 Uhr.
Kassier: Dienst: Beim Eitorer Str. 15. „Wie werden wir?“ — Kassenier: Beim Wagnersstr. 128. Politischer Informationsabend.

Wesentliche Werbeveranstaltungen
Programm: Musik, Festansprache, Gesang, Rezitationen, Festspiel.

Heute, Sonntag, 25. März, 19 1/2 Uhr:
Werbebezirk Prenzlauer Berg: Demonstrationen. Treffpunkt 18 Uhr am dem Bezirksamt Prenzlauer Berg, Dorotheen-Str. 15. 17 1/2 Uhr Schlußsitzung auf dem Helmholzplatz. 19 Uhr Werbefeier in der Schulstraße 49.
Werbebezirk Wedding: Werbefeier in der Aula der 2. Berufsschule, Gellertstr. 5. Beginn 19 Uhr.
Werbebezirk Schöneberg: Treffpunkt 8 Uhr bei Margarete, Parabolstraße, 2. zur Werbeumfrage mit Plakaten. (Dies gilt auch für die Gruppen Westen I und II.) 19 Uhr Werbefeier im Heim Hauptstr. 19, Reudenburgerthor. Sämtliche Gruppen des Werbebezirks müssen sich beteiligen.

Dienstag, 27. März:
Charlottenburg I und II: Festerunde in der Aula der Einnordschule, Gellertstr. 24.

Sie haben keine richtige Freude mehr am Rauchen



weil Sie die richtige Marke noch nicht gefunden haben. Probieren Sie einmal die Enver Bey Gold und Sie werden erstaunt feststellen, welch' köstlichen Genuß die Zigarette für Sie bedeutet.

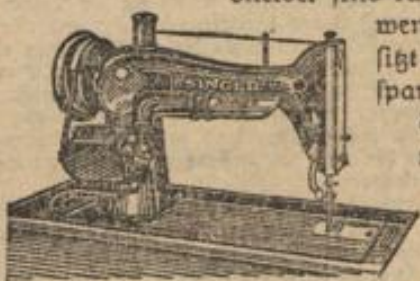
ENVER BEY GOLD

5s



Frühlingstage- Frühlingskleider

gehören zusammen. Die entzückendsten Kleider sind rasch und billig zu nähen, wenn man die „Singer“ besitzt und ihre zeit- und geldsparenden Spezialapparate, die alle Handarbeits-techniken beherrschen.



**SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESellschaft**



Singer-Läden überall

Divandecken
besonders preiswert, volle Größen.
Kellmar 16.- Wollmohr 36.-
m. Franse Persermuster
Kellm 27.- Mohairwolle 46.-
u. Verdüre modern

Läuferstoffe
Boyale 60cm 290 10cm 290 10cm 570
mod. Linen 12.25 10cm 235 10cm 445
10 Cocas 60cm 245 10cm 235 10cm 445
10 Hürweisse 12.25 10cm 235 10cm 445
Möbelbezugstoffe verdüre 235
130cm 130cm

Teppich-Bursch
Verkauf nur C2, Spandauer Str. 32.

Echte PERSER enorm billig

Velour-Teppiche Marke Prima	Tourney-Velour-Teppiche	1a Peristan-Teppiche ges. gesch. reine Wolle mit Handfranse, getreue Kopien von Perser-Teppichen
130 34.- 170 47.- 200 54.-	120 45.- 200 124.- 220 142.-	120 46.- 200 83.- 230 105.- 255 124.- 300 166.- 350 208.- 400 243.-
200 68.- 250 115.- 300 181.-	250 181.- 300 249.- 400 249.-	255 142.- 300 166.- 350 208.- 400 243.-

Kredit bis 24 Monate
BESONDERS BILLIG
MÖBEL
Schlaf-Spaße- u. Herrensimmern
Küchen, Metallbetten
Ergänzungsmöbel
Walter Bernheim
Alexanderstr. 53
Nur 1. Etage (Am Alexanderpl.)

KÜCHEN
mit essbar!
Küche Löffchen . . . 55 M. 90 M.
Küche Christine m. Anr. 85 M. 135 M.
RIESENAUSWAHL
roher, lackierter, lasiert, Küchen,
einz. Kieider- u. Küchenschränke
in ca.
135 Mustern.
HIMMEL
Hauptgeschäft
Lothringer Str. 22, Schönhaus. Tor
Filiale: am Strausberger Pl.
Gr. Frankfurter Str. 40

Arcona-Rader
Die Qualitätsmarke Hundert
Ite Preise, 1928 bester Ge-
brauchsfahrer Marke Stern, Mod. A,
berg. u. h. Mat. m. mod. Fahrwerk,
m. Golden. abg. m. 5 Jahr.
Garant. u. Orig.-Torpedofederlauf
68 M. Versand überall. Zah-
lungserl. Vert. Die Kat. gr. u. in
sich über Sprengmaschinen,
Musikinstrumente, Uhren, Gold-
waren, Wirtschaftssachen usw.
Ernst Machow, Berlin, Weinsäcker
Str. 14. Gr. Fahrradhaus Deutsch.

Wer Zahnmedizin
erlernen will, wende sich bei der offi-
ziellen Standesorganisation Reichsverband
Deutscher Zahnärzte.
Dentist Walter Senge,
Kasbacher Straße 23. Sprechzeit 12-13

Metallbetten 1250
Schlafchaiselongues 26.-
Pflüschsofas 50 M., Ratenzahlung
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1

**Eisu- u. Holz-Beifen, Wänder-
Stahlmattens, eisensch. an Priv. Kat. fr-
stimm. Möbel, anr. Suhl (Thür).**

Altes Spezialgeschäft
in
**Kamelhaar-
Schlaf-
Helfe-
Decken**
Strickwaren
Bleie
Stiftungen
Strümpfen
billigste Tageser-
Gebrüder
Pflaume,
Berlin SW.
Friedrichstr. 205
Ecke Zimmerstr.

Siedelung
(Bauernhof) Rb-
bezirk, Rottberg,
noch eine Parz. 1800
□ m 1 Boden 50 Pf
vert. Furker. O 17
Rübensdorfer Str. 17

Blumenspenden
über 100
letzte preiswert
Paul Golletz,
nom. feiert New
Mariannenstraße 4
Ecke Rammelsberg
am Westend, 100 00

Kauen Sie nur
Kapitän-Kaufabak
die Qualitätsmarke 15 Pf.
Kapitän-Kopenhagener 20 Pf.
In den meisten Geschäften erhältlich.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 27. März, abds. 7 Uhr,
im Sitzungssaal des Verbands-
hauses, Clinkenstr. 83-85

Konferenz
der weiblichen Vertrauenspersonen
und Betriebsräte.
Tagesordnung: 1. Die erwerbs-
fähige Frau in der Arbeiterbewegung.
(Bericht und Resolution) Referent:
Kollege Georg Heilmann. 2. Verbands-
angelegenheiten und Beschließungen.
Da es sich um wichtige Fragen handelt,
werden die Kolleginnen aller Betriebe
erlaubt, pünktlich zu erscheinen.

Dienstag, den 27. März, nachm.
5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-
ufer 24/25

Branchenversammlung
der Metallarbeiter und Polierer.
Tagesordnung: 1. Bericht vom
Kollegen Rippel. 2. Bericht 3. Branchen-
angelegenheiten und Beschließungen.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung
erwarten wir, daß alle Kollegen erscheinen.
Die Vertrauensleute sind verpflichtet, für
einen guten Besuch Sorge zu tragen.

Dienstag, den 27. März, abds. 7 Uhr,
im Parteireisafal des Verbands-
hauses, Clinkenstraße 83-85

Branchenversammlung
aller im Fahrstuhl-, Kran- und
Aufzugsbau sowie verw. Betriebe
beschäftigten Monteur u. Helfer.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme
und Beschlußfassung zur Lohnforderung,
2. Disziplin. 3. Beschließungen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Dienstag, den 27. März, abds.
7 Uhr, im Zimmer 26 des Verbands-
hauses, Clinkenstraße 83-85,
1. Portal, 4 St.

Branchenversammlung
der Elektromonteur und Helfer.
Tagesordnung: 1. Branchen-
angelegenheiten 2. Beschließungen.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mittwoch, den 28. März, abds.
7 Uhr, im Parteireisafal des Ver-
bandshausen, Clinkenstraße 83-85

Branchenversammlung
aller in den Eisenkonstruktions-
werkstätten beschäftigten Kollegen.
Tagesordnung: 1. Fortsetzung der
Ausnahme über unsere Lohnforderungen,
2. Disziplin. 3. Beschließungen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
NB Die Funktionäre treffen sich eine
Stunde früher.

Mittwoch, den 28. März, nach-
mittags 5 Uhr, in Dörings Fest-
saal, Nauenerstr. 37

Verammlung
aller Schrauben-, Automaten- und
Handwerk-Einrichter, Schrauben-
dreher und -dreherinnen sowie
aller in der Schraubenindustrie
beschäftigten Personen.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht,
2. Lohnbericht, 3. Bericht der Funktionäre,
4. Fortsetzung der Verhandlungen über
die Lohnforderungen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Achtung! Arbeitslose und Kranke!

Das Bureau der Arbeitslosen- und
Krankenversicherung ist wegen Quarantäne
am Montag, dem 2. April, geschlossen.
Alle Mitglieder, die Unterstützung bean-
tragen, müssen ihre Mitgliedsbücher bis zum Sonn-
abend, dem 31. März, abgeben haben.
Die Mitgliedsbücher, welche erst nach dem
31. März zur Hand gegeben, erhalten eine
Wochenspäter ihre Unterstützung.
Wegen der Quarantäne bleibt am
Sonntag, dem 2. April, das Bureau
geschlossen.

Die Ausstellung der Unter-
stützung erfolgt für Freitag, den 6. April,
erstmals am Dienstag, dem 2. April, für
Schraubendreher, den 9. April, bereits am
4. April, und für Montag, den 9. April,
erfolgt die Ausstellung am Donnerstag,
dem 5. April.

Spielplan

- unserer Kulturabteilung.
- In der Woche vom 26. März bis 1. April:
 1. Mit dem Auswandererführer nach Südamerika
 2. Die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie auf der Leipziger Messe, I. Teil.
 - In der Woche vom 2. bis 8. April:
 1. Aus dem Dunkel der Katalomben zu den Wundern des Baltikums
 2. Die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie auf der Leipziger Messe, II. Teil.
 - In der Woche vom 10. bis 15. April:
 1. Das rote Wien.
 2. Samba o' das' alle.
 3. S. m. 12. bis 18. April:
 1. Aus dem Dunkel der Katalomben zu den Wundern des Baltikums
 2. Samba o' das' alle
 - In der Woche vom 16. bis 22. April:
 1. Die Parpune
 2. Samba o' das' alle
 3. Samba o' das' alle
- Dasu ihr erte Beerdigung Ne
nenne Wochen mit einer Einlage.
Anfragen wegen Lieberstellung und Betrag
der Abteilung sind telefonisch oder schrift-
lich an das Bureau (Kulturabteilung)
zu richten.

Die Ostseeverwaltung.

Bettfedern
nicht roh, sondern gründlich
geräutert (gew.), garantiert
frei v. Krankheitserregern.
Rupp p. Pfl. 0.80, 0.80,
1.40, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50,
4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00,
6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50,
9.00, 9.50, 10.00, 10.50,
11.00, 11.50, 12.00, 12.50,
13.00, 13.50, 14.00, 14.50,
15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00,
17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50,
20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00,
22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50,
25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00,
27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50,
30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00,
32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50,
35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00,
37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50,
40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00,
42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50,
45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00,
47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50,
50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00,
52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50,
55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00,
57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50,
60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00,
62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50,
65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00,
67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50,
70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00,
72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50,
75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00,
77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50,
80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00,
82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50,
85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00,
87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50,
90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00,
92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50,
95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00,
97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50,
100.00, 100.50, 101.00, 101.50,
102.00, 102.50, 103.00, 103.50,
104.00, 104.50, 105.00, 105.50,
106.00, 106.50, 107.00, 107.50,
108.00, 108.50, 109.00, 109.50,
110.00, 110.50, 111.00, 111.50,
112.00, 112.50, 113.00, 113.50,
114.00, 114.50, 115.00, 115.50,
116.00, 116.50, 117.00, 117.50,
118.00, 118.50, 119.00, 119.50,
120.00, 120.50, 121.00, 121.50,
122.00, 122.50, 123.00, 123.50,
124.00, 124.50, 125.00, 125.50,
126.00, 126.50, 127.00, 127.50,
128.00, 128.50, 129.00, 129.50,
130.00, 130.50, 131.00, 131.50,
132.00, 132.50, 133.00, 133.50,
134.00, 134.50, 135.00, 135.50,
136.00, 136.50, 137.00, 137.50,
138.00, 138.50, 139.00, 139.50,
140.00, 140.50, 141.00, 141.50,
142.00, 142.50, 143.00, 143.50,
144.00, 144.50, 145.00, 145.50,
146.00, 146.50, 147.00, 147.50,
148.00, 148.50, 149.00, 149.50,
150.00, 150.50, 151.00, 151.50,
152.00, 152.50, 153.00, 153.50,
154.00, 154.50, 155.00, 155.50,
156.00, 156.50, 157.00, 157.50,
158.00, 158.50, 159.00, 159.50,
160.00, 160.50, 161.00, 161.50,
162.00, 162.50, 163.00, 163.50,
164.00, 164.50, 165.00, 165.50,
166.00, 166.50, 167.00, 167.50,
168.00, 168.50, 169.00, 169.50,
170.00, 170.50, 171.00, 171.50,
172.00, 172.50, 173.00, 173.50,
174.00, 174.50, 175.00, 175.50,
176.00, 176.50, 177.00, 177.50,
178.00, 178.50, 179.00, 179.50,
180.00, 180.50, 181.00, 181.50,
182.00, 182.50, 183.00, 183.50,
184.00, 184.50, 185.00, 185.50,
186.00, 186.50, 187.00, 187.50,
188.00, 188.50, 189.00, 189.50,
190.00, 190.50, 191.00, 191.50,
192.00, 192.50, 193.00, 193.50,
194.00, 194.50, 195.00, 195.50,
196.00, 196.50, 197.00, 197.50,
198.00, 198.50, 199.00, 199.50,
200.00, 200.50, 201.00, 201.50,
202.00, 202.50, 203.00, 203.50,
204.00, 204.50, 205.00, 205.50,
206.00, 206.50, 207.00, 207.50,
208.00, 208.50, 209.00, 209.50,
210.00, 210.50, 211.00, 211.50,
212.00, 212.50, 213.00, 213.50,
214.00, 214.50, 215.00, 215.50,
216.00, 216.50, 217.00, 217.50,
218.00, 218.50, 219.00, 219.50,
220.00, 220.50, 221.00, 221.50,
222.00, 222.50, 223.00, 223.50,
224.00, 224.50, 225.00, 225.50,
226.00, 226.50, 227.00, 227.50,
228.00, 228.50, 229.00, 229.50,
230.00, 230.50, 231.00, 231.50,
232.00, 232.50, 233.00, 233.50,
234.00, 234.50, 235.00, 235.50,
236.00, 236.50, 237.00, 237.50,
238.00, 238.50, 239.00, 239.50,
240.00, 240.50, 241.00, 241.50,
242.00, 242.50, 243.00, 243.50,
244.00, 244.50, 245.00, 245.50,
246.00, 246.50, 247.00, 247.50,
248.00, 248.50, 249.00, 249.50,
250.00, 250.50, 251.00, 251.50,
252.00, 252.50, 253.00, 253.50,
254.00, 254.50, 255.00, 255.50,
256.00, 256.50, 257.00, 257.50,
258.00, 258.50, 259.00, 259.50,
260.00, 260.50, 261.00, 261.50,
262.00, 262.50, 263.00, 263.50,
264.00, 264.50, 265.00, 265.50,
266.00, 266.50, 267.00, 267.50,
268.00, 268.50, 269.00, 269.50,
270.00, 270.50, 271.00, 271.50,
272.00, 272.50, 273.00, 273.50,
274.00, 274.50, 275.00, 275.50,
276.00, 276.50, 277.00, 277.50,
278.00, 278.50, 279.00, 279.50,
280.00, 280.50, 281.00, 281.50,
282.00, 282.50, 283.00, 283.50,
284.00, 284.50, 285.00, 285.50,
286.00, 286.50, 287.00, 287.50,
288.00, 288.50, 289.00, 289.50,
290.00, 290.50, 291.00, 291.50,
292.00, 292.50, 293.00, 293.50,
294.00, 294.50, 295.00, 295.50,
296.00, 296.50, 297.00, 297.50,
298.00, 298.50, 299.00, 299.50,
300.00, 300.50, 301.00, 301.50,
302.00, 302.50, 303.00, 303.50,
304.00, 304.50, 305.00, 305.50,
306.00, 306.50, 307.00, 307.50,
308.00, 308.50, 309.00, 309.50,
310.00, 310.50, 311.00, 311.50,
312.00, 312.50, 313.00, 313.50,
314.00, 314.50, 315.00, 315.50,
316.00, 316.50, 317.00, 317.50,
318.00, 318.50, 319.00, 319.50,
320.00, 320.50, 321.00, 321.50,
322.00, 322.50, 323.00, 323.50,
324.00, 324.50, 325.00, 325.50,
326.00, 326.50, 327.00, 327.50,
328.00, 328.50, 329.00, 329.50,
330.00, 330.50, 331.00, 331.50,
332.00, 332.50, 333.00, 333.50,
334.00, 334.50, 335.00, 335.50,
336.00, 336.50, 337.00, 337.50,
338.00, 338.50, 339.00, 339.50,
340.00, 340.50, 341.00, 341.50,
342.00, 342.50, 343.00, 343.50,
344.00, 344.50, 345.00, 345.50,
346.00, 346.50, 347.00, 347.50,
348.00, 348.50, 349.00, 349.50,
350.00, 350.50, 351.00, 351.50,
352.00, 352.50, 353.00, 353.50,
354.00, 354.50, 355.00, 355.50,
356.00, 356.50, 357.00, 357.50,
358.00, 358.50, 359.00, 359.50,
360.00, 360.50, 361.00, 361.50,
362.00, 362.50, 363.00, 363.50,
364.00, 364.50, 365.00, 365.50,
366.00, 366.50, 367.00, 367.50,
368.00, 368.50, 369.00, 369.50,
370.00, 370.50, 371.00, 371.50,
372.00, 372.50, 373.00, 373.50,
374.00, 374.50, 375.00, 375.50,
376.00, 376.50, 377.00, 377.50,
378.00, 378.50, 379.00, 379.50,
380.00, 380.50, 381.00, 381.50,
382.00, 382.50, 383.00, 383.50,
384.00, 384.50, 385.00, 385.50,
386.00, 386.50, 387.00, 387.50,
388.00, 388.50, 389.00, 389.50,
390.00, 390.50, 391.00, 391.50,
392.00, 392.50, 393.00, 393.50,
394.00, 394.50, 395.00, 395.50,
396.00, 396.50, 397.00, 397.50,
398.00, 398.50, 399.00, 399.50,
400.00, 400.50, 401.00, 401.50,
402.00, 402.50, 403.00, 403.50,
404.00, 404.50, 405.00, 405.50,
406.00, 406.50, 407.00, 407.50,
408.00, 408.50, 409.00, 409.50,
410.00, 410.50, 411.00, 411.50,
412.00, 412.50, 413.00, 413.50,
414.00, 414.50, 415.00, 415.50,
416.00, 416.50, 417.00, 417.50,
418.00, 418.50, 419.00, 419.50,
420.00, 420.50, 421.00, 421.50,
422.00, 422.50, 423.00, 423.50,
424.00, 424.50, 425.00, 425.50,
426.00, 426.50, 427.00, 427.50,
428.00, 428.50, 429.00, 429.50,
430.00, 430.50, 431.00, 431.50,
432.00, 432.50, 433.00, 433.50,
434.00, 434.50, 435.00, 435.50,
436.00, 436.50, 437.00, 437.50,
438.00, 438.50, 439.00, 439.50,
440.00, 440.50, 441.00, 441.50,
442.00, 442.50, 443.00, 443.50,
444.00, 444.50, 445.00, 445.50,
446.00, 446.50, 447.00, 447.50,
448.00, 448.50, 449.00, 449.50,
450.00, 450.50, 451.00, 451.50,
452.00, 452.50, 453.00, 453.50,
454.00, 454.50, 455.00, 455.50,
456.00, 456.50, 457.00, 457.50,
458.00, 458.50, 459.00, 459.50,
460.00, 460.50, 461.00, 461.50,
462.00, 462.50, 463.00, 463.50,
464.00, 464.50, 465.00, 465.50,
466.00, 466.50, 467.00, 467.50,
468.00, 468.50, 469.00, 469.50,
470.00, 470.50, 471.00, 471.50,
472.00, 472.50, 473.00, 473.50,
474.00, 474.50, 475.00, 475.50,
476.00, 476.50, 477.00, 477.50,
478.00, 478.50, 479.00, 47

Der Kopf auf dem Tisch.

Eine wahre Geschichte aus Afews Leben.

Von Ossip Dymow.

I.

Spät in der Nacht fuhr vor dem Gebäude der „Dyran“ im alten Petersburg ein geschlossener Wagen vor. Der am Larmweg diensthabende Geheimpolizist sprang rasch herzu und öffnete den Schlag.

Zwei Männer stiegen aus. Einer — wohlgenährt, mittelgroß, mit schwarzem Schnurrbart — trug einen kostbaren Pelz à la Nikolaus über den Schultern; der zweite war hochgewachsen, bleich, hatte einen großen Kopf auf kurzem Hals und abstehende, unregelmäßige Ohren.

Der Mann im Pelz mußte wohl ein ganz hoher Beamter sein: der nachhabende Spitzel schamlos um ihn herum und stürzte dann voraus, um die Tür aufzureißen. Auf den anderen nächtlichen Besucher warf er nur einen erstaunten, neugierigen Blick, der er- raten ließ, daß dieser ein seltener Gast des Hauses war.

Sie durchschritten einen Korridor und machten vor einer verschlossenen Tür halt. Der mit dem schwarzen Schnurrbart zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Tür. Seine Hand war weiß, schön, fast wie eine Frauenhand. Er war in seinen Ruhe- stunden leidenschaftlicher Klavierspieler und trug besonders gut Chopin vor. Beide traten ein und schlossen hinter sich die Tür.

In dem Zimmer war es kalt, es roch wie in einem Keller. In der Mitte des Raumes stand ein einfacher, großer ungestrichener Tisch, daneben ein Stuhl mit angetrocknetem Blut besetzter Holz- stuhl. An der Tür ein Kübel mit kaltem Wasser. In einer Ecke hing ein neues, blühend in Gold gefasstes Heiligenbild. Auf dem Tisch lag, in ein nasses Tuch eingeschlagen, ein Gegenstand, der ausah wie eine Melone. Eine an einer Schnur von der Decke herabhängende elektrische Lampe ohne Schirm erfüllte den Raum mit einem unangenehmen, grellen Licht.

„Da!“ sagte der Schwarze und wies mit nachlässiger Kopf- bewegung auf den in das Tuch eingeschlagenen Gegenstand.

Der Große begann behutsam mit zwei Fingern das nasse Tuch zu entfernen. Unter ihm erschien aber nicht eine Melone, sondern ein scharf am Rinn vom Kumpf getrennter menschlicher Kopf. Der Kopf hatte sichtlich einem jungen Manne gehört; die Haut war sehr bleich, die Lippen blau, die Zunge eingebissen. Am linken Ohr war ein trockener Blutpfad.

Der Mann mit dem kurzen Hals und den unregelmäßigen Ohren betrachtete gespannt den Kopf, und seine breite Brust keuchte schwer. Lange schaute er hin — bis ihn der Schwarze fragte:

„Erkennen Sie ihn? Ist er es?“

„Ja. Es ist Serebriatow,“ antwortete der Große mit schwerer, gehäpfter Stimme. „Wie ich Ihnen telegraphiert habe. Ich habe mich nicht geirrt. Ich weiß schon.“

„Aber also,“ entgegnete der andere und zündete sich eine Zigarette an. „Ich habe Sie hierher gebeten, um endgültig Gewißheit zu erlangen. Um etwaigen Legendenbildungen der Revolutionäre vorbeugen zu können.“ fügte er lächelnd hinzu und ließ dabei seine prachtvollen Zähne sehen. „Dann können wir also gehen? Decken Sie das da wieder zu!“ wies er durch eine Geste den Besucher an.

Der aber tat so, als hörte er nicht und schritt zur Tür. Der hohe Beamte brummte etwas und warf mit seinen Mustertüchern das Tuch wieder über den Kopf. Dann verließ er hinter seinem Besucher den Raum und schloß die Tür ab.

Sie gingen weiter. Der Schwarze bemerkte:

„Ja, wissen Sie... Ohne Sie wären wir nie darauf gekommen. Stephens — nach Ausweis des Passes Engländer — und weiter nichts. Und da stellt sich plötzlich heraus, daß es ein alter Bekannter ist! Serebriatow! Der ist doch sicher jetzt noch überzeugt, daß wir ihn als „Stephens“ aufgehängt haben. Wenn Sie ihn mal — treffen sollten, sagen Sie ihm doch bitte Bescheid!... Run also, lassen Sie es sich weiter gut gehen... Finden Sie heraus? Immer den Korridor entlang! — Serebriatow! Ra gut! — Fahren Sie gleich wieder nach Finnland zurück?“

„Ja, Leben Sie wohl!“

Der Große mit den unregelmäßigen Ohren trat auf die nächst- liehe Straße hinaus. Niemand außer dem Spitzel am Larmweg bemerkte ihn. Er bog um die Ecke zur nächsten Querstraße und schritt sinnend dahin. Trauer lag auf seinem großen fleischigen Gesicht. Die Unterklippe hing schlaff herab. Er dachte an den Gegenstand, der da drin, in dieses nasse Tuch eingeschlagen, auf dem Tisch lag.

Er hatte diesen Kopf im Leben sehr wohl gekannt. Dieses Gesicht hatte er Hunderte von Malen gesehen, voller Leben: lächelnd und auch traurig. Er erinnerte sich an die Stimme, die diesen jetzt blau geschwollenen Lippen entströmt war. Wie oft hatte diese Stimme zu ihm gesprochen!

Der große Mann tat einen schweren Seufzer, als hätte er laut schreien mögen vor Schmerz.

II.

Der Nachtzug nach Finnland sollte gerade den Bahnhof ver- lassen. Es hatten sich nur wenige Reisende eingefunden: ein paar Kaufleute aus Finnland, die in Geschäften führten und sich angelehnt der späten Stunde sofort schlafen legten.

Eine Minute vor Abgang des Zuges betrat der große bleiche Abteil erster Klasse. Er schloß die Tür und blieb die ganze Fahrt über unflüchtig.

Zwei Stunden später hielt der Zug auf einer kleinen Station in Finnland. Hier verließ keiner große Reisende sein Abteil erster Klasse und sprang auf den Bahnsteig hinab. Die Wagen kreischten, der Zug rückte wieder an und war bald den Augen entschwunden.

Draußen vor dem Stationsgebäude hielten ein paar leichte Schützen, in denen schweißglatte Finnen auf Fahrgäste warteten. Der Ankömmling bestieg einen Schlitten; der Fuhrmann hüllte ihn sorgsam ein, wie eine Wärterin ein kleines Kind, dann trug sie das kleine rötlich-rotte Köpflein stiel dahin. Der Große schloß die Augen.

Eine knappe Stunde später erschien eine Ortschaft, und der Schlitten fuhr bei einem Holzhaufe vor.

Es war schon nahe am Morgen. Der Wind war strenger geworden. Schneehaufen rasselten die Kessel der Räder. Alles lag in majestätischer, schwermütiger Ruhe.

Der Ankömmling erstieg die hölzernen Stufen. Noch hatte er nicht angeden können, da öffnete sich schon die Tür, und eine schlank gemachte Frau, mit dem Gesichtsausdruck einer hochgeborenen Königin, trat aus dem Hause.

Maxim Gorkis Werk und Leben.

Zu seinem 60. Geburtstag.

„Mein Glaube ist: wenn der Mensch nur zu wollen verheißt, kann erreich er alles, was er will.“ (Gorki.)

Das Leben Maxim Gorkis ist wie ein Symbol für das Schicksal des Proletariats: aus Dunkel, Rot und Bedrückung steigt dieser Dichter auf ins Licht; befreit sich, stets im Widerstand gegen die herrschende Klasse, von den Fesseln der geistigen Knechtschaft und zwingt dem Gegner Achtung ab, weil er ihn erkennt und überwindet.

Als Gorki zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahr- hundert mit seiner Erzählung „Matar Tschadra“ in die Literatur eintrat, war sein Dichtertum Auflehnung gegen die bestehende Ord- nung. Für ihn war die russische Welt und ihre Gesellschafts- schichtung kein Unabänderliches wie für die Dichtergeneration vor ihm, selbst noch wie für seine Zeitgenossen: Gorkis Schaffen zielte auf eine „Aenderung des Fahrplans“. Nicht die Tatsache, daß er den Vossisten, den „Vorwärts“, den Bogabunden in die Literatur ein- führte, blieb das Entscheidende; sondern der Protest und das Recht- bewußtsein dieses „Lumpengestübs“ war das Wesentliche. Gor- kis Helden reden und spintisieren nicht nur, wollen nicht Mi- leid und Duldung wie die typischen russischen Romane: sie stehen in offener Opposition zur Gesellschaft und nehmen sich, was man ihnen vorenthält, kraft ihrer Fäuste, die sie zu gebrauchen wissen.

Diese neue Note, der erstmals für die Dichtung einwirkte Menschenempfindung des Bogabundierenden Empörers, der sein Anteil am Leben fordert und sich nimmt, wo immer er es bekommen kann, schaffte nicht zum wenigsten Gorkis raschen Erfolg bei der russischen Jugend und den Unterdrückten. Der Leser empfand instinktiv, daß hier ein Dichter spricht, der der herrschenden Schicht keine Zu- geständnisse macht; daß nicht Kompromisse geschlossen werden, um die Klassen zu „veröhnen“, die Gegenstände zu vernichten: daß hier „der Sturmvogel“ einherfliegt, der eine neue aufdämmernde Zeit kündigt.

Die beiden, erstmals um die Jahrhundertwende, erschienenen Romanbände, die Gorkis kleinere Erzählung umschließen, geben ein buntes Bild vom russischen Menschen und der weiten Landschaft, in der er lebt und leidet. Die Menschen sind alle typisch gesehen und gestaltet, und so groß ihre Vielfalt ist: stets sind sie von der ihnen allein zugehörigen Atmosphäre um- hüllt. Ob in der Erzählung „Die Holzflößer“ der Vater wider den Sohn streitet und ihm die Frau wegnimmt, oder ob in „Berisore Leute“ (dem Prosaentwurf zum späteren „Nacht- axt“, das Gorkis Rome weltbekannt machte) die Tiefen der Ob- dochlosherberge in Kasan schauerlich lebendig werden: in jeder dieser Erzählungen ist soviel Intensität und dunkle Blut des dichterischen Ausdrucks, daß Menschen und Umwelt hell, klar und unvergänglich im Gedächtnis stehen.

Die Romane sind ungleichwertiger als die Novellen. Von dem früheren „Sama Gordeje“ (im „Vorwärts“ 1902 ab- gedruckt), dem Roman der Kaufleute an der Wolga und der Aus- einanderkehrung mit ihren kapitalistischen Prinzipien und Methoden zu Ende des 19. Jahrhunderts, über „Drei Menschen“, dem Hohngefang auf das feige und träge Kleinbürgertum führt die Ent- wicklung zu den Romanen „Die Mutter“ (im „Vorwärts“ zu- erst erschienen), „Eine Beichte“ und „Der Spitzel“. In ihnen umschließt Gorki die Welt des Klassenbewußten, revolutionären Proletariats. Breite Reflexionen, die durch ihr rhetorisches Pathos ermüden, wechseln mit Szenen voll echter Dramatik.

Am stärksten und unmittelbarsten, weil mit den einfachsten Mitteln gegeben, sind Gorkis Lebenserinnerungen. „Meine Kind- heit“, „Unter fremden Menschen“ und in „Meine Universitäten“ schildern lebendig Kindheit, Lehr- und Wanderjahre; und das rus- sische Milieu — Elternhaus, Lehrstellen, Werkstätten, Kellergeschosse, Landströme, Wege im Gebirge, am Meer und nicht zuletzt der immer wiederkehrende Strom, das „Mütterchen Wolga“ — wird in seiner abgründigen Vielfalt gespiegelt, die Menschendummheit unter zaristischen Regime, das heillosame Gemisch aus Herosimus und Feig- heit brodet, atmet und weht aus diesen „Erinnerungen“.

Gorkis Leben ist reich und vielfältig wie sein Werk und seine Persönlichkeit. Welches Handwerk hat dieser Dichter nicht be-

*) Der Tag wird verschieden angegeben, als 26. oder 27. März. Sogar das Geburtsjahr ist strittig.

trieben, und in welcher Schicht des russischen Volkes hat er nicht gelebt? Der Knabe wächst, da der Vater früh stirbt, im Hause seiner Großeltern auf. „Meine Kindheit“ zeigt deutlich, wie Ge- rechtigkeitsinn und Mitleiden schon in dem Knaben lebendig sind. In wider, triebhafter Auflehnung greift der Junge seinen Großvater an, weil er die Großmutter, die schlichte fatalistische Märtyrerin, mit den üblichen Faustschlägen des russischen Haus- herrn traktiert. In dem Dichter Gorki scheint diese prachtvolle Frau aus dem Volke wieder zu erstehen, die, phantastisch und sachlich, von strahlender Güte und Selbstaufopferung ist; die das Leben und die heilige Maria liebt und gerne einen Tropfen trinkt, um den unentrinnbaren Kummer des Daseins zu vergessen.

Da die alten Leute verarmen, muß der Enkel auf Straßen und in Höfen „Knochen, Lumpen und Alteisen“ sammeln. Er besucht die Schule bis zur dritten Klasse und geht dann „unter die Leute“, denn der Großvater sagt: „Ich hab' keinen Platz mehr für dich.“ In den nächsten Jahren sehen wir den jungen Gorki als „Junge“ in einem Schuhwarengeschäft, als Zeichner, als Koch auf einem Holzgadamper, als Heiligenbild-Maler. In dieser Zeit fällt eine maßlose Befremdung, in der er maßlos alles Gedruckte verschlingt; dieses Maß ungefüllter als ein Jahr zuvor, da ihn die Meisterin verprügelt und die Bücher zerriß. 1885 wendet sich Gorki nach Kasan, um die Universität zu besuchen. Unterwegs aber bleibt er stecken, wird Postträger, Bogabund unter Bogabunden, Bäcker, Chorist, Laufbursche. Ende 1887, hoffnungslos und seinen Ausweg sehend, macht er einen Selbstmordversuch; die Kugel bringt in die Lunge, bleibt im Rücken stecken; er wird wieder gesund, geht aber- mals in die Bäckerei. Zieht mit dem kommenden Frühjahr wieder weiter, arbeitet in einer Fischerei am Kaspiischen Meer, wagt im Herbst nach Kasan zurück. Aber da genügende Vorbildung und Geld mangeln, wechselt er von angehenden Studenten zum Radwächter, Eisenbahnarbeiter, Kinoschauspieler, und wird schließlich Schreiber bei einem Anwalt in Rishnj, wo etwas Ruhe und Ordnung in sein turbulentes Dasein kommt. Die Liebe zu einer verheirateten Frau und Sehnsucht nach der Landstraße treiben ihn immer wieder fort: er durchstreift ganz Rußland, wandert durch Bessarabien, am Schwarzen Meer entlang, geht über Odessa und die Krim nach Tiflis, arbeitet hier kurze Zeit in einer Eisenbahnwerkstätte, schreibt in dieser Zeit seine erste Erzählung; wandert im Sommer wieder fort, abermals zum Schwarzen Meer, durch das Kubangebiet und kommt zurück nach Tiflis, wo ihn die freudige Nachricht erwartete, daß seine Erzählung von der Zeitung „Kawkas“ angenommen sei. In deren Räume dachte er sich sein Pseudonym — „Gorki“, „Der Bittere“ — aus.

Langsam findet Gorki den Weg zur Literatur, nicht zu- letzt durch die selbstlose Hilfe des tapferen Wladimir Karolienko, der älter und in seinem dichterischen Schaffen durchaus Antipode ist. 1902 wird Gorki von der zaristischen Regierung verbannt, im gleichen Jahr wählt ihn die „Akademie der Wissenschaften“ zum Ehrenmitglied, macht aber die Ernennung rückgängig, da Nikolaus der Zweite diese Wahl „mehr als originell“ findet. 1905 wird Gorki mit vielen anderen Unschuldigen wegen des Blutigen Sonntags verhaftet; ein Jahr später geht er ins Ausland, agitiert gegen die Gewährung einer Amnestie an die russische Regierung, gründet 1909 auf Capri eine Schule zur Ausbildung russischer Arbeiter als Berufsrevolutionäre.

Kurz vor dem Kriege darf Gorki zurück in die Heimat. Nach der Revolution von 1917 widmet er sich kultureller Arbeit, kommt aber bald, nachdem die bolschewistische Regierung am Ruder ist, in Konflikt mit ihr. Später macht er seinen Frieden mit ihr, kehrt aber nach Italien zurück.

Gorkis Menschen sind sozial im Mitgefühl und in der Hilfs- bereitschaft; sozial in ihrer Unfähigkeit sich festzusetzen (in einem Beruf, in einem Pflichtenkreis ihr Leben zu verankern); ihnen ist der Trieb zur Pflichtgebundenheit unbekannt. Vielleicht hindert den Dichter Gorki das bewußte oder unbewußte Gefühl seines „fahrenden Sängertums“, um ein Wort für den Sozialismus in prinzipiellen Sinn zu sein. Aber aus der Welt seiner Werke, der Atmosphäre seiner Romane strahlt die Suggestion brüderlichen Klassenbewußtseins; stammt Kampf für die Entrech- terten und darüber hinaus Liebe zum Menschen, die große Mi-Liebe schlechthin.

Kurt Offenburg.

Sie strackte ihm beide Arme entgegen, blühte ihn mit gequälten Augen an und flüsterte wie gebrochen:

„Schon da? Sagen Sie mir die Wahrheit! Die reine Wahr- heit! Er — lebt nicht mehr?“

Er nahm liebevoll ihre mageren Hände, als sei er ihr Bruder und sie seine Schwester, und ging mit ihr, sie sorgsam stützend, in die Wohnung.

„Selen Sie kopier!“ sprach er und erlebte.

„Oh, mein Gott!“ flüsterte die Frau, noch ohne zu weinen. Beim Schein der Petroleumlampe war jetzt zu erkennen, daß sie noch jung war, und daß seelisches Leiden sie in dieser einen Nacht hatte altern lassen.

„Hat man ihn — hingerichtet?“ fragte sie.

Der Besucher nickte.

„Ich komme eben aus Petersburg. Vor drei Stunden haben sie ihn in der Zitadelle hingerichtet. — Wo sind die Kinder?“

„Schlafen,“ antwortete die Frau.

„Fragen sie gar nicht nach dem Vater?“

Sie antwortete nicht und sah da mit dem stämmigen Gesicht einer Greisin.

„Die haben da also herausgebracht, daß er nicht Stephens war?“ fragte der Besucher weiter.

„Anscheinend. Aber wie? Auf welche Weise?“

„Niemand muß ihn verraten haben,“ antwortete der Besucher mit besserer Stimme. „Ich sage Ihnen nochmal, Marusja, es ist ein Spion unter uns, ein Prookator! Ich bin jetzt fester davon überzeugt denn je.“

Seine Augen blühten zornig, seine Fäuste ballten sich.

„Ich kann es nicht glauben,“ entgegnete sie leise. „Wenn das wahr wäre, so lohnte es nicht mehr zu leben.“ Sie schüttelte den Kopf und sagte dann mit ungemessener Härte, die Augen ins Beene gerichtet:

„Jewgenij... Liebling... In der Schlinge... Am Galgen... Mein Chemja...“

Kärgliche Tränen rollten über ihr Antlitz.

„Weinen Sie, Marusja, weinen Sie — das wird Ihnen Er- leichtnerung bringen,“ redete ihr der Besucher zu. „Ich gehe zu den Kindern.“

Er ging ins Nebenzimmer. In sauberen Holzbetten schlie- fen zwei Knaben. Einer von ihnen strackte ein rundlich strammes Beinchen unter der Decke hervor. Der Besucher blühte sich und deckte den Kleinen sorgfältig zu. Er stand unbeweglich und be- trachtete die schlafenden Kinder. Das Gesicht des älteren hatte Behaglichkeit mit dem toten Gesicht, das er vor wenigen Stunden auf dem Tisch im Hause der „Dyran“ gesehen hatte...

„Marusja,“ sagte er, als er wieder zu der Mutter zurück- kehrte. „Sie haben Kinder! Sie müssen an sich denken.“

Sie lehnte schluchzend auf einem Nachstuhlsofa, das Gesicht in die Kissen vergraben.

„Ich werde mich der Knaben annehmen,“ fuhr er dann fort. „Sie sollen beide keine Not leiden, Marusja, Sie dürfen sich aber nicht so gehen lassen! Jewgenij ist gestorben wie ein Held!“

„Ja, ja. Sie wissen es... Er war ein Held. Sie sind sein Freund gewesen. Er hat Sie lieb gehabt...“ rief die junge Frau trampfhaft schluchzend und preßte fest seine Hand. „Verlassen Sie mich nicht, sonst verliere ich den Verstand...“

Und der große Prookator mühte sich, die Frau des Ge- richteten zu trösten. Er sprach von dem Geschenk, den ein Schurke verraten habe, und dessen Tod er rächen werde...

Als später die unglückliche Frau eingeschlafen war, betrachtete er sie kummervoll, und seine gemollte Stirn hob und senkte sich bewegt in stummem, ungedrückt Schürzen.

(Fortsetzung von Seite 2)

Das Jagdgewehr.

Von Rhedo.

Ich habe ein Jagdgewehr bekommen, ein richtiges Jagdgewehr, mit zwei kippbaren Läufen, zwei Hähnen und einem breiten Holzschäft. Meine Freunde behaupten zwar, es sei ein veraltetes Modell. Jetzt mache man nur noch hahnlose. Aber aus ihnen spricht der Reiz. Denn keiner von ihnen besitzt ein Jagdgewehr.

Es hängt jetzt bei mir im Zimmer, mit dem Schäft nach oben, wie es sich für ein richtiges Jagdgewehr gehört. Denn ein Jagdgewehr unterscheidet sich von einem anderen Gewehr sehr wesentlich. Es hat etwas Behäbiges an sich. Etwas Bürgerliches. Das kommt schon in den zwei Läufen zum Ausdruck. Und in der Länge der Läufe und in ihrer Dicke und weiten Mündung. Es wird auch anders getragen als zum Beispiel ein Karabiner. Nämlich mit dem Schäfte nach hinten. So daß der Träger in die drohenden Mündungen der Läufe blickt. Das sind alles Feinheiten, die nur der echte Jäger kennt und die er zu schätzen weiß.

Als mir das Gewehr ins Haus gebracht wurde, kam ich offen gestanden einigermaßen in Verlegenheit. Ich wußte nichts Rechtes damit anzufangen. Als kleiner Junge hatte ich mich ja für das edle Maidwert interessiert. Mein Vater war damals noch passionierter Jäger und meine größte Freude war, ihn auf die Jagd begleiten zu dürfen. Aber er nahm mich nur sehr selten mit. Dann sah er streng darauf, daß ich mich zwei Schritte hinter ihm hielt. Und wenn ein Hase das Pech hatte, in seine Schußlinie zu kommen, so schoß er. Und manchmal traf er ihn auch. Dann machte der Hase meist einen tomischen Salto mortale und war tot. Aber das interessierte mich weniger. Ich freute mich vor allem auf den Knall und auf die leere Patronenhülse. Meine Sehnsucht gipfelte in dem Wunsche, selbst diesen schallenden Knall heroorufen zu dürfen. Aber mein Vater lockte mich aus und behauptete, der Rückstoß würde mich umwerfen. Seitdem hatte ich vor seinem Gewehr einen doppelten Respekt. Es wurde für mich gewissermaßen zu einem Lebewesen, das rüchlich, das ausschlug wie ein Pferd und Ohrfeigen ausstellte wie ein Lehrer. Dieser Respekt ist mir bis heute geblieben.

Ich konnte der Jagd, abgesehen von meiner ersten Jugend, nie richtiges Interesse abgewinnen. Die armen wehlosen Hasen und Rebhühner taten mir leid. Ja, wenn es mehrhaftes Wild gewesen wäre! Panther, Löwe! Künftige Muskeln strafften sich bei dem Gedanken. Ich verachtete die Jäger ein bißchen. Und dieses Gefühl wurde ich nie los. Bis das Jagdgewehr kam.

Zunächst hing es friedlich an der Wand. Mit den Läufen nach unten. Und sah mich an. Es ging ein merkwürdiges Fluidum von ihm aus. Eine Tatkraft, die sich mir mitteilte. Ein elektrischer Strom, der in meinen Körper fuhr und ihn mit Energie lud. Ungeheure Muskeln schmolten und im Busen regte sich ein Gefühl von Heldentum und Wut. Offenbar eine atavistische Erinnerung an längst vermoderte Ahnen.

Das Gewehr begann Gewalt über mich zu gewinnen. Es nahm von meiner Seele Besitz, bemächtigte sich meiner positiven Weltanschauung, verdrängte die unmoderne Humanitätsduselei und wurde ein romantischer Komplex.

Ich nahm es von der Wand und machte Zielübungen. Ich stellte mir einen Tiger vor, der mich anspringen wollte. Oder einen Einkreuzer, den ich mit tühlem Säbeln, den Finger am Drücker, in Schach hielt.

Im Kaffeehaus nahm ich verflohen die Jägerzeitung zur Hand. Ich fürchtete etwas das molante Lächeln des intellektuellen Obers und verbarg sie vorsichtshalber unter dem Simplicissimus. Aber

unter der Hand drang ich langsam und mühevoll in die Geheimsprache der Jäger ein. Ich erfuhr, daß ein Falke einen Fasanen nicht fängt, sondern schlägt, daß es bei Hasen keine Männchen, sondern Rüden gibt, daß Blut gar nicht Blut, sondern Schweiß heißt, daß Rids keine Heldin Marlitts, sondern eine Kuhmutter ist, daß Hirsche Stangen verlieren, daß Schwarzkittel Wildschweine sind und der Knall einer Büchse lauchend ist. Und meine Achtung vor der Jägerzeitung stieg, als ich merkte, daß ich die Jagdzeitung ohne den großen Mejer nicht lesen konnte.

Und das Jagdgewehr hing dauernd in meinem Zimmer. Ich hatte es in mühevoller Arbeit auseinandergenommen, eingeseilt und wieder zusammengeheftet. Es hätte mir dankbar sein müssen, wie es so blühend und schmutz an der Wand hing. Aber es schien sich im Gegenteil über mich lustig zu machen. Es war eine breite, harte Faust gewöhnt, bis es zähnte, unter der es nicht ruckstoßen konnte. Bei mir schien es die nicht vorhandenen Muskeln zu spüren. Wenn ich genau hinsah, merkte ich, daß der Schäft eigentlich ein Gesicht war, ein brutales, läppisches Gesicht, mit breitem Munde, das mir aus listigen Augen höhnisch zublingelte. Es wurde unheimlich. Und eines Tages packte ich es und verflohen es im Schrank, den ich nie öffne. Mitten unter Gerümpel. Wohin es gehört.

Expedition zu dem verschleierte Volk.

Seit den Tagen der alten Römer galten die Tuareg, die Stämme, die die unzugänglichsten Teile der Sahara bewohnen, für das „geheimnisvollste Volk der Welt“. Dieses „verschleierte Volk“ war der Schrecken der umwohnenden Rassen, der Berber, Keaber und Neger und aller derer, die durch ihre Oasen zogen, um mit den schwarzen Völkern des Sudans Handel zu treiben. Die Unzugänglichkeit ihrer Siedlungen, die plötzliche Wut ihrer Angriffe, die Sitte des Schleiertragens unter den Männern — das alles ließ sie als besonders unheimlich und merkwürdig erscheinen. Man kann die ersten Spuren dieser festsitzen Wüstenbewohner in den Berichten der altgriechischen Schriftsteller Strabo und Ptolemäus finden; sie waren aber damals noch nicht als die „Männer mit dem Schleier“ bekannt und scheinen weiter nördlich gemohnt zu haben. Daraus, daß die Alten den Schleier nicht erwähnen, kann man wohl annehmen, daß die Tuareg ihn damals noch nicht trugen, denn eine so auffällige Erscheinung wäre nicht unbeachtet geblieben. Im Verlauf der Geschichte sind die Tuareg immer mehr südwärts gezogen, bis sie schließlich an den südlichen Ausläufern der Sahara sich festsetzten, und in dieser Zeit zwischen 600 und 1000 n. Chr. werden sie auch den Schleier angenommen haben. Ein Jahrtausend hindurch sind sie dann den Hochborn und allen Chronisten, besonders den arabischen Historikern, als das „verschleierte Volk“ bekannt, aber erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts haben die großen Afrikareisenden die Tuareg für uns entdeckt, und als erster hat der Deutsche Barth ausführlicher von ihnen berichtet. Ihre sprichwörtliche Feindschaft gegen Fremde führte zur Ermordung einzelner Forscher und ganzer Expeditionen, und das Interesse war überhaupt auf die Tuareg des Nordens beschränkt. Erst nach dem Kriege haben einige englische Expeditionen mehr Glück gehabt, und auf einer gefährlichen Reise, die zu den Tuareg der obgelegenen Oase Air führte, hat Francis Robb neue wichtige Aufschlüsse über dieses Volk gewonnen, über die er in mehreren Aufsätzen der „Times“ berichtet.

Neben wichtigen geographischen Feststellungen, durch die die bisher ungenügenden Karten dieses Landes ergänzt werden können, wurden ethnographische und archäologische Studien unternommen.

durch die etwas Licht in das Dunkel der Abstammung der Tuareg gebracht worden ist. Es gibt fünf verschiedene Stämme des „verschleierte Volkes“, die sich alle durch ihre Rassenmerkmale von den Berbern unterscheiden. Die Tuareg zeichnen sich durch Schlonkheit der Glieder, besonders der Fußknöchel und Handgelenke, bei stattlicher Größe aus, durch die Hells ihrer Haut, wenn sie reinrassig sind, und durch ihre charakteristischen langen Gesichtslinien, die vorstehende aber nicht besonders breite Backenknochen, spitze Rinne und dünne schmale Lippen aufweisen. Die Kinder haben oft blondes welliges Haar, das später dunkel wird, aber nicht schwarz wie das der Neger. Die bisherige Anschauung, daß sie zu den Berbern gehören und als „Hamiten“ bezeichnet werden müssen, ist daher irrig. Robb hat durch das Studium interessanter Felszeichnungen in Air, die er als erster untersucht hat, einen wichtigen Hinweis für die Herkunft der Tuareg gewonnen. Auf diesen Zeichnungen sind Männer dargestellt, deren Erscheinung und deren eigenartiger Federkopfschmuck mit den Gestalten übereinstimmt, die sich auf ägyptischen Grabgemälden der 19. Dynastie finden und gefangene libysche Häuptlinge darstellen. In diesen libyschen Stämmen, die in ägyptischen Berichten von der 15. bis 19. Dynastie erwähnt werden, vermutet er die Ahnen der Tuareg, zumal die überlieferten Namen denen noch heute bestehender oder erst kürzlich ausgestorbener Tuaregstämme gleichen. Weitere Aufschlüsse kann man aus der eigenartigen Schrift der Tuareg gewinnen, dem Tifinaghalphabet, das mit den phönizischen Buchstaben zusammenhängt. Auf den Felszeichnungen finden sich Bildnisse mit Aufschriften in Tifinagh, die mit Felszeichnungen in den nördlichen Randgebieten der Sahara übereinstimmen. Daraus läßt sich schließen, daß die Tuareg einmal früher dort gesessen haben und dann bei ihrem Zug nach Süden die hier wohnenden Negervölker verdrängten. Es waren also wahrscheinlich die Ahnen der Tuareg, die jenes wechshäutige Volk mit Federkopfschmuck bildeten, das in ferner Vergangenheit mehr als eine Dynastie im Nilthal gegründet hat.

Der größte Naturpark der Welt.

Der amerikanische Milliardär Roddeweller hat jetzt zum Andenken an seine Frau dem amerikanischen Volk einen Nationalpark von 1900 Quadratkilometern Bodensfläche im Osten des Staates Tennessee geschenkt. Bislang war der berühmte Yellowstone-Naturpark in Wyoming mit 10 000 Quadratkilometern das größte Naturschutzgebiet dieser Art in der Welt. Jetzt ist er durch den Jasper-Naturpark im Staate Saskatchewan mit 15 000 Quadratkilometern Bodensfläche überboten worden. Das ist somit das größte Naturschutzgebiet der Welt und gleich an Bodensfläche dem Königreich Sachsen.

Die Tiere in den beiden Naturschutzparks sind so zutraulich geworden, daß sich z. B. riesige Bären von vorbeifahrenden Automobilen oder von Wanderern in den Raftbooten aus der Hand füttern lassen. Für die Erhaltung der Natur, der Pflanzen- und Tierwelt sind solche Naturschutzgebiete, besonders auch für unsere Nachfahren, von größtem Werte.

In Deutschland wird in dieser Beziehung noch viel zu wenig getan. Sehr nötig wäre es, wenn der Plan der Umwandlung des Speffarts im Mainzerloch zwischen Würzburg und Wshaffenburg zu einem Naturschutzpark verwirklicht werden könnte. Gerade dieses Gebiet, von kleinen Eisenbahnen durchzogen, wenig bevölkert, mit seinen wundervollen, urwaldartigen Waldungen würde sich, im Herzen von Deutschland gelegen, ganz besonders als Naturschutzpark eignen.

billig u. gut kaufen!

Taft (Kunstseide) in vielen Farben, ca. 84 cm 3 70	Crêpe de Chine reine Seide, großes Farbsortiment, ca. 96 cm 4 80	Crêpe Georgette reine Seide, viele moderne Farben, ca. 100 cm 5 80	Bastseide bedruckt, reine Seide ca. 80 cm 4 20	Bastseide bestickt, reine Seide ca. 80 cm 4 80	Foulard reine Seide, ca. 90 cm 6 90
Crêpe de Chine schwarz, 96/98 cm 4 80	Eoliene schwarz, Wolle mit Seide, ca. 98 cm 5 50	Crêpe Satin schwarz, reine Seide, 96/98 cm 8 70	Tussah naturfarbig, gute Qualität, 182, 78/80 cm 2 95	Tussah naturfarbig, schwere Qualität, für Kostüme und Mäntel, 78/80 cm 7 00	Crêpe armure reine Wolle moderne Farben, ca. 130 cm 6 90
Kasha-Bordure reine Wolle, ca. 110 cm 7 50	Mantelstoffe modernste Muster, reine Wolle, ca. 130 cm 9 50	Oberhemden-Stoff prima Mako-Zephir ca. 80 cm von 2 20 an	Voll-Voile bedruckt, neueste Dessins ca. 100 cm, von an 2 50	Wollmousseline in vielen neuen Dessins ca. 80 cm, von an 3 20	Schlüpfer einfarbige Kunstseide, viele Farben 3 00
Unterkleid einfarbige Kunstseide viele Farben 4 00	Schlüpfer gestreifte Kunstseide, viele Farben 4 00	Unterkleid gestreifte Kunstseide, viele Farben 5 00	Hemd hose aus Crêpe de Chine mit handgestickter Spitze . . . 13 50	Dam.-Strümpfe künstliche Seide in modernen Farben 3 Paar 9 25	Herren-Selbstbinder reine Seide (Foulard) v. Ungepaarte Auswahl in allen Preislagen für jed. Geschmack 1 90 an
Herren-Socken gute Qualität moderne Dessins 1 95	Tafchentücher weiß Crêpe de Chine m. farbigem Rand von 1 90 an	Crêpe-de-Chine-Schal für die Dame von 5 50 an	Halstücher reine Seide für die Dame u. den Herrn große Auswahl . . von 8 00 an	Moderne Tupfen-Bänder in allen Farben, 2½-16 cm breit von 1.20 bis 5 50	Große Auswahl in Möbelstoffen, Kissen, Tisch- und Flaggel-Decken

VOGUE Schnittmuster

beim Michels kaufen!

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 25. März:

9: Morgenteiler. 11.30: Funkmatinee (Übertragung Großes Schauspielhaus). 14: Einheitskurzschrift. 14.30: Für den Landwirt. 15.30: Funkheinzemann. 16: Das Tier in der Literatur. 16.30: Unterhaltungsmusik. 19: Stunde des Journalisten. 19.25: Politik und Recht im Völkerbund. 20: Übertragung Deutscher Künstler-Theater: „Die goldene Meisterin“, Operette von Eysler. Danach Tanzmusik.

Montag, 26. März:

15.30: Die Schweizer Hausfrauenbewegung. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Novelle von Maxim Gorki. 17: Konzert. 18.20: Wie Wohnhaus und Wolkenkratzer entstehen. 19: Neuentdeckung der Landschaft. 19.25: Die Ausichten deutscher Akademiker im Ausland. 19.35: Umlaufskalkulationen. 20.30: Arien. 22.30: Nachtmusik.

Dienstag, 27. März:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Deutsche Dichter im Spiegel deutscher Dichtung. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Maxim Gorki in Briefen und Aufzeichnungen. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Die Akustik des Raumes. 19: Aus dem Leben höherer Schulen. 20: Sendespiele: „Nachtsatz!“ von Maxim Gorki.

Mittwoch, 28. März:

15.30: Die Frau als Erscheinungsform einer Zeit. 16.15: Jugendbühne. 17: Unterhaltungsmusik. 18.20: Vom Säen und Pflanzen. 18.50: Wie lebt der moderne Mann die moderne Frau. 19.20: Klassizismus und Romantik. 19.50: Die Weltanschauung des Nationalismus. 20.30: Oscar Straus (Musikvorträge). 22.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 29. März:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Moderne deutsche Kulturzentren. 16.15: Jüngste Dichter. 17: Kinderseele (Musikvorträge). 18.30: Fremdsprachliche Vorträge (Französisch). 19: China, die älteste Kulturmacht Innerasiens. 19.30: Das Rugby-Spiel. 20: Verjüngungsmethoden im Licht wissenschaftlicher Kritik. 20.30: Aktuelle Berufsfragen für Jugendliche und Erwachsene. 21: Kammermusik. 22.30: Funkkonzerte.

Freitag, 30. März:

15.30: Die gegenseitigen Beziehungen von Seele und Leben. 16: Neue Sachlichkeit. 16.30: Novelle von Heisenbeck. Danach Teemusik. 19: Italienisch. 19.25: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 20: Übertragung aus der Singakademie: Schubert-Abend. 22.30: Wo der Himmel blaut... (Lieder, Musikvorträge).

Sonnabend, 31. März:

15.30: Natur und Mensch. 16: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Von der Sonne zum Radium. 19: Lohn und Kaufkraft. 19.30: Vom Manuskript bis zur musikalischen Aufführung. 20.10: Sendespiele: „Tragödie“, Komische Oper von Eugen d'Albert. 22.30: Funkkonzerte. 23: „April - April.“ Ein Funkball.

Funkwinkel.

Reinhold Schornke beginnt seine Vortragsreihe „Vom Manuskript bis zur musikalischen Kunst des Volkes“ mit einer Untersuchung über den Schlager, über seine Entstehungsform und über seine Bedeutung. Wie wird man ein Schlager geschrieben? Der Erfolg ist nicht zu erzwingen und auch nicht im voraus zu errechnen. Vielfach entsteht zuerst die Musik, dann wird der Text den Noten untergelegt oder umgekehrt. Manchmal ist auch der Refrain tatsächlich eine Eingebung des Augenblicks. Dazu kommt die Bearbeitung klassischer Melodien für Schlagerzwecke. Eine der bemerkenswertesten Leistungen Schornkes vermeidet jede mustäthetische Theorie. Er spricht ganz einfach, ohne jede Prätention und mit großer pointierter. Wie eine Illustration zu diesem Vortrag wirkt die Abendveranstaltung „Von Pankow bis Potsdam, eine Schlagerreise durch Berlin und seine Vororte“, die hauptsächlich alte hübsche Schlager bringt und gewissermaßen zeigt, wie gut man früher komponierte und wie tief der Schlager heute gesunken ist. Durchaus beachtenswert sind Dr. Paul Rohners Untersuchungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Wohnungsproblems. Er wendet sich gegen statistische Feststellungen, die behaupten, daß die Wohnungsnot gesunken ist. Hier ist bisher kaum etwas gebessert worden. Rohner spricht klar und loyally. Und gerade diese Objektivität läßt die Schwere des Problems am deutlichsten erkennen. F. S.

Königswusterhausen.

Sonntag, 25. März:

Ab 9: Übertragung aus Berlin. 14: Winke für Liebhaberphotographen. Ab 14.30: Übertragung aus Berlin. 18: Volksgesundung durch Ernährung. 18.30: Die Nahrung im Lichte der Ernährungslehre. 19: Das Tragische und der Sinn des Leidens. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Montag, 26. März:

16: Französisch (kultarkundlich-literarische Stunde). 16.30: Die Philosophie des Lebens von Herder bis zur Gegenwart. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Bestimmung des Düngerbedürfnisses mit Hilfe der Keimpflanzenmethode. 19.20: Heinrich Wolfgang Seidel spricht selbst. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 27. März:

16: Das Erziehungswesen im klassischen Altertum. 16.30: Bilder vom Leben im Meere. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Frauenarbeit im Völkerbund. Ab 19.30: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 28. März:

16: Das neusprachliche Gymnasium. 16.30: Einführung in das Verstehen von Musik. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Möglichkeit und Notwendigkeit der Ertragssteigerung der deutschen Viehhaltung. 19.20: Europäischer Geist 1789-1914. 19.45: Völkerbund und Schule. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 29. März:

16: Das neusprachliche Gymnasium. 16.30: Wesen und Geschichte der Gilden und Zünfte. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Kirgisische Musik. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Der Wert der Luzerne als Futtermittel, ihr Anbau und ihre betriebswirtschaftliche Bedeutung. 19.20: Theodor Bohner. 19.45: Der Beruf des Juristen. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 30. März:

16: Der deutsche Auslandslehrer. 16.30: Raum und Zeit. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Arthur Silberfeld liest aus eigenen Werken. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Eine Plauderei über juristische Tagesfragen. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. 20.15: Übertragung aus Leipzig. Ab 22: Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, 31. März:

16: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 16.30: Reichsreform und Selbstverwaltung. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Bilanzarbeit der Gewerkschaften. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Faust II. 19.20: Beispiele aus Bach. Ab 20.10: Übertragung aus Berlin.

BINDER

ROSENKAVALLIER DIE BESONDERS MILDE ÖSTERR. REGIE ZIGARETTE. Includes illustration of a woman in a dark dress holding a cigarette and a large number 5 PFG.

Am Ostersonnabend, den 7. April 1928

bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter von 10-12 Uhr vormittags geöffnet sein.

Berlin, den 20. März 1928.

- Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
Deirbrück, Schlickler & Co. Deutsche Bank
Direction der Disconto Gesellschaft Dresdner Bank
Dreyfus & Co. Hardy & Co. G. m. b. H.
Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank

Kudowa ruft! Hier ist's gut sein in der milden, gesunder Luft des Ostsee-Gebirges. Natürliche kohlensäure Bäder, die stärkste Heilkraft. Quelle von wunderbarer Heilkraft. Moorbäder und diese Landschaft - alles atmet Heilung, Ruhe, Erholung. Spasirak. Gesundheit. Wer Bad Kudowa kennt, ist der Lobes voll! Schon v. M. d. - an volle Pension. Das Heilbad fürs Herz der Jungboern für die Nerven

DRIHA das bekannte Berliner Möbelhaus, liefert auch Ihnen gedagene und schöne Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer sowie Küchen- und Einzeimöbel jeder Art in bekannter Qualität. auf Kredit bis zu 24 Monaten auch ohne Anzahlung. Bitte, besuchen Sie uns, wir passen uns Ihren besonderen Wünschen gern an. Ihr Heim sei schön durch „DRIHA“. MÖBEL ELSSASSER STRASSE 37 BRUNNENSTRASSE 33

Frühjahrs-Modelle für den jungen Herren. Sakko-Anzug modern gemustert Cheviot, Gr. 38 Mk. 39. Sakko-Anzug in neuen rotbraunen Farben, Gr. 38 Mk. 57. Gabardine-Schlüpfer mit Rundgurt, modereformig, imprägniert Gr. 38 Mk. 39. Frühjahrs-Ulster: grauer u. brauner Cheviot m. Rotem Überkorn, regenfest Gr. 38 Mk. 57. Durch eigene Herstellung beste Gewähr für Langlebigkeit und Haltbarkeit. Seinemeyer Berlin C. Köllnicher Fischmarkt 4-6

TRAURINGE Ring Duwatengold (900 rest.) zum Reklamepreis von Mk. 18.- Gediegen und modern Mk. 22.- Schwere Ausführung Mk. 25.- 1 Ring (888 rest.) Mk. 12.- Gediegen und modern Mk. 15.- Schwere Ausführung Mk. 18.- Scharf. Ringe v. Mk. 4.- bis 7.- p. Stück Gravieren gratis zum Mitnehmen. Hermann Wiese, Berlin N24, Artilleriestr. 30 W. Passauer Str. 12. Ständig ca. 3000 feingelagerte Trauringe am Lager.

